Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 7. Montag, 9. Januar 1928, abends. 81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 56. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa. Für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Japanisch-russische Annäherung.

In den jahrelangen Wirren des chinesischen Bürgerkrieges und des Eingreifens der Sowjets in China, ist die Haltung Tokios niemals klar und prägnant in Erscheinung getreten. Zum Teil sah sich Japan genötigt, an die Seite der Engländer und Amerikaner zu treten, zum Teil machte es auch wiederum keinen Hehl aus seinen Sympathien zu Rußland. Insofern scheint jetzt die japanische Politik Rußland gegenüber in ein entscheidendes Stadium zu treten, als einer der angesehendsten japanischen Staatsmänner, Graf Goto, sich zur Zeit in Moskau befindet, um dort zu versuchen, gewisse recht großzügige Pläne Tokios zu realisieren. Wenn man sich ein Bild von den japanischen Absichten machen will, vergegenwärtige man sich zunächst einmal die historische Entwicklung der Beziehungen Japans zu Rußland in den letzten Jahrzehnten. Die japanische Politik hat von jeher ihre Orientierung entweder aus dem Verhältnis Tokios zu London, oder aus dem Verhältnis Japans zu Rußland gefunden. Auch damals, als zu Beginn dieses Jahrhunderts das englisch-japanische Bündnis abgeschlossen wurde, war es das ernsthafteste Bestreben der Regierung in Tokio die bestehenden russisch-japanischen Gegensätze möglichst zu beseitigen. Diese Bemühungen schlugen fehl. Es kam dann bekanntlich zu dem russisch-japanischen Krieg, der Petersburgs Macht in der Mandschurei und in Korea ein Ende bereitete, somit auch letzten Endes eine restlose Klärung der japanisch-russischen Frage, und zwar in einem günstigen Sinne für Tokio erbrachte. Als eine recht auffällige Erscheinung ist es zu bezeichnen, daß unmittelbar nach der Beseitigung der russischen Gefahr die Bindungen Tokios zu London merklich nachließen, sie schließlich ersetzt wurden durch eine merkliche Annäherung Japans an Rußland und an Deutschland.

Diese Abkehr von London war schließlich auch eine Folgeerscheinung der großen japanisch-amerikanischen Gegensätze, die durch die rigorosen Einwanderungsbestimmungen der Vereinigten Staaten immer mehr an Intensität zunahmen. Da man in Tokio die inneren Zusammenhänge der angelsächsischen Völker, England und Amerika erkannte, besonders nachdem es Washington gelungen war, die Kündigung des englisch-japanischen Bündnisvertrages durchzusetzen, so mußte es auch die ernsteste Aufgabe der Politik Japans sein, ein Gegengewicht gegen diesen angelsächsischen Block herzustellen. Daß man damals in Tokio dieses Gegengewicht in einem Mächteblock Rußland—Japan—Deutschland erblickte, steht außer Frage. Somit war der Ausbruch des Weltkrieges und das Eintreten Japans für die Ententemächte auch eine Enttäuschung für Tokio, eine Enttäuschung, die nach Kriegsende durch die erzwungene Räumung Tsingtaus und schließlich auch durch die Isolierung Japans auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz eine recht deutliche Versinnbildlichung erhielt.

Das Verhältnis der japanischen Regierung zu den Moskauer Sowjets ist durch den im Januar 1925 abgeschlossenen japanisch-russischen Vertrag auf eine feste Grundlage gesetzt worden. Hätte Moskau in den chinesischen Wirren nicht eine so ausschlaggebende und aktive Rolle gespielt, und zwar eine Rolle, die es sehr oft in einen Gegensatz zur Politik Japans führen mußte, so hätte die im Jahre 1925 in die Wege geleitete neue Annäherungspolitik zwischen Tokio und den Sowjets sicherlich schon für beide Teile günstige Früchte gezeitigt. Man kann es daher nicht als einen Zufall bewerten, wenn gerade jetzt, nachdem die Sowjetpolitik in China restlos zusammengebrochen ist, einer der führendsten Männer Japans sich mit einer höchst wichtigen politischen Mission nach Moskau begeben hat. Die Vorschläge, die Graf Goto der russischen Sowjetregierung unterbreiten wird, sind in ihrem Inhalt zwar nicht bekannt. Vieles spricht dafür, daß jetzt nach der Liquidierung der russischen Politik in China, Japan gesonnen ist, sein ganzes Verhältnis zu Rußland auf eine neue Grundlage, das heißt vermutlich auf ein neues vertragliches Abkommen zu setzen. Daß in diesem abzuschließenden Vertrag die ostasiatischen Interessen der beiden Völker genau gegeneinander abgegrenzt werden müssen, versteht sich von selbst. Sehr nahe liegt auch die Vermutung, daß die Besprechungen des Grafen Goto sich mit dem von Japan geplanten Ausbau der Eisenbahn in der Süd-Mandschurei befassen werden. Bis jetzt haben die Sowjets diesem Projekt Japans den energischsten Widerstand entgegengestellt. Da Japan schließlich nicht nur als Fordernder auftritt, sondern auch für Moskau sehr Wertvolles zu bieten hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Aussprache in Moskau doch noch zu einem Abkommen führt, das neben der weiteren Annäherung der beiden Völker auch eine für Japan günstige Lösung der Bahnfrage festlegt. Diese Besprechungen in Moskau haben für uns insofern ein großes Interesse, als es im Sinne der japanischen Politik liegen muß, die Annäherung an Rußland auch in eine Annäherung an Deutschland auszudehnen. Der russische Faktor könnte in der japanischen Rechnung niemals eine große Rolle spielen, wenn das Verhältnis Moskaus zu Berlin nicht in einem durchaus friedlichen Sinne geregelt wäre. Ohne diese politische Rückenfreiheit würde Tokio Sowjetrußland wohl kaum als bündnisfähig bezeichnen. Dies besagt, daß auch wir mit großem Interesse die Entwicklung zu verfolgen haben, die sich hier anspinnt.

Eine neue Explosionskatastrophe in Berlin.

Zwei Tote, acht Schwerverletzte.

)(Berlin. **Gestern vormittag ereignete sich in einem chemischen Laboratorium in Dahlem eine schwere Explosion, durch die der Seitenflügel des Hauses und die anschließende Garage in die Luft gesprengt wurden. Zwei Personen wurden getötet, acht schwer verletzt.**

)(Berlin, 8. Januar. Während ganz Berlin noch unter dem tiefen Eindruck der schrecklichen Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee steht, hat sich bereits ein neues Unglück ereignet, das nur deshalb nicht dasselbe Ausmaß angenommen hat, weil es sich um ein Villengrundstück handelt, in dem nur wenige Personen wohnten. Die Unglücksstätte befindet sich auf dem Grundstück Parkstraße 40/42 in Dahlem, das den beiden Chemikern Dr. Weingärtner und Stammer gehört, die sich mit der Herstellung von Lebenselixieren, Magnesiumfackeln und ähnlichen chemischen Präparaten befaßten. Heute vormittag befand sich der Chemiker Max Stammer in dem im Kellerraum des Seitenflügels der Villa befindlichen Laboratorium, um dort Versuche zu machen. Plötzlich, gegen 9.30 Uhr, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch welche das Seitengebäude sowie die sich anschließende Garage in die Luft gesprengt und vollständig zerstört wurden. Auch der Garten, der mit hohen Tannen bestanden ist, bietet ein Bild der Verwüstung. Ueberall liegen Stein- und sonstige Trümmermassen umher. Welche Gewalt die Explosion gehabt hat, ersieht man auch daraus, daß Betten und Möbelstücke in die Höhe geschleudert und in den Wipfeln der hohen Tannen hängengeblieben sind. Die auf den Alarm herbeigeeilte Feuerwehr und Polizei konnte zunächst die **fast vollständig zerrissene Leiche des Chemikers Max Stammer bergen sowie die Leiche des Hausmädchens Martha Schönfelder.** Ferner sind **in schwerverletztem Zustande geborgen** worden: der **62jährige Portier des Hauses Max Deter,** der schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, **seine drei Töchter,** sowie das **Hausmädchen Annie Bagenda,** der **Hausdiener Walter Meinel,** die **Köchin Frieda Muschert.** Während der Aufräumungsarbeiten stieß man auf die **Ehefrau des Portiers, Emilie Deter,** deren Unterkörper vollständig eingeklemmt war. Sie konnte gegen ein Uhr befreit werden und wurde, wie die übrigen Verletzten, nach einem Krankenhaus transportiert.

Ein Untermieter der Villa, Dr. phil. Blanke, dessen Zimmer sich in dem vollständig zerstörten Seitengebäude befand, hat sein Leben nur dem glücklichen Zufall zu verdanken, daß ihn gestern abend in Berlin geschäftliche Besprechungen so lange aufhielten, daß er es vorzog, die Nacht über in Berlin zu bleiben. Auch der Mitbesitzer des Hauses Dr. Weingärtner ist unversehrt davongekommen.

Ueber die Ursache

der Explosionskatastrophe in Dahlem gehen die Meinungen vorläufig noch auseinander. Die Kriminalpolizei, die gleich nach der Feuerwehr erschien, hat eine Kommission von Sachverständigen herbeigerufen, die sich aus Prof. Lenz vom Chemisch-Technischen Reichsinstitut und Prof. Gernegroß von der Technischen Hochschule und ihren Assistenten zusammensetzt. Mit welchen Stoffen Dr. Stammer das Experiment vorgenommen hat, dem die Explosion folgte, läßt sich natürlich nicht mehr feststellen. Die Explosion hätte noch weit schrecklichere Folgen haben können, da noch weitere Räume der Villa als Versuchs- und Vorratsräume für die chemischen Experimente eingerichtet worden waren. Das durch die Explosion entstandene Feuer hat jedoch zum Glück nicht auf diese Räume übergegriffen. U. a. ist das Laboratorium in der Villa selbst, wo zahlreiche Flaschen und Behälter mit Chemikalien aller Art in Realen und Schränken aufgestellt waren, intakt geblieben. Die beiden Inhaber der Chemischen Werke Weingärtner u. Co., die hauptsächlich kosmetische Mittel herstellten und auch Fabrikationsräume in Neukölln besitzen, beschäftigten sich u. a. mit der Erprobung neuartiger Knallsignale für die Eisenbahn. Ohne Wissen der Polizei bewahrten sie größere Mengen hochexplosiver Stoffe in den Laboratorien und in der Vorratskammer auf. Hier lagerten außerdem zwei gefüllte große Fliegerbomben, die jedoch ohne Zünder waren.

)(Berlin. Wie wir erfahren, haben sich die Verletzungen des Portiers des Unglückshauses in der Parkstraße in Dahlem, **Max Deter,** und **zweier seiner drei Töchter** als leichter herausgestellt, so daß sie im Laufe des Tages **bereits aus dem Krankenhaus entlassen** werden konnten. Ueber den Zustand der übrigen fünf Verletzten wird uns mitgeteilt, daß **Lebensgefahr für sie nicht besteht.**

)(Berlin. Bei der oben gemeldeten Explosionskatastrophe in Dahlem hat sich der merkwürdige Umstand gezeigt, daß in der näheren Umgebung der Villa, abgesehen von den nördlich und südlich unmittelbar angrenzenden Gärten, die von der Trümmergarbe der Explosion betroffen worden sind, das Unglück sich weniger bemerkbar gemacht hat als im weiteren Umkreis. So ist in der Umgebung des gut 20 Minuten entfernten Fehrbelliner Platzes eine ganze Reihe von Fensterscheiben zertrümmert worden. Auch Dachziegel wurden heruntergeworfen, so daß aus dieser Gegend überhaupt der erste Alarm an die Feuerwehr kam, da man dort an eine Explosion in einer der zahlreichen Garagen in der Nähe des Platzes glaubte. Im ganzen Westen, Südwesten und selbst im Süden Berlins, wie zum Beispiel in der Polizeikaserne am Tempelhofer Feld wurde die Detonation so heftig gespürt, daß unter der Bevölkerung dieser Stadtteile große Unruhe herrschte. In Wilmersdorf zitterten vierstöckige Häuser sekundenlang, während die Fensterscheiben klirrten. Sehr schwierig gestaltete sich die Bergung der 62jährigen Portiersfrau Deter, die im Souterrain des zusammengebrochenen Flügels im Bett lag. Während der Oberkörper durch einige Balken, die sich im Sturz schräg gegen die Wand gelegt hatten, geschützt worden war, waren die Beine völlig unter den Trümmern begraben. Ein Sanitätsgehilfe wurde in die Höhlung hinabgelassen und versah sie mit Morphium und Stärkungsmitteln. Trotz fieberhafter Arbeit dauerte es mehr als anderthalb Stunden, bis die alte Frau, die schwer verletzt ist, vorsichtig befreit werden konnte.

Das Laboratorium vorschriftswidrig.

)(Berlin. Wie die städtische Baupolizei zu dem Unglück in Dahlem mitteilt, werden bei Laboratorien, die Feuerwerkskörper oder Explosivstoffe herstellen oder verarbeiten, besondere baupolizeiliche Anforderungen gestellt, zum Beispiel müssen sie eine gewisse Entfernung von den Straßen und Nachbargrenzen haben, außerdem auch von bewohnbaren Räumen. Schließlich werden in Villengebieten wie Dahlem Anlagen solcher Art überhaupt nicht zugelassen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 9. Januar 1928.

—* **Wettervorhersage für den 10. Januar.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Weiterhin Anhalten der trüben wechselhaften Witterung. Besonders in der Nacht und am Vormittag nebelig, trüb und regnerisch, später etwas aufklarend. Temperaturen im Flachland zwischen 2 und 8 Grad schwankend. Im Gebirge in den mittleren Lagen teilweise, in den höheren Lagen zumeist anhaltend leichter Frost.

—* **Daten für den 10. Januar 1928.** Sonnenaufgang 8,3 Uhr. Sonnenuntergang 16,12 Uhr. Mondaufgang 15,54 Uhr. Monduntergang 10,21 Uhr.

1356: Entwurf des Reichsstaatsrechts der „Goldenen Bulle" auf dem Reichstag zu Nürnberg.
1797: die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff bei Münster in Westfalen geb. (gest. 1848).
1852: der protestantische Theologe F. Spitta in Wittingen geb.
1858: der Karikaturenzeichner und Satiriker Heinrich Zille in Radeberg in Sachsen geb.
1871: die Dichterin Eurica v. Handel-Mazzetti in Wien geboren.

—* **Schulfeier in der neuen Turnhalle.** Heute früh 7.30 Uhr versammelten sich zum Wiederbeginn des Unterrichts nach den Ferien Lehrer und Schüler der Oberrealschule erstmalig in der neuen Turnhalle zu einer kurzen Feier. Nachdem der Chor unter Leitung des Herrn Studienrat Schönebaum „Alles schweige!" gesungen hatte, ergriff Herr Rektor Dr. Streit das Wort. Er dankte zunächst den städtischen Kollegien aufs herzlichste für das kostbare Weihnachtsgeschenk, das sie der Oberrealschule in der Turnhalle gemacht hätten, das gefördert durch die Großzügigkeit des Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Scheider und des Herrn Bürgermeister Hans nun vollendet dastehe. Er dankt auch den Herren des Bauamts, Herren Ober-Stadtbaumeister Langer und Baumeister Schumann, sowie Herrn Oberlehrer Linke für ihre unermüdliche Arbeit bei der Errichtung des Baues. Er übergab die Halle ihrer Bestimmung mit dem Wunsche, daß in ihr allezeit das Turnen eine wahrhafte Pflegstätte finden möge zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend und somit zum Wohle des Vaterlands. Nach der Liede stimmte der Chor Glucks Festgesang: „Freudenklänge!" an. Darauf verfügten sich die Schüler in das Schulgebäude. Die Mitglieder des Kollegiums unterzogen noch die Turnhalle einer kurzen Besichtigung, wobei Herr Oberlehrer Linke die Erläuterungen gab, aus denen hervorging, daß bei der Ausstattung der Halle die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Gerätebaus verwendet wurden, wodurch zugleich nicht unbeträchtliche Ersparnisse gemacht werden konnten. So hat sich denn schneller als geahnt der Wunsch der Oberrealschule nach einer eigenen Turnhalle erfüllt, und dankbar wird die Schule in ihren Annalen den heutigen Tag verzeichnen.

—* **Erstes Sinfonie-Konzert im Capitol.** Nochmals sei auf das morgen Dienstag abend ½9 Uhr im Capitol stattfindende Sinfonie-Konzert (Orpheus- und Kaufmann-Orchester) unter Leitung von Iwan Schönebaum hingewiesen. Kurze allgemeinverständliche Erläuterungen werden dem Verständnis der aufzuführenden Werke dienen. Neben der wundervollen „Sommernachtstraum"-Ouvertüre von Mendelssohn wird Beethovens „Romantische" Sinfonie (Nr. 4) zur Aufführung gelangen. Vorteilhaftes, billiges Abonnement noch möglich. Einzelkarten in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

—* **Volksbühne Riesa.** Wie aus dem Inserat ersichtlich, singt am Donnerstag, den 12. Januar, der Konzertsänger Herr Walter Kretzschmar aus Leipzig Lieder zur Laute. Das Programm ist ein großartiges. Viele Lieder sind eigene Kompositionen des Vortragenden. Wir machen schon heute auf die Veranstaltung aufmerksam und wünschen für diesen genußreichen Abend ein volles Haus.

—* **20. Gründungsfeier des Schwimm-Club „Otter", Riesa.** Trotz mehrfacher Klippen und Gefahren, die dem Schwimm-Club „Otter" von 1908 Riesa e. V. während seines nunmehr 20jährigen Bestehens drohten, haben es doch sportfreudige, zielbewußte Führer verstanden, den Club lebenskräftig zu erhalten und ihn wieder auf beachtliche Höhe zu bringen. Wie wohl selten ein Verein ist der Schwimm-Club „Otter" besonders durch den Weltkrieg vom Schicksal aufs schwerste heimgesucht worden. Außer anderen lieben Kameraden mußten während des gewaltigen Völkerringens sämtliche Mitglieder des Gesamtvorstandes ihr junges Leben lassen, wodurch dem Club schmerzliche Lücken geschlagen wurden. Im Sinne der toten Kameraden haben überlebende Freunde den Schwimmsport weiter gepflegt und zielbewußte Führer den Club weitergeleitet, so daß dieser am Sonnabend abend sein 20jähriges Bestehen festlich begehen konnte. Aus diesem Anlasse vereinigten sich die „Otter"-Kameraden mit ihren Angehörigen und einer stattlichen Anzahl ehemaliger Angehöriger des Clubs und sonstiger Ehrengäste im Höpfnerschen Festsaale, der reich mit buntfarbigen Wimpeln und Flaggen geschmückt war. Die Ausgestaltung des Festes verdient vollste Anerkennung. Von Mitgliedern der Orpheus-Kapelle wurde das Festkonzert, das sehr guten Anklang fand, in der gewohnten, vorzüglichen Weise dargeboten. Herrliche Töne entlockten die Musiker ihren Instrumenten. Mit großem Interesse folgte man den Tanzduetten des Frl. Ehrhardt und Frl. Sobe. Die beiden Tänzerinnen eröffneten die Aufführungen mit dem „Märchentraum". Es folgte eine Groteske, die gewisse humoristische Netze nicht entbehrte. Für die beachtlichen Leistungen wurde den beiden jungen Mädchen stürmischer Beifall zuteil, so daß dieselben den letzten Tanz wiederholen mußten. Ein dankbares Publikum hatte auch der Vortragsmeister, Herr Hans Götz-Leipzig aufzuweisen. Durch seine angenehme Gabe, Stimmung zu erzeugen, hatte er im Nu die Herzen aller Anwesenden gefunden. Er brachte dabei vieles aus dem Gebiete des gesunden Humors, das selbstverständlich den nötigen Lachreiz erzeugte. Starker Beifall begleitete seine einzelnen Vorträge. All die schönen Darbietungen bildeten eine köstliche Umrahmung der Festansprache des 1. Vors., Herrn Hermann Berger, der das 20. Stiftungsfest mit deutschem Schwimmgruße eröffnete und die Teilnehmer am Feste herzlichst willkommen hieß. Er dankte den anwesenden Vertretern befreundeter Sportvereine und ganz besonders dem Vertreter des Kreises Sachsen und des Gaues Dresden vom Deutschen Schwimm-Verbande, Herrn Gauvorsitzenden Renner-Dresden und dem Mitbegründer und Ehrenmitglied des Schwimmklubs „Otter", Herrn Max Schube-Dresden, herzlichst für ihr Erscheinen und bat diese, ihren Kameraden die Gefühle aufrichtigster Kameradschaft zu übermitteln. Mit einem „Gut Nutz" endlich begrüßte Redner das neue Vereinsjahr, das der Club kampfes- und siegesfroh beginne. Er gab sodann einen kurzen vereinsgeschichtlichen Rückblick, woran sich eine schlichte, erhebende Gefallenen-Ehrung schloß. In zarten Tönen erklang ergreifend: „Ich hatt' einen Kameraden". Währenddem hatten sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben und der Vorsitzende verlas die Namen der braven Kameraden, die den Heldentod für unser geliebtes Vaterland starben: Willy Göpfert (1. Vors.), Emil Heinemann (2. Vors.), Karl Börner, Albert Knauth (Schwimmwart), Gustav Holey (Kassenwart), Alfred Kuhnert (Zeugwart), Erich Walther. Auch der übrigen verstorbenen Sportskameraden wurde dankbar in Ehren gedacht. An treuem Gedenken ermahnte Redner, die alte Otterflagge, die so große Opfer bringen sah, hochzuhalten und bat die Aelteren um ihr Wohlwollen, die Jugend um den Beitritt zum Club, der das Beste wolle, um mitzuhelfen an der Ertüchtigung unseres Volkes, auf daß Deutschland blühe und gedeihe. Redner widmete zum Schluß dem Schwimmclub „Otter" ein begeistert aufgenommenes Hoch auf „Gut Nutz!" — Namens des Gaues Dresden und des Kreises VII Sachsen übermittelte in wohlmeinenden Worten Herr Renner-Dresden herzlichste Grüße und Glückwünsche. Er ließ seine Ausführungen ausklingen in dem aufrichtigen Wunsche: Möchte es dem Schwimmclub „Otter" recht bald beschieden sein, sich in einem Hallenbade betätigen zu können. — Den 2. Teil der Feier bildete ein fröhlicher Festball. Auch hierbei wurde fleißig Sport getrieben, so daß auch die tanzfreudigen Damen voll auf ihre Rechnung kamen. — Mit einem herzlichen „Gut Nutz" der silbernen 25 entgegen.

—* **Verein reisender Geschäftsleute und Berufsgenossen.** Der gestrige Sonntag gestaltete sich für den Verein reisender Geschäftsleute und Berufsgenossen zu einem besonderen Freuden- und Ehrentage. War es ihm doch vergönnt, erstmalig seit seinem dreijährigen Bestehen das Stiftungsfest im Kreise zahlreicher Freunde und Gönner zu feiern. Zur besonderen Freude gereichte es dem Vereine, daß auch mehrere Ehrengäste, unter ihnen Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider, Herr Pfarrer Friedrich und liebe Kollegen als Vertreter auswärtiger Brudervereine, der Einladung gefolgt waren. Aber nicht nur galt es, die Wiederkehr des Gründungstages festlich zu begehen, sondern der Ehrentag war im besonderen der Weihe der neubeschafften Vereinsfahne gewidmet. Im Gefühle der Zusammengehörigkeit und durch die Opferfreudigkeit der Kollegen und sonstiger Gönner war der Verein in der glücklichen Lage, sich eine schmucke Fahne als Symbol des Zusammenschlusses und der Einigkeit zu beschaffen. Und dieses Kleinod wurde gestern in feierlichem Akte geweiht. Die im Laufe des Tages eingetroffenen Abordnungen auswärtiger Brudervereine, die zum Teil mit ihren Fahnen gekommen waren, wurden am Bahnhof begrüßt und unter Marschmusik nach dem Festlokale Hotel zum Stern geleitet, woselbst die Feier kurz nach 5 Uhr durch ein sehr beifallsfreudig aufgenommenes stimmungsvolles Festkonzert der Stadtkapelle Oschatz unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Franz Beyer ihren Anfang nahm. Etwa eine Stunde später nahmen die Festjungfrauen mit der umhüllten neuen Fahne auf dem mit den Fahnen der Brudervereine geschmückten Podium Aufstellung, worauf die Schülerin Elsa Friedrich ein sinniges Festgedicht vortrug. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Paul Klinger, rief sonach den Festteilnehmern ein Herzlich Willkommen zu und dankte insbesondere den als Ehrengäste anwesenden Herren für ihr Erscheinen. Ein langersehnter Wunsch des Vereins sei mit dem heutigen Tage in Erfüllung gegangen. Durch die Weihe der Fahne gestalte sich die Feier des Stiftungsfestes zu einer besonders schönen und erhebenden. Redner schloß mit Worten herzlichsten Dankes an alle, die durch ihre Opferfreudigkeit die Anschaffung der Fahne ermöglicht haben und wünschte allen Anwesenden einige frohbewegte Stunden. Der Begrüßungsansprache folgte die feierliche Weihe der Fahne. Die Weiherede hatte Herr Pfarrer Friedrich freundlichst übernommen. Den Ausführungen des verehrten Geistlichen sei folgendes entnommen: Ein langersehnter Fest- und Ehrentag ist für Sie, die Mitglieder der Ortsgruppe Riesa des Vereins reisender Geschäftsleute und Berufsgenossen, angebrochen, der Tag der Fahnenweihe. Schon längst bestand der Wunsch nach einer Fahne. Nun ist sie da, von vielen einzelnen Gaben — „Bausteinen" — beschafft. Große berechtigte Freude. Und jetzt soll sie enthüllt, geweiht und in Gebrauch genommen werden. Sie ist das Sinnbild der Organisation, des Zusammenschlusses, der Einigkeit. Einigkeit ist jetzt mehr denn je allenthalben dringend vonnöten. „Einigkeit macht stark". Der einzelne, auf sich allein gestellt, ist machtlos im Kampfe des Lebens. Er kann und soll an seinem Platze fleißig wirken und schaffen. Die Organisation kann und will ihm das nicht abnehmen. Aber er sieht sich in seinem Vorwärtsstreben immer wieder gehindert. Insbesondere ist er allein machtlos, wenn es gilt, allgemeine Standes- und Berufsinteressen zu vertreten, die auch ihm mit zugute kommen. Da hilft nur die Organisation, der Zusammenschluß, die Einigkeit. So haben denn auch Sie sich zu einer Ortsgruppe des Landesverbandes sächsischer Händler, Schausteller und Marktreisender zusammengeschlossen. Das Sinnbild dieser Organisation ist Ihre Fahne. Aber auch eine sinnbildliche Mahnung zur Treue in der Organisation, die nur dann das Ihre leisten kann, wenn ihre einzelnen Mitglieder treu das Ihre leisten. Feste sollen auch fest machen. Möge das heutige schöne Fest Sie alle fest machen in solcher Treue. Möge echter Sozialismus, echter Gemeinschaftssinn unter Ihnen walten: Einer für alle, alle für einen! Ihre Fahne trägt als Schmuck das sächs. Wappen. Das ist eine Mahnung zur Treue gegen das Vaterland. „Ihr Feld ist zwar die Welt". Sie sind die längste Zeit des Jahres der Heimat fern. Aber Sie lieben nichts destoweniger Heimat und Vaterland und wollen an Ihrem Teil am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten. Da müssen Sie aber dem Geist den Weg mit bahnen helfen, der in unserem Volke lebendig und wirksam werden muß, wenn ihm wieder aufgeholfen werden soll, dem christlichen Geist. Sie kommen mit allerlei Menschen zusammen und auch in nähere Berührung. Da findet ein gutes Wort unter Umständen eine gute Statt, auch ein gutes Wort des Zeugnisses von dem christlichen Geiste, und da wirkt christlicher Sinn und christliches Tun vorbildlich. Lassen Sie es daran nicht fehlen. Auch daran soll Sie Ihre Fahne gemahnen. — So sei denn die Fahne geweiht als Panier Ihrer Vereinigung, als Sinnbild der Einigkeit, des Gemeinschaftssinns, der Treue, des Gewerbfleißes und als Symbol der Losung: „Einer für alle, alle für einen!" — Nach erfolgter Weihe übernahm der Leiter des Festabends, Herr Kurt Kaufmann, die schöne Fahne zu treuen Händen mit dem Wunsche, möchten sich die Kollegen in alter Treue bei Freud und Leid um dies Kleinod scharen. Anschließend ergriff Herr Oskar Schmidt, Vorsitzender des Verbandes Dresden und Mitbegründer des festgebenden Vereins, das Wort, um dem Vereine für die erhebenden Stunden und auch seinerseits besonders den erschienenen Ehrengästen für ihre Anteilnahme herzlichst zu danken. Er ließ seine Worte ausklingen in ein dreifaches Hoch auf den Festverein und auf die Stadt Riesa. Damit erreichte der Weiheakt sein Ende und der Festball nahm seinen Anfang, der aber durch eine weitere feierliche Handlung unterbrochen wurde. Nach festlichem Fahnenaufzuge erfolgte die Uebergabe der Fahnengeschenke. Unter herzlichster Beglückwünschung und Uebermittlung herzlicher Grüße ließen folgende Brudervereine kostbare Fahnennägel mit sinniger Widmung überreichen: Handelsleute Plauen, Freundschaftsbund Dresden, Händler und Hausierer Beiersdorf, Verein Handel und Gewerbe Zittau, Fahrgeschäftsinhaber Dresden, Wochen- und Jahrmarktsinteressenten Chemnitz, Verband Sächs. Schausteller und Marktreisender Sitz Dresden, Marktverein Meißnia Meißen; ferner haben Fahnennägel gestiftet: die Priv. Schützengesellschaft Riesa, der 1. Vereinsvorsitzende Paul Klinger, Graveur-Anstalt Haenelt, Günther Stubner, Chemnitz und der 1. Verbandsvorsitzende Oskar Schmidt, Dresden. Die Frauen des Vereins überreichten eine prächtige Fahnenschleife. Für all die ehrenden Geschenke dankte Herr Vors. Klinger herzlichst. Einen würdigen Abschluß fand diese Feierstunde mit einer kurzen Gedächtnisfeier. Der durch den Tod abberufenen lieben Verbands-Kollegen gedachte ehrend der Verbandsvorsitzende Herr Schmidt, wobei er im besonderen dem verdienstvollen Senior Hermann Klinger warme Worte treuen Gedenkens in die Ewigkeit nachrief. Gedämpft ertönten die Klänge vom guten Kameraden, die Fahnen senkten sich, während die Festteilnehmer das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen ehrten. — Nunmehr erklangen wiederum fröhliche Weisen und der Tanz trat wieder in seine Rechte. Eine Saalpost und eine Gabenverlosung hob die Feststimmung. Nach einigen Stunden fröhlichen Beisammenseins erreichte schließlich der Festabend sein Ende. — Auch wir gratulieren dem Vereine reisender Geschäftsleute und Berufsgenossen herzlichst zu diesem stolzen Banner. Möge der Verein als ein Gebilde ehrlicher Berufsarbeit weiter wachsen und gedeihen! — Glück auf!

—* **Die Not der älteren Angestellten.** Zu der Denkschrift, die das Reichsarbeitsministerium auf einen Beschluß des Reichstages hin über die Lage der älteren Angestellten ausgearbeitet hat, wird von unterrichteter Seite versichert, daß nicht nur die älteren Angestellten, sondern in gleichem Umfange auch die älteren Arbeiter unter den besonderen Schwierigkeiten leiden, wenn sie erwerbslos geworden sind, wieder Beschäftigung finden zu können. Es ist das Problem des älteren Arbeitnehmers schlechthin, das schon vor dem Kriege bestand und das nun, im Zeichen der Rationalisierung, ganz besonders akut geworden ist. Die Rationalisierung hat allerdings hier in einem Umfange sich ausgewirkt, dem die zuständigen Stellen nicht mehr allzulange glauben untätig zusehen zu können. Erheblichen Schwierigkeiten würde natürlich die mit einer Pflicht zur Anmeldung freier Stellen verbundene Durchsetzung des Einstellungszwanges begegnen. Wenn aber die Wirtschaft von sich aus keinen Weg finden sollte, so müßte man, wie uns von zuständiger Seite erklärt wird, tatsächlich zu ernsteren Maßnahmen übergehen. Die Reichsregierung hat zunächst das ihrige mit der Feststellung des Tatbestandes getan. Es wird Sache des Reichstags sein, die notwendigen Beschlüsse zu fassen.

—* **Um die Grundsteuer.** Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hatte bereits vor Weihnachten einen Antrag eingebracht, wonach durch eine Aenderung des Gesetzes über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten die seit Januar 1924 bezugsfertig gewordenen Wohnungsbauten auf fünf Jahre von der Grundsteuer befreit werden sollen. Der Allgem. Sächsische Siedlerverband hat nunmehr beim Finanzministerium beantragt, daß bis zur Erledigung dieses Antrages die Grundsteuer zinslos gestundet werde. Das Ministerium hat jedoch diesen Antrag abgelehnt.

—* **Anfechtung der sächsischen Landtagswahlvorschriften beim Staatsgerichtshof?** Wie wir hören, beabsichtigt die Sozialdemokratische Partei Sachsens gegen die Vorschriften für die Wahl des sächsischen Landtages, nach denen im Landtage nicht vertretene Parteien eine Kaution von 3000 Mark zu hinterlegen haben, beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Einspruch zu erheben. Veranlassung hierzu geben die bekannten Urteile des Staatsgerichtshofes, durch die die entsprechenden Vorschriften in Mecklenburg-Strelitz und Hamburg als verfassungswidrig erklärt worden sind. Die beiden Parlamente haben dann von sich aus die Ungültigkeit der letzten Wahlen ausgesprochen. Auch wenn der Staatsgerichtshof die erwähnten Vorschriften für verfassungswidrig erklären sollte, ist damit noch keineswegs gesagt, daß auch in Sachsen eine Wiederholung der Wahl in Frage kommt, da der Landtag selbst darüber zu befinden hätte. Die Entscheidung würde also bei der Regierungsmehrheit liegen, ob sie die letzte Wahl für ungültig erklären will.

—* **Verbotene Fallschirmabsprünge.** Wie der Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugwesen, e. V., mitteilt, wird das sächsische Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Deutschen Luftfahrtverbande, e. V., Fallschirmabsprünge bei öffentlichen Flugveranstaltungen nicht mehr zulassen.

—* **Das Staueis oberhalb der Landesgrenze.** Aus Teischen wird gemeldet: Seit vielen Jahren haben sich nicht derartige Eismassen in der zum stehen gekommenen Elbe angestaut, wie gegenwärtig. Auch das Tauwetter der Weihnachtswoche war nicht imstande, das Eis in Gang zu bringen. Zwischen Niedergrund und Herrnskretschen haben sich förmliche Eisberge gebildet, die das Ziel vieler Schaulustiger sind. Bei Eintreten von Tauwetter werden diese Eismassen für die angrenzenden Uferorte sehr gefährlich werden. In früheren Jahren wurden in ähnlichen Fällen Sprengungen des Eises vorgenommen und es ist zu erwarten, daß auch diesmal ähnliche Maßnahmen ergriffen werden.

—* **Der Eisstand der Elbe.** Wie aus Herrnskretschen gemeldet wird, ist das Tauwetter bisher nicht imstande gewesen, das Eis bei Schöna in Bewegung zu bringen. Von Herrnskretschen bis Niedergrund haben sich die Eismassen zu wahren Eisbergen zusammengeschoben, die durch das sich immermehr sammelnde Stauwasser Hochwassergefahr für die Anwohner mit sich bringen. In Schöna bereitet man eine Sprengung des Eises mit Hilfe von Militär vor.

—* **Die Lohnstreitigkeiten in der Rauchwarenveredelungsindustrie.** Zur Regelung der Lohnstreitigkeiten in der Rauchwarenveredelungsindustrie im Freistaat Sachsen, der Provinz Sachsen, Hamburg und Berlin wird der Reichsarbeitsminister keinen besonderen Schlichter bestellen. Die Verhandlungen werden in der laufenden Woche vor dem Schlichtungsausschuß beginnen.

—* **Aufwertung sächsischer Landeskulturrentenscheine.** Die Frist zur Anmeldung der Aufwertungsansprüche hinsichtlich der Landeskulturrentenscheine alter Währung ist abgelaufen. Die darüber ergangene öffentliche Bekanntmachung der Landeskulturrentenbank scheinen einzelne Berechtigte übersehen zu haben. Wer seine Landeskulturrentenscheine alter Währung noch nicht zur Aufwertung eingereicht hat, hat dies schleunigst nachzuholen. Sie sind bei der Landeskulturrentenbank in Dresden-N. 6, Alterstraße 8, oder bei der Sächsischen Staatsbank in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Aue (Erzgeb.) einzureichen.

* **Mehltheuer.** Am 6. Januar feierte der Hausbesitzer Hermann Käseberg sein 25jähriges Jubiläum als Kirchner und Glöckner der hiesigen Kirchgemeinde. In Anwesenheit von Mitgliedern der kirchlichen und politischen Gemeindevertretungen überreichte ihm der Ortspfarrer ein Ehrengeschenk der Gemeinde und ein Anerkennungsschreiben des Bezirkskirchenamtes.

* **Mehltheuer.** Weihnachtsaufführung der Schule zu Mehltheuer. Bei der am Neujahrstage im Gasthofe zu Mehltheuer stattgefundenen Kinderaufführung wurden unter Leitung des Herrn Schulleiters Leste bei vollbesetztem Hause die beiden Weihnachtsmärchen „Die blaue Wunderblume" und „Aschenbrödels Weihnacht" von den Schülern und Schülerinnen mit großem Geschick und voller Hingebung gespielt. Dasselbe war auch bei der zweiten Aufführung am Hoh-Neujahrstage der Fall, welche allerdings infolge der Ungunst der Witterung etwas weniger besucht war. Alle Beteiligten waren nach Kräften für das Gelingen des Ganzen bemüht. In das Spiel waren die verschiedenen alten schönen Weihnachtslieder eingeflochten, welche von den Kindern sehr gut gesungen wurden. Auch wurden einige recht schöne wirkungsvolle Reigen von einer Anzahl Mädchen aufgeführt. Der gespendete Beifall nach den einzelnen Bildern zeigte, daß die Besucher voll befriedigt waren.

SLUB
Wir führen Wissen.

Strehla. Opfer der Glätte. Am Donnerstag früh ist Herr Gustav Eicke aus Lorenzkirch auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte mit dem Rad zu Fall gekommen und hat dabei eine Gehirnerschütterung erlitten; er blieb längere Zeit bewußtlos liegen, bis ihn Dorfbewohner auffanden und nach seiner Behausung brachten.

Sornzig. Gasexplosion. Dieser Tage ereignete sich beim Schmiedemeister Goldammer ein Unglücksfall, welcher leicht noch schwerere Folgen haben konnte. Der jüngste Sohn Kurt war damit beschäftigt, einen in der Werkstätte stehenden Azetylengasbehälter, welcher infolge des Frostes eingefroren war, in Ordnung zu bringen. Auf noch unaufgeklärte Weise explodierte dieser Gasbehälter, wobei der Sohn des Schmiedemeisters Goldammer schwere Brandwunden im Gesicht erhielt. Der Unfall ist dadurch um so tragischer, da bei dem im 16. Lebensjahre stehenden hoffnungsvollen Menschen das Augenlicht gefährdet wurde.

Radebeul. Tod eines Großindustriellen. Im Alter von 67 Jahren starb in Meran, wo er Erholung von schwerem Leiden suchte, der Fabrikbesitzer Hermann Göhring. Er war Mitbegründer und Inhaber der hiesigen Maschinenfabrik von Göhring u. Hebenstreit A. G.

—g. **Dresden.** Ein mysteriöser Selbstmordversuch? Eine Dresdner Korrespondenz verbreitet folgenden Bericht: An einem der letzten Abende vergangener Woche wurde die Hilfe der Dresdner Feuerwehr nach Kurfürstenstraße 21, 3., erbeten. Dort hatte man die in der Mitte der dreißiger Jahre stehende, aus Breslau gebürtige, von ihrem Manne getrennt lebende Kaufmannsehefrau Erna Kürbitz geb. Schuppe bewußtlos aufgefunden. Es lag eine Vergiftung mittels Veronal vor. Man brachte die betreffende Frau alsbald im Krankenauto nach dem Friedrichstädter Krankenhaus, dort befindet sie sich auf dem Wege der Wiedergenesung. Was den Anlaß zum Genusse so reichlicher Mengen Veronal gebildet, dürften die weiteren polizeilichen Erörterungen ergeben.

—g. **Dresden.** In **Niederwartha** verstarb im 90. Lebensjahre der frühere Wirtschaftsbesitzer und langjährige Bürgermeister Robert Hermann Grohe, der in den Jahren von Anfang 1892 bis zum Herbst 1918 die Geschicke dieser Gemeinde geleitet hat. Der Verstorbene war Kriegsteilnehmer von 1870/71, er war bis in die letzte Zeit hinein noch in seiner ehemaligen, jetzt vom Schwiegersohn betriebenen Gutswirtschaft tätig. Weit über die Grenzen Niederwarthas hinaus bekannt, war Große besonders in landwirtschaftlichen Kreisen sehr geachtet. — In Flur **Lohmen** wurde ein Pulverhaus eines im Wetzentzgrunde gelegenen Steinbruches gewaltsam geöffnet und daraus 20 Sprengpatronen (Aralit) gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. — In **Weinböhla** wurde ein Geflügelstall erbrochen, darin 19 Hühner abgeschlachtet und offenbar von gewerbsmäßigen Tätern entwendet. — Ein schwerer Diebstahl wurde in **Wilsdruff** ausgeführt. Unbekannte Spitzbuben stahlen von einem Motorpflug den etwa 1½ Zentner schweren, aus Messing befindlichen Kühler, der vermutlich zerschlagen, und die Bruchstücke dann als Altmaterial verkauft werden dürfte.

* **Dresden.** Selbstmordversuch. Am Sonnabend sprang ein 20jähriger Mann aus dem 3. Geschoß eines Grundstücks in der Schössergasse auf die Straße hinab und wurde schwerverletzt in das Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zur Tat soll Liebeskummer sein.

Dresden. Schwerer Unfall auf dem städtischen Schlachthof. Von den Hörnern eines wild gewordenen Bullens wurde am Sonntag auf dem Schlachthof dem Viehtreiber Daßler der Leib vollständig aufgeschlitzt. Ein anderer Treiber erlitt eine schwere Brustquetschung. Beide wurden sofort mittels Sanitätsautos dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt, wo bei Daßler sofort eine Operation vorgenommen werden mußte.

—g. **Dresden.** Feuer in der Thomaskirche im Stadtteil Dresden-Altgruna. Abbruch des Hauptgottesdienstes. Am Sonntag entstand in der Thomaskirche im Stadtteil Dresden-Altgruna, die sich an der Ecke der Beil- und Bodenbacher Straße befindet, während des Hauptgottesdienstes ein Schadenfeuer, das leicht größeren Umfang annehmen konnte, wenn es nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre. Der Gottesdienst begann vormittags 9½ Uhr. Pfarrer Müller von der Trinitatiskirche sollte die Predigt halten. Es fand gerade die Liturgie statt, als ein Knabe dem Kirchner Bender davon Mitteilung machte, daß verdächtiger Rauch zum Kirchendach über dem Altar herausdringe. Kirchner Bender eilte daraufhin nach dem Glockenturm und versuchte von dort aus die Ursache zu ergründen. Starker Rauch und Brandgeruch bestätigte, was ihm jener Knabe mitgeteilt. Daraufhin wurde sofort der öffentliche Feuermelder, der sich gegenüber der Kirche befindet, gezogen. Zugleich wurde auch die Feuerwehr von anderer privater Seite fernmündlich in Kenntnis gesetzt, daß auf dem Dachboden der Thomaskirche Feuer ausgebrochen sei, worauf die Dresdner Feuerwehr alsbald mit einigen Löschzügen, darunter auch mit dem Großbrandlöschzug nach der gemeldeten Brandstelle ausrückte. Inzwischen war Pfarrer Meißner von der Thomaskirche auf dem Altar vor seine Gemeinde getreten und hatte diese von dem über dem Altar entstandenen Brande in Kenntnis gesetzt, und die Besucher des Gottesdienstes, von denen bisher noch niemand etwas wahrgenommen hatte, zum Verlassen der Kirche aufgefordert, was auch sofort in größter Ruhe und Ordnung geschah. Die Feuerwehrleute drangen teilweise vom Glockenturm aus oder mittels Leitern von außen her durch das Schieferdach nach der Brandstelle vor. Wie die Untersuchung ergab, waren vermutlich durch einen im Laufe der Jahre entstandenen Essendefekt das Zwischengebälk über der ebenfalls aus Holz bestehender Altarverkleidung in Brand geraten. Der noch im Entstehen begriffene Brandherd konnte rasch unterdrückt werden. Nach etwa zweistündiger Tätigkeit rückte die Feuerwehr wieder nach ihren Wachen ab. Zur Absperrung der Brandstelle war das Ueberfallkommando des Polizeipräsidiums erschienen. Auch Beamte der Brandkommission des Kriminalamtes trafen dort ein. Aufmerksam gemacht durch die Signale der Feuerwehr und durch die mit Windeseile verbreitete Nachricht, „die Thomaskirche brennt", hatte sich in denkbar kürzester Zeit eine zahlreiche Zuschauermenge in jenem Stadtteile eingefunden, für die es aber verhältnismäßig wenig zu sehen gab, da das Feuer noch nicht zum offenen Durchbruch gekommen war.

* **Dresden.** Beginnende Verwaltungsreform. Mit der in sicherer Aussicht stehenden Besetzung des freigewordenen Amtshauptmannspostens in Dresden durch den Präsidenten der Staatspolizeiverwaltung, Dr. de Grahery, wird die Regierung den Anfang mit der Verwaltungsreform in Sachsen machen. Die Staatspolizeiverwaltung soll aufgelöst werden, eine Maßnahme, die auch in der Denkschrift Dr Schiecks gefordert wird.

* **Pulsnitz.** 100jähriges Fabrikjubiläum. Die Lederfabrik Bernhard Huhle in Pulsnitz konnte am 8. Januar auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Die Familie Huhle gehört zu den alteingesessenen Geschlechtern der Stadt Pulsnitz.

* **Kamenz.** Lessing-Verein. Der infolge des Weltkrieges in Ruhe getretene hiesige Lessing-Verein wurde zu neuem Leben erweckt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Hofrat Menisch gewählt. Im nächsten Jahre ist Lessings 200. Geburtstag.

* **Bautzen.** Der zwölfjährige Sohn eines Landwirts Lehmann aus Kleindöbschütz brach beim Schlittschuhlaufen auf einem Teiche ein und verschwand im Wasser. Hinzukommende Knaben bemerkten den Vorfall. Einem beherzten Jungen namens Paul Herold gelang es, über die dünne Eisdecke hinweg dem Verunglückten die Hand zu reichen und vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

* **Zittau.** Eigenartiger Unfall. Als Sonnabend nachmittag die Frau des Schneidermeisters Greb einem Lehrling einen Handwagen schieben half, der im Schneeschlick nicht von der Stelle kam, überhörte sie das Herannahen eines Lastkraftwagens einer Ebersbacher Firma, der sie von hinten erfaßte und überfuhr. Die 60jährige hilfsbereite Frau erlag, ohne allzu schwere Verletzungen davon getragen zu haben, infolge des Schrecks nach ihrer Einlieferung in eine Privatklinik einem Herzschlage.

* **Zittau.** In der ersten Stadtverordnetensitzung des neuen Jahres wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Sanitätsrat Dr. Müller als Vorsteher (Bürgerlich-Wirtschaftliche Vereinigung); Burkhardt als erster Stellvertreter (Soz.); Studienrat Dr. Kretzschmar als zweiter Stellvertreter (Festbesoldeter). Bürgermeister Dr. Koltzenburg, der am 10. Dezember 1923 auf die Dauer von 6 Jahren zum zweiten Bürgermeister gewählt worden war, hatte sich schon jetzt zur Wiederwahl gestellt. Von 28 Stimmzetteln lauteten 23 für Dr. Koltzenburg, 5 Zettel waren unbeschrieben.

* **Leipzig.** Schwere Sturmschäden. Der Witterungsumschlag der letzten Tage war auch hier durch heftige Stürme gekennzeichnet. Ein verheerender Orkan tobte in der Nacht zum Sonnabend. In der Karl-Heine-Straße wurde ein Baum entwurzelt und quer über die Straße gelegt. In der Kleinen Fleischergasse wurde eine Schieferplatte von einem Dache losgerissen. Dadurch wurde eine gerade vorübergehende Kassiererin auf den linken Fuß getroffen, so daß sie eine stark blutende Verletzung davontrug. In der Nikolaistraße wurde eine städtische Straßenwaschmaschine ebenfalls durch herabfallende Dachziegel beschädigt. — In Halle wurde das Dach einer Mostrichfabrik abgedeckt und auf die Straße geschleudert; zur Beseitigung der Trümmer mußte die Feuerwehr alarmiert werden.

* **Leipzig.** Presse-Fest 1928. Die Männer vom Kuban, dem Flusse am Kaukasus, haben sich aus benachbarten Regimentern der Armee Denekins zusammengefunden. Lange Jahre haben sie in den Kirchen der slawischen Balkanländer gesungen, still geprobt und gearbeitet, bis sie reif waren, zu reisen und zu zeigen, was „Singen" heißt. So reiste der Kuban-Kosakenchor durch alle Länder der Welt, überall bejubelt, von stürmischem Beifall umgeben. Das Leipziger kunstliebende Publikum hat Gelegenheit, die Kuban-Kosaken auf dem Pressefest am Sonnabend, dem 14. Januar, im Zoo zu hören. Der Dirigent, Simeon Ignatieff, hat ein wahres Sensationsprogramm zusammengestellt. Besonders interessant werden sich die Darbietungen der Kuban-Kosaken noch dadurch gestalten, daß zwischen den russischen und bulgarischen Volksgesängen auch Nationaltänze eingeflochten sind, die dem Auge Bilder von malerischer Schönheit bieten werden. Der äußere Rahmen des Pressefestes ist durch die Kunst Meister Dobras', des technischen Direktors der städtischen Bühnen, wieder glänzend gestaltet. Eine Lichtsymphonie von nie gesehener Pracht wird die Besucher umhüllen; Scheinwerfertänze und andere Tanzeinlagen bekannter Leipziger Künstlerinnen werden das Programm bereichern. Das 40 Mann starke Kurt Fix-Orchester, die Merry-Berry-Band, Schrammelmusik und Salonkapellen werden dafür sorgen, daß das Tanzbein nicht zur Ruhe kommt. — Einen besonderen Anziehungspunkt wird wiederum die Tombola bilden, die man diesmal als eine „Tombola der Kultur und des Geschmacks" bezeichnen kann.

* **Hartha** bei Waldheim. Zwei Kommunisten Stadtverordnetenvorsteher. Die Kommunisten Erich Laplace und Hermann Mischke wurden zum 1. und 2. Stadtverordnetenvorsteher gewählt.

* **Chemnitz.** Ein 90jähriger. Im Hospital St. Georg feierte der Tapezierermeister Otto Martin am 7. Januar seinen 90. Geburtstag.

* **Chemnitz.** Sturmschäden in Chemnitz. In der inneren Stadt hat der Sturm der letzten Tage mehrfachen Schaden verursacht. In einem Geschäftshause an der Poststraße wurde ein großes Schaufenster eingedrückt. In der Amalienstraße stürzte ein Schornstein um. Besonders heftig tobte der Orkan in Dittersdorf, wo das Dach einer Strumpffabrik vollständig abgehoben wurde, so daß ein Teil der Wohn- und Arbeitsräume bloßliegt. — In Penig riß der Sturm, wie die Blätter melden, die 58 Meter hohe Esse der Muldetaler Emaille- und Stanzwerke ein und durchschlug das Fabrikgebäude bis aufs Erdgeschoß. Die Trümmer fielen zum Teil auch auf das Eisenbahngleis Penig—Narsdorf. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Chemnitz.** Der Personenkraftwagen, der in der Nacht zum Donnerstag, wie gemeldet, in der Theaterstraße gestohlen worden war, ist nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei in Berlin angehalten und der Dieb verhaftet worden.

Chemnitz. Verunglückte Autolehrfahrt. Infolge der Glätte geriet auf der Altschillen—Göhrener Straße ein mit einem Fahrlehrer und drei Fahrschülern besetzter Personenkraftwagen, der von einem Fahrschüler gesteuert wurde, ins Schleudern, fuhr gegen einen Straßenbaum und von dort quer über die Straße die drei Meter hohe Böschung hinab über eine Wiese unaufhaltsam auf die Eisdecke der Zwickauer Mulde. Da das Eis 15 Zentimeter stark war, trug es zwar die Vorderräder, als aber mit den Hinterrädern die ganze Last des Wagens auf die Eisfläche kam, gab diese nach und der Wagen verschwand in dem 1½ Meter tiefen Wasser. Zum Glück gelang es den Insassen sich schleunigst auf die Eisdecke zu retten, so daß Personen bei dem gefährlichen Unfall nicht zu Schaden gekommen sind. Nach mehr als vierstündiger Arbeit konnte auch der Unglückswagen ziemlich unbeschädigt mit Hilfe von Flaschenzügen und starken Seilen aufs Trockene gebracht und abgeschleppt werden.

* **Frankenberg i. S.** In der Sonnabend-Nacht entstand in der Schuhfabrik von Schulze und Despang ein Feuer, durch das zwei Seitengebäude und der Dachstuhl des Vorderhauses eingeäschert wurden. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Löscharbeiten schwere Verletzungen.

* **Falkenstein.** Bei Muldenberg stürzte infolge der Glätte auf der Straße und des herrschenden Sturms der sechssitzige Kraftwagen der Autoreparaturwerkstätte von Fickel aus Klingenthal den Straßenabhang hinunter. Das Auto mußte abgeschleppt werden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

* **Lengenfeld.** Schwerer Betriebsunfall durch Starkstrom. In der Filztuchfabrik von Petzoldt war der jugendliche Arbeiter Schmidt anscheinend mit einem eisernen Schraubenschlüssel der Starkstromleitung zu nahe gekommen. Dabei sprang der Strom offenbar auf den nahen Fahrstuhl über und verletzte den Arbeiter Heine so schwer, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Bei Schmidt konnte leider nur noch der Tod festgestellt werden.

* **Meerane.** In der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde das aus Mitgliedern der sozialdemokratischen und kommunistischen Fraktion bestehende Präsidium wiedergewählt. Die bürgerliche Fraktion hatte eine Beteiligung an der Wahl abgelehnt.

* **Zwickau.** Wie dem Telunion-Sachsendienst aus Basel berichtet wird, wurde am Freitag bei Rissigwald in Kanton Luzern auf der Landstraße der 19jährige deutsche Zimmermann Herbert Menge aus Zwickau i. Sa. tot aufgefunden. Man nimmt an, daß Menge das Opfer eines Automobilunfalles geworden ist.

*

* **Weida.** Autounfälle. Heute früh fuhr auf der Staatsstraße Gera—Weida der Weidaer Tierarzt Dr. Barthol mit dem Forstmeister Deckert, ebenfalls aus Weida, von Gera nach Weida zurück. Zwischen der Kleinen Mühle bei Wolfsgefährt und der Bahnüberführung kam der von Dr. Barthol gesteuerte Wagen infolge der Glätte ins Rutschen und stürzte einen 12 Meter tiefen Abhang hinunter, wobei er sich mehrere Male überschlug. Dabei zog sich Deckert einen Schulterblattbruch, Dr. Barthol einen Leistenbruch, eine Beckenquetschung und mehrere innere Verletzungen zu. Er mußte ins Geraer Krankenhaus gebracht werden.

Falkenberg. Am 4. dieses Monats überbrachte die Eisenbahnpolizei dem hiesigen Amt einen des Diebstahls verdächtigen Reisenden. Derselbe sollte sich in der Nacht einen Koffer angeeignet haben. Verhör und Untersuchung durch den Polizeiassistenten Schilling ergab, daß ein gerissener Junge gefaßt war, der bereits von Delitzsch aus 5 Jahre Zuchthaus zudiktiert erhalten hatte. Der wieder Abgefaßte wurde dem Staatsanwalt in Torgau übergeben.

* **Breslau.** Leichenfund. In einem Wasserloch in der Nähe von Kunzendorf (Steinau) wurde die verstümmelte Leiche eines Mädchens gefunden. Kopf und Arme fehlten, die Kleider des Mädchens waren an einem Bahndamm entlang verstreut. Obwohl sofort umfangreiche Ermittlungen aufgenommen wurden, ist es bisher noch nicht gelungen, irgendwelche Spuren des Täters ausfindig zu machen und die Persönlichkeit der Toten zu identifizieren.

Die Explosion in Dahlem.

Berlin. (Funkspruch.) Zu dem Explosionsunglück in Dahlem berichtet die V. Z., daß der Mitinhaber der Villa Weingärtner noch in der vergangenen Nacht von der Kriminalpolizei vernommen wurde. **Wie bisher festgestellt wurde, befinden sich in dem Laboratorium hochexplosive Chemikalien, obwohl es bei der Polizei nicht gemeldet war.** Bei der Vernehmung der Hausbewohner stellte sich heraus, daß **schon mehrfach kleinere Explosionen vorgekommen** sind. Die vorgefundenen Behälter mit Sprengstoffen wurden von der Polizei versiegelt.

*

Keine gefüllten Bomben in Dahlem gefunden.

Berlin. (Funkspruch.) Der Polizeipräsident teilt mit: Ein Teil der heutigen Morgenpresse bringt die Nachricht, daß auf dem Villengrundstück in Dahlem, auf dem am gestrigen Sonntag eine Explosion stattgefunden hat, zwei Fliegerbomben gefunden worden seien. In Wirklichkeit handelt es sich lediglich um zwei leere Hülsen. Dieser Fund erklärt sich daraus, daß die Firma Weingärtner & Stammer zur Kriegszeit in Velten Fliegerbomben hergestellt hat. Dieser Betrieb ist im Jahre 1918 eingestellt worden. Bei den aufgefundenen Hülsen handelt es sich daher lediglich um Andenken an die Kriegszeit.

Festsitzung in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

)(**Berlin.** In der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft fand heute Montag eine Festsitzung statt, die der Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens gewidmet war und durch eine Ehrung der verdienstvollen Männer früherer Perioden die Tradition der Deutschen Eisenbahn pflegen soll. Den äußeren Anlaß zur Veranstaltung dieser Feier bieten dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dr. Dorpmüller verschiedene Ereignisse. Zunächst ist heute im großen Sitzungssal der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eine Büste des früheren preußischen Eisenbahnministers Exz. Dr. von Breitenbach aufgestellt worden, der von 1906 bis 1918 Minister der Oeffentlichen Arbeiten in Preußen war.

Sodann ist mit Beginn dieses Jahres die amtliche Eisenbahnzeitschrift „Archiv für Eisenbahnwesen" in ihren 50. Jahrgang getreten und so bietet sich erwünschte Gelegenheit, den altverdienten Schriftleiter dieses Fachblattes, Exz. von der Leyen, zu ehren. 48 Jahre hat er die Schriftleitung dieser Zeitschrift früher als Vortragender Rat im Ministerium der Oeffentlichen Arbeiten und später im Ruhestand geführt und sich internationalen Ruf in der Eisenbahnliteratur erworben.

Schließlich gedenkt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft in diesen Tagen des Wirklichen Geheimen Rats, Exz. Dr. Stieger, der am 11. dieses Monats sein 85. Lebensjahr vollendet. Dr. Stieger, der seit 1918 im Ruhestand lebt und dessen Hauptverdienst auf dem Gebiet des Tarif- und Verkehrswesens liegt, war zuletzt Leiter der Verkehrsabteilung im preußischen Ministerium der Oeffentlichen Arbeiten. Die Reform der deutschen Personen- und Gepäcktarife und das deutsche Güterwagenübereinkommen, durch das der Deutsche Staatsbahnwagenverband geschaffen wurde, knüpfen sich an seinen Namen.

(Bericht folgt.)

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 9. Januar 1928.

Schmelzofenexplosion.

Berlin. (Funkspruch.) Heute früh explodierte im Metallwerk Becker aus bisher nicht aufgeklärter Ursache ein Rotgußkessel. Ein Metallarbeiter trug leichte Brandverletzungen davon.

Der Zivilprozeß der Wirtschafterin Neumann.

Breslau. (Funkspruch.) In dem von der Wirtschafterin des ermordeten Prof. Rosen, Frau Neumann, gegen den Minister a. D. Rosen angestrengten Erbschaftsprozeß über Aufwertungsansprüche in Höhe von 20000 M. wurden bei der heutigen Einigungsverhandlung die von dem Vertreter der Frau Neumann gemachten Vergleichsvorschläge von dem Anwalt des Beklagten abgelehnt, der erklärte, daß der Beklagte sich auf keine Verhandlungen einlasse, bevor nicht das Strafverfahren beendet sei.

Einsturz eines maurischen Bades.

Paris. (Funkspruch.) Wie „Havas" aus Tlemcen (Algerien) meldet, ist infolge der anhaltenden Regengüsse die Terrasse eines maurischen Bades eingestürzt. 5 maurische Frauen sind tot aus den Trümmern geborgen worden. Man befürchtet, daß weitere Badende bei dem Unglück ums Leben gekommen sind.

Neue Einfälle der Wahabiten in das Irakgebiet.

)(**London.** Der Korrespondent der „Morning Post" in Bagdad berichtet von neuen Angriffen der Wahabiten gegen das Irakgebiet. Die Vorbereitungen zu Strafmaßnahmen seitens der Irakgruppen, die mit britischen Luftstreitkräften und andern britischen Einheiten zusammenwirkten, gingen weiter. Alle innerhalb eines Bereichs von vier Tagesmärschen von der Grenze entfernt wohnenden Stämme sollten mit Bomben beworfen werden. Der Korrespondent fügt hinzu, die letzten nicht herausgeforderten Angriffe machten einen Krieg unvermeidlich; aber die Kriegsaussichten seien beunruhigend, weil die Offensive der Wüstenstämme dazu veranlassen könnte, sich miteinander gegen den Irak zu verbinden, und weil der Wahabitenkönig Ibn Saud möglicherweise sich gezwungen säße, sich auf die Seite der Stämme zu stellen, um seine Position zu wahren.

SLUB
Wir führen Wissen.

1. Sinfonie-Konzert

— Capitol —

Dienstag, 10. Januar 1928, 20,15 Uhr
— Mendelssohn, Beethoven —
Abonnement — Einzelkarten

Capitol Riesa

Heute Montag zum letzten Mal
Die Alpentragödie
Nach dem gleichnamigen Roman von Rich. Voß.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

U.T. Goethestr.

Heute Montag — nur einen Tag
das gr. Ufa-Doppelprogramm
Spuk im Schloß
sowie Mut zur Feigheit.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Zentral-Theater Gröba

Heute letzter Tag
Der Kindesretter
(Cowboy-Kavalier) mit Tom Tyler
sowie
Die Hochstaplerin.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Volksbühne Riesa.

Donnerstag, 12. Januar 1928, abends 20 Uhr
im großen Saale des Hotel Höpfner

Konzert.

Herr Konzertsänger Walter Kretzschmar, Leipzig,
singt Lieder zur Laute.
— Gäste willkommen. —

MGV. „Sängerkranz" Riesa.

Nächsten **Sonnabend**, den 14. dss., abends 8 Uhr, findet im Hotel Höpfner, Vereinszimmer, unsere diesjährige

Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: Berichte, Neuwahlen, Verschiedenes. Anträge sind schriftlich bis spätestens Donnerstag, 12. 1., beim Vorsitzenden einzureichen.
Zahlreiche Beteiligung erbittet **der Gesamtvorst.**

Diese Woche Wiederbeginn der Singstunden: Damen Dienstag, Herren Donnerstag **8 Uhr vollzählig.** Meldefristen für Wien laufen diese Woche ab! Letzter Tag **Sonnabend, 14. 1.**

Allgem. Turnverein Riesa.

Sonntag, 15. Januar 1928, nachm. 3 Uhr findet im kleinen Saale des Hotel zum Stern unsere

Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Jahresberichte, 3. Anträge, 4. Haushaltplan 1928, 5. Neuwahlen, 6. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Turner und Turnerinnen ist Pflicht. Anträge sind bis zum 14. Januar einzureichen.

Der Turnrat.

Vereinsnachrichten

Riesaer Sportverein e. V. Dienstag 8 Uhr Spielausschußsitzung, 8.30 Uhr Verwaltungsausschußsitzung Bürgerg. (Gesamtvorst.), Freitag Turnen. **Jugend.** Statt Donnerstag Mittwoch Dienst.

Gasthof Bloßwitz.

Sonntag, den 15. Januar
großes Skat-Turnier
— Anfang 2 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein **Schumann.**

Gasthof Seerhausen.

Sonnabend, den 14. Januar
großer öffentlicher
Masken-Ball
im herrlich dekorierten Saale.
Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.
Maskenkarten 1.50 Mk., Zuschauerkarten 1.— Mk.
Voranzeige. Sonntag, den 15. Januar, nachm. 4 Uhr Preis-Skaten.

Gasthof Glaubitz.

Mittwoch, den 11. Januar
großes Militärkonzert und Ball
ausgeführt von der Kapelle der Fahrabteilung 4, Gardereiterpark Dresden.
Leitung: Obermusikmeister Göhler.
— Anfang 8 Uhr. —
Gleichzeitig findet mein Karpfenschmaus statt
Freundlichst ladet ein **Otto Donat.**

Elegante

Ball- und Gesellschafts-Kleiderstoffe

sind jetzt ausgestellt bei

W. Fleischhauer Nachf.

Inh. Rich. Beate

---

ff. Angelschellfisch
Kabliau, Seelachs
Goldbarsch, Fischfilet
frische grüne Heringe.
Clemens Bürger.
Hafenklein.

Dienstag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis
Ernst Schäfer Nachf.

---

ff. Schellfisch
ff. Kabliau.
Otto Zigner, Röderau.

Frische Seefische
eingetroffen.
Blei, Zeithain.

Frisch auf Eis:
Schellfisch (kopflos) Pfd 30 Pfg., Grüne Heringe, Pfd. 30 Pfg. **Paul Schautschik,** Wettinerstr. 5, neben Café Central.

Grüne Heringe
ff. Seefische.
Nikolaus Gutmann
Hauptstraße 44.

Für die vielen wohltuenden Beweise innigster Anteilnahme, sowie für die herrlichen Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Karl Klug

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank aus.

Oelsitz, den 9. Januar 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Therese Amalie Schirmer
geb. Jobst

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Habe Dank" in die Ewigkeit nach.

Nünchritz, am 9. Januar 1928.

In tiefer Trauer
Herm. Schirmer
nebst allen Hinterbliebenen.

Nach langer Krankheit, im Alter von 78 Jahren, verschied am Sonnabend mein guter, treusorgender Gatte
Privatus

Gottfried Ernst Kießling

Veteran von 1870/71.

Ein Leben voller Arbeit und Mühen findet hier seinen Abschluß.

In tiefer Trauer
Henriette Kießling geb. Leuteritz
nebst allen Verwandten.

Riesa, Altmarkt 7, 9. Jan. 1928.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachm. 1/2 3 Uhr von der Wohnung aus.

R. Richters
Kinder-Ballettunterricht
für Anmut und Grazie, sowie Tiefatmung und Gymnastik beginnt Anfang März 1928.
Anmeldungen Rathausplatz 6.

Goldne Krone
Niederlagstraße 15.
Spezial-Ausschank
Radeberger Pilsner
Würzburger Hofbräu.
— Syphon-Versand. —

Herzlichen Dank
für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung.
Kobeln, 9. Januar 1928.
Walter Hänel u. Frau Meta geb. Wolf.

Willy Klimas
Dorie Klimas geb. Wirthgen
Vermählte
Riesa, den 9. Januar 1928

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft und ruhig Sonntag abend unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater
der Scharwerksmaurer

Ernst Hermann Kühne

im 71. Lebensjahre.

In tiefster Trauer die Hinterbliebenen.

Bahra, den 8. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hausfrauen! Fürchten Sie sich nicht vor der großen Wäsche!

Die elektrische Waschmaschine ist Trumpf!

Warum? waschen Sie Ihre Wäsche noch mit der Hand? Das ist Zeit- und Kraftvergeudung, schafft wunde Hände und läßt jede Hausfrau mit Schaudern an den Waschtag denken. — Zum Vergnügen wird der Waschtag, wenn man die Wäsche der rasch, gründlich und sauber arbeitenden **elektrischen Waschmaschine** anvertraut. Ueberzeugen Sie sich und besichtigen Sie noch heute
die transportable elektrische „Miele"-Waschmaschine mit Kraftwringer.
Original „Miele"-Elektro-Hausmangel
die beste Hochglanzmangel sehen Sie im Betrieb.

Paul Taupitz
im Durchgang. Fernruf 730.
Waschmaschinen, Hausmangeln, Wringmaschinen, Waschgefäße und -Geräte, Lieferung kompletter Waschhauseinrichtungen.
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.

Lederfett
in Dosen und größeren Gebinden, beste Ware, empfehlen
F. W. Thomas & Sohn
Seifengesch., n. Riel. Bank.

Herzlichsten Dank
für die Teilnahme beim Hinscheiden meiner guten Schwester
Frau Clara Seidel
und die mir so liebevoll erwiesene Hilfe.
Riesa, 9. 1. 1928.
Marie Hola.

Für die Ehrungen und Geschenke anläßlich meines Dienstjubiläums als Glöckner u. Kirchendiener spreche ich hierdurch allen Beteiligten, ganz besonders dem Kirchenvorstande und Gemeinderate meinen
herzlichsten Dank.
aus.
Mehltheuer, 6. 1. 1928.
Hermann Käseberg.

Guterhaltener
Küchenherd
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis u. H 891 an das Tageblatt Riesa.

---

ff. Schellfisch
ff. Kabliau ohne Kopf
täglich frisch eintreffend
grüne Heringe.
Carl Zigner, Gröba.

Dienstag, d. 10. Januar abends 8 Uhr
Treffen der Aushilfskellner
im Restaurant zur Burg zwecks Besprechung. Erscheinen aller erwünscht.
Der Einberufer.

Frauen.
Morgen Dienstag: Hennig.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

„Bund zur Erneuerung des Reiches."

Nach längeren Vorarbeiten hat sich nunmehr in Berlin ein Bund konstruiert, der sich die Aufgabe gestellt hat, Mitarbeit an der Beseitigung der starken inneren Reibungen zu leisten. Wenn die Tätigkeit dieses „Bundes zur Erneuerung des Reiches" sich auch in der Hauptsache darauf konzentrieren wird, das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern zu klären, so wollen die Gründer dieses Bundes auch gegen die starken Gegensätze zu Felde ziehen, die unser ganzes öffentliches Leben seit dem Zusammenbruch in einer so unerfreulichen Weise trüben. Es steht außerhalb jeden Zweifels, daß der Bund schon auf Grund der Persönlichkeiten, die ihn tragen, wesentlich zu der Lösung des Problems der Reichsreform beitragen wird. Man hat hier zu beachten, daß sich in die Liste der Unterzeichner führende Männer aus allen Parteilagern eingeschrieben haben, und zwar, wie ein Ueberblick auf die Liste ergibt, Persönlichkeiten, die über die Frage der Neugliederung des Reiches ganz verschiedene Auffassungen haben. Wenn sich alle diese Männer trotz ihrer verschiedenen Anschauungen zu einer gemeinsamen Arbeit zusammenfinden, so beweist dies zumindesten, daß sie auch den Glauben haben, daß das Werk gelingen wird. Die Gründer gingen wohl von der Voraussetzung aus, daß das Problem einer Erneuerung des Reiches nicht von der Regierung allein gelöst werden kann, daß nur die Mitarbeit aller Volksschichten die Gewähr für ein Gelingen dieses schwierigen Problems gibt. In der Person des ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther dürfte der neue Bund wohl den geeignetsten Vorsitzenden erhalten haben. Wenn es der bekannten Tatkraft Dr. Luthers gelingen sollte, aus der Masse der vorliegenden Vorschläge, Auffassungen und Anregungen eine gemeinsame Grundlage zu bilden, so dürfte er wohl den größten Teil der Vorarbeit für die spätere gesetzgeberische Arbeit der Regierung und des Reichstages geleistet haben.

•

Die Aufnahme der Gründung in der Berliner Presse.

Die Gründung des Bundes zur Erneuerung des Reiches unter dem Vorsitz des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther findet in der Presse eine abwartende, wenn auch nicht unsympatische Aufnahme.

So heißt es in der **Deutschen Tageszeitung**: Wir zweifeln nicht an dem guten Willen aller Beteiligten, für Staat und Volk das Beste herauszuholen und sind sicher, daß er in dieser Zielsetzung auf die Zustimmung aller derer wird rechnen können, die in der Behebung offensichtlicher Mißstände und Unzulänglichkeiten in der organischen Weiterentwicklung einer in der Stunde der Not geschaffenen und daher notwendig mit starken Mängeln behafteten Verfassung eine dringliche Pflicht anerkennen. In der **Kreuzzeitung**, in der das abwartende Moment besonders deutlich in Erscheinung tritt, heißt es: die deutschnationale Parteileitung dürfte im Laufe des Januar von sich aus zu dieser Neugründung Stellung nehmen. Sie wird zu prüfen haben, inwieweit die Bestrebungen des Bundes mit ihrem Programm für Verfassungs- und Verwaltungsreform in Einklang zu bringen sind. Die **Deutsche Allgemeine Zeitung** weist darauf hin, daß die Liste der Unterzeichner Namen aus allen Parteilagern enthält, von denen man voraussehen könne, daß sie über die Frage der Reichsreform sehr verschieden denken. Um so bemerkenswerter sei der in Deutschland ungewohnte Vorgang, daß Leute der verschiedensten Anschauungen sich zusammenfinden, um in praktischer Arbeit den Weg zu gemeinsamer Lösung einer Lebensfrage zu suchen. In der **Täglichen Rundschau** wird ausgeführt: Wie ein Blick auf die Unterschriften lehrt, haben die Männer, die sich zu dem Aufruf bekennen, lediglich als Persönlichkeiten unterzeichnet. Dadurch soll, wie in einer Konferenz des Bundes dargelegt wurde, zum Ausdruck kommen, daß die Persönlichkeit allein in die Wagschale gelegt wird, nicht aber die Verbände, denen die Betreffenden angehören oder die Berufe, die sie vertreten. Die **Germania** bedauert, daß die sehr allgemeinen Grundsätze des Bundes, die an sich nichts Neues darstellten, nicht näher konkretisiert worden seien, weil, wie Dr. Luther betonte, er „die Arbeit nicht von vornherein dadurch gefährden wolle, daß er sich selber zu konkret ausdrücke". Auch die **Vossische Zeitung** betont, daß für die konkrete Arbeit der Bund noch nicht gerüstet sei und sagt: Um so mehr finden die Männer, die in ihm leitend tätig sind, zu tun. Das große Werk kann viele Hände brauchen. Wenn sie sich zweckvoll einordnen, wird man sie gern erfassen. Aehnlich äußert sich das **Berliner Tageblatt**: Wenn der Bund wirklich den deutschen Einheitsstaat anstrebt, so verdient er gewiß jede Unterstützung. Sollte er aber etwa nur die Diskrepanz zwischen dem Reich und Preußen zuungunsten Preußens lösen wollen, dann müßte er aus politischen Gründen scharf bekämpft werden. Das christliche Gewerkschaftsblatt „**Der Deutsche**" nennt den Bund eine in großen Linien aufgerichtete Fassade, hinter der erst das Haus zu bauen ist. Sachlicher Mitarbeit sollte man sich vorerst nicht versagen. Am wenigsten gut kommt die Neugründung im **Vorwärts** weg, der in der Ueberschrift sagt „Eine Vereinsmeierei mehr" und auf die Widersprüche hinweist, von denen „die wortreichen Ausführungen des ehemaligen schwarz-weiß-roten Reichskanzlers strotzten".

Volonté über die Rheinlandbesetzung.

Paris. (Funkspruch.) Die Volonté fordert heute baldige Verhandlungen mit Deutschland über die Räumung der besetzten Gebiete. Das Blatt fragt: Sollen wir im Rheinland bleiben? Es antwortet mit Nein, denn das Rheinland gebe Frankreich nur eine künstliche Sicherheit und verhindere die deutsch-französische Verständigung, das sicherste Pfand für den Frieden. Das Rheinland freiwillig räumen? Nein, das würde heißen, ausschließlich auf das Anwachsen eines problematischen pazifistischen Geistes in Deutschland rechnen. Was notwendig sei, seien Verhandlungen und zwar noch in diesem Jahr. Das Rheinland sei ein Pfand. Man müsse es zurückgeben im Austausch gegen Pfänder, die von längerer Dauer sein würden, nämlich Errichtung einer ständigen internationalen Kontrolle in der entmilitarisierten Zone und Bemühungen Deutschlands um Mobilisierung der Obligationen des Dawesplanes und damit Liquidierung des Finanzpassivums Frankreichs aus dem Kriege.

Die Etatsänderungen des Reichsrats von der Reichsregierung abgelehnt.

pdz. **Berlin.** Gegenüber den Beschlüssen des Reichsrats zum neuen Etat hat die Reichsregierung dem Reichstag eine Doppelvorlage zugehen lassen, worin in allen bezüglichen Punkten an den Vorschlägen der Regierung festgehalten wird.

Von besonderem Interesse waren die Streichungen, die der Reichsrat am Wehretat vorgenommen hatte. Zunächst hatte er Teilbeträge für Unterhaltung der Waffen, für Munition und Munitionsgeräte, für Heeresgerät, Kraftfahrbetrieb, Nachrichtengerät usw. gestrichen. Die Reichsregierung vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß durch diese Kürzungen die Beschaffungsgelder für Waffen usw. so gemindert würden, daß in Anbetracht des regelmäßigen Verschleißes und des jährlichen Vorschusses die Anschaffung der durch den Versailler Vertrag zugestandenen Bestände gar nicht oder nur in sehr später Zeit erreicht werden könnte. Die sachgemäße Lagerung der Munitionsvorräte würde äußerst schwierig werden und mit einer erheblichen Gefährdung der Allgemeinheit verbunden sein.

Im Marinehaushalt hat der Reichsrat die erste Rate von 9,3 Millionen für den Neubau eines Panzerschiffes gestrichen. Die Regierung sagt zur Begründung der Aufrechterhaltung ihrer Forderung, daß der Ersatz der überalteten Linienschiffe zur Aufrechterhaltung des uns zugestandenen bescheidenen Maßes an Verteidigung unbedingt erforderlich sei. Die Panzerschiffe bildeten das Rückgrat der Verteidigung zur See. Ohne sie sei die Abwehr einer Blockade selbst kleinerer Seemächte, die Verteidigung der Seehandelswege und der ungeschützten Küstenstrecken sowie die Sicherung der Verbindung mit Ostpreußen nicht durchzuführen. Die Nicht-Einstellung der ersten Rate in den Haushalt für 1928 bedeute eine

sofortige Krisis für die deutschen Kriegsschiffwerften und ihre Arbeiterschaft,

in erster Linie für die Kieler Werft mit einem Arbeiterbestande von nahezu 6000 und sodann für die Marinewerft Wilhelmshaven, bei der sehr starke Entlassungen nach Ausführung der gegenwärtigen Schiffsbauten vorzunehmen sein würden.

Weiter ist noch zu erwähnen, daß sich für den Haushalt des Finanzministeriums die Regierung mit der Streichung der Ansätze für Finanzamtsneubauten unter keinen Umständen einverstanden erklären kann. Die Finanzämter seien zum Teil noch in direkt gesundheitsschädlicher Weise untergebracht.

Minister Dr. Gallardo Ehrendoktor der Universität Bonn.

)(**Bonn.** Der argentinische Minister des Aeußeren, Dr. Gallardo, der gestern Bonn besuchte, wurde von der Universität feierlich zum Ehrendoktor promoviert. Nach einer Begrüßungsansprache von Rektor Geheimrat Meißner, würdigte der Dekan der Fakultät, Prof. Konen, in einer längeren Ansprache die mannigfachen und freundschaftlichen Beziehungen der Universität Bonn zu Argentinien und die hervorragenden Verdienste Dr. Gallardos um die argentinische Wissenschaft auf den verschiedensten Gebieten der Biologie, die zu dem Entschluß geführt hätten, ihn durch die Ernennung zum Ehrendoktor, die höchste Auszeichnung der deutschen Universität, zu ehren. Auf die Tätigkeit Dr. Gallardos als Staatsmann eingehend, fuhr dann Prof. Konen fort: Im Vertrauen auf die gemeinsame Gesinnung aller wahren Diener der Wissenschaft sind wir überzeugt, daß die Anwesenheit und Mitarbeit des Gelehrten im Ministerrat dazu beitragen wird, Geistigkeit, Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Gesittung zu schützen, so gewaltig auch der Kampf der wirtschaftlichen Interessen und der Wettstreit der Nationen sein mag.

Minister Dr. Gallardo dankte hierauf in deutscher Sprache. Die Verleihung des Ehrendoktors durch eine Universität, die in der ganzen Welt berühmt sei wegen ihres Einflusses auf die deutsche Kultur und Weltwissenschaft, sei die höchste der ihm im Leben zuteil gewordenen Ehrungen. Von Freude und Stolz erfüllt nehme er diese Ehre als einen erneuten Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien.

Nach dem Besuch des Beethoven-Hauses und einem Frühstück in der Universität verließ Minister Gallardo gegen zwei Uhr mittags Bonn, um sich über Köln nach Paris zu begeben.

Diskussion über Kelloggs voraussichtliche Antwort an Briand.

)(**Paris.** „Newyork Herald" berichtet aus Washington, man melde aus offiziöser Quelle, daß man erwarte, Staatssekretär Kellogg werde in seiner Antwort an Frankreich die außerordentliche Schwierigkeit hervorheben, den Begriff „Angriffskrieg" zu definieren. Der Staatssekretär werde hinzufügen, daß die Vereinigten Staaten niemals einen Vertrag unterzeichnen würden, der einen solchen Ausdruck enthalte. Man füge sogar hinzu, daß, wenn Briand nicht auf diese Note Kelloggs antworten würde, die Verhandlungen als beendet angesehen würden.

Die Wirkung dieser pessimistischen Auffassung sucht „Matin" durch eine offenbar inspirierte Erklärung abzuschwächen. Er schreibt: Staatssekretär Kellogg hat nach Auskünften an offizieller Stelle bisher dem französischen Botschafter keine Erklärung dieser Art abgegeben. Es scheint auch sicher zu sein, daß er die Presse über seine Absichten nicht informiert hat. Die amerikanische Regierung wird wahrscheinlich in dem Text, den sie Frankreich betreffend den Nichtangriffspakt vorschlagen dürfte, eine Fassung wählen, die Frankreich nicht in eine peinliche Lage gegenüber dem Völkerbunde bringt. Was die Auslegung betrifft, die der Erklärung betreffend die Aechtung des Krieges gegeben werden solle, scheint es, daß sie mit der der französischen Regierung übereinstimmt.

Tresckow gegen Badicke.

Berlin. (Funkspruch.) Vor der Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann heute vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates Paulus die Berufungsverhandlung im Beleidigungsprozeß von Tresckow gegen Badicke. Das Gericht erster Instanz hatte Badicke wegen schwerer Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. In der heutigen Verhandlung beantragte der Vertreter des Beklagten, Justizrat Dr. Hahn, schon bei Beginn der Vernehmung des Beklagten den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende den Beschluß des Gerichtes, die Oeffentlichkeit zunächst für die Begründung dieses Antrages durch Justizrat Dr. Hahn auszuschließen. Der Ausschluß betraf auch die Vertreter der Presse.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in London.

M **London.** Das Hauptthema der Presse bildet das Londoner Ueberschwemmungsunglück der Nacht zum Sonnabend, von dem vor allem der Westminster-Bezirk heimgesucht wurde. Die Blätter betonen, daß eine so außerordentlich hohe Flut sich früher noch nie ereignet hat. Bei der Ueberschwemmung im Jahre 1874 stand die Themse vier Zoll unter dem diesmaligen Stand. Besonderes Mitgefühl erregen die in den Erdgeschossen im Schlaf von der Flut überraschten Personen, die trotz der Bemühungen ihrer Angehörigen und der Polizei ertranken. Zahlreiche tapfere Rettungsversuche wurden unternommen. In einem Falle tauchte ein Vater in die Flut, um eine Tür zu erreichen und so seine vier Töchter zu befreien. Der Druck des Wassers verhinderte ihn jedoch am Oeffnen der Tür. Alle vier Töchter ertranken. Der Bürgermeister von Westminster hat eine Sammlung für die Notleidenden eröffnet.

)(**London.** Alle Straßen in dem Gebiet, das von der Ueberschwemmung bedroht ist, sind gestern früh mit starken Lehm- und Erddämmen versehen worden. Die Bewohner wurden aufgefordert, sich auf eine neue Ueberschwemmung vorzubereiten. Die Flut ist jedoch bei günstigem Westwind vorübergegangen, ohne daß ähnliches Unheil, wie das am Sonnabend, entstand.

Auf der Suche nach den Schuldigen.

* **London.** (Telunion.) Während des ganzen gestrigen Sonntags wurden die Aufräumungsarbeiten im Ueberschwemmungsgebiet von Westminster fortgesetzt. Hilfsorganisationen haben der betroffenen Bevölkerung in Zusammenarbeit mit der Heilsarmee Obdach und warme Mahlzeiten verschafft. Die Gefahr einer Rückkehr der Ueberschwemmungen ist zum größten Teil beseitigt, da inzwischen an den Einbruchsstellen neue Wälle errichtet und an anderen Stellen die Schutzvorrichtungen verstärkt worden sind. Das Wetter hat sich gleichfalls gebessert.

Den beteiligten Behörden werden nach wie vor die schwersten Vorwürfe gemacht. Sachverständige sollen bereits vor einigen Tagen auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß nach dieser Katastrophe das vor einigen Jahren fallen gelassene Projekt, die Themse auszubaggern und die Uferwälle zu verstärken, nunmehr doch noch verwirklicht werden wird. Die durch die letzte Ueberschwemmung angerichteten Schäden sind nicht viel geringer, als die Ausführung des Projektes gekostet haben würde. In der Tate-Galerie sind zahlreiche wertvolle Zeichnungen und Aquarelle durch die Ueberschwemmung vernichtet worden. Der angerichtete Schaden läßt sich im Augenblick auch noch nicht übersehen. — Als Folge der Ueberschwemmung sind zahlreiche Gaszufuhrrohre zerstört worden, wodurch sich einige kleinere Explosionen ereignet haben. Man hofft aber, größere Störungen vermeiden zu können.

Von einer Lawine verschüttet.

)(**Hindelang** (Allgäu). Am Sonnabend unternahmen 4 Herren und eine Dame aus Stuttgart von Schattwald aus eine Skitour auf den Pfronten. Der Weg war im Tal schneefrei. Als die Partie die Schneegrenze erreicht hatte, beabsichtigte sie an einer noch schneefreien Stelle die Skier anzuschnallen; in demselben Augenblick ging eine Lawine nieder, aus der sich nur 2 Mann zu retten vermochten, während die übrigen verschüttet wurden. Die Dame und ein Herr konnten alsbald schwer verletzt ausgegraben werden, der andere Teilnehmer, der 1 Meter tief verschüttet war, gab noch bei seiner Bergung Lebenszeichen von sich, verstarb aber an seinen Verletzungen. Er ist der einzige Sohn eines Hotelbesitzers aus Stuttgart. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Kieler Stahlhelmtagung.

* **Kiel.** (Tel.) Der gestrige Tag der Kieler Stahlhelmtagung war dem Thema „Landwirtschaft und Stahlhelm" gewidmet. Ueber dieses sprachen die Reichstagsabg. Dr. Oberfohren (Dnat.), Hankens (DVp.) und Jürgen von Ramin (Dt. Völkische Freiheitspartei). Der zweite Bundesführer, Oberstleutnant a. D. Düsterberg, sprach in Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen über „Ziele und Aufgaben des Stahlhelms". Düsterberg wies darauf hin, daß im Frontgeist des Stahlhelms die wahre Volksgemeinschaft lebendig sei. Wenn der Stahlhelm mit seinen 900 000 Mitgliedern der stärkste Wehrverband sei, so habe er es der Tatsache zu verdanken, daß er sich keiner Partei verschrieben habe. Im Stahlhelm gebe es auch keinen Kampf der Bekenntnisse. Eine Kernfrage sei, ob es gelänge, noch Hunderttausende aus der Arbeiterschaft zur Stahlhelmbewegung zuzuführen. Die Träger des Stahlhelmzeichens in Arbeiterkreisen brächten große Opfer. Die Massen eines Volkes seien so schlecht oder so gut wie ihre führenden Schichten. Die monarchistische Frage sei zurückgestellt, weil es zunächst darauf ankomme, die Massen zum nationalen Denken zurückzuführen. Der Stahlhelm sei auf Gedeih und Verderb mit der Landwirtschaft verbunden. Durch Sammlung nationalen Kapitals wolle er seine politische Selbständigkeit erhalten. Der Stahlhelm lehne es ab, einen Kampf gegen die nationalen Parteien zu führen, weil er wisse, daß seine Mitglieder in jeder von ihnen vertreten seien. Ebenso lehne er die Parole der Wahlenthaltung ab, weil dadurch nur der Sieg der Linken noch erleichtert werden würde. Internationale marxistische und pazifistische Politiker seien die gefährlichsten Feinde des Stahlhelm. Der Stahlhelm habe die Aufgabe, die nationalen und völkischen Parteien anzuhalten, sich nicht so zu zerfleischen wie das in den letzten Jahren geschehen sei. Eine Besserung werde auf parlamentarischem Wege niemals erreicht werden. Der Stahlhelm mache sich schlagfertig und marschbereit, im Glauben an die Jugend.

Rücktritt Bluns als Vorsitzender des Vereins der ausländischen Presse.

)(**Berlin.** Georges Blun hat gestern folgendes Schreiben an den Vorstand des Vereins der ausländischen Presse gerichtet:

Berlin, den 8. Januar 1928.

Sehr geehrte Herren!

Ich bringe Ihnen hierdurch zur Kenntnis, daß ich im Interesse der Beziehungen des Vereins sowohl zu den deutschen Behörden wie zur hiesigen Presse die von mir bisher ausgeübten Funktionen in die Hände des Vorstandes wieder zurücklege. Ich tue diesen Schritt in dem Bewußtsein, dadurch unserem Verein, entsprechend dem von mir während meiner zweijährigen Amtsführung stets verfolgten Ziele der engen Zusammenarbeit mit den hohen Instanzen des Reiches und der Länder sowie der Verständigung der Nationen, dienlich zu sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Georges Blun.

SLUB
Wir führen Wissen.

200 Millionen Spareinlagen in Berlin.

vdz. Berlin. Bei der Sparkasse der Stadt Berlin werden noch in diesem Monat die Spareinlagen 200 Millionen RM. erreichen. Als Ende 1923, nach Einführung geordneter Währungsverhältnisse, die Sparkasse der Stadt Berlin mit nur 193 728 RM. Spareinlagen und 6 904 Sparern ihre Arbeit neu begann, dachte niemand daran, daß es der unermüdlich und hingebungsvoll betriebenen Aufklärungs- und Werbearbeit gelingen würde, das Vertrauen der Bevölkerung so bald zurückzugewinnen, daß bereits nach 2 ½ Jahren, im August 1926, 239 000 Sparer mit 100 Millionen RM. Guthaben vorhanden sein würden. Der dritte Januar 1928 mit 1 683 000 RM. Einzahlungen ist der verkehrsreichste Tag, ein Rekordtag für die Berliner Sparkasse gewesen, wie er seit Beginn des Jahres 1924 nicht mehr zu verzeichnen war. Mit 6,4 Millionen RM. Zinsen, die den Sparern für 1927 gutgeschrieben werden, erreichen die Spareinlagen Berlins in diesem Monat 200 Millionen RM., was gegenüber dem August 1926 abermals einen Zuwachs von 100 Millionen in weniger als 1 ½ Jahren bedeutet.

Dabei sei noch erwähnt, daß zur Förderung des Spargedankens z. B. auch an mehr als 300 Berliner Schulen Verkaufsstellen für Sparmarken oder Schulsparkassen bestehen, die sich des regen und wachsenden Zuspruchs der Schulkinder erfreuen. Ende 1926 besaß jeder vierzehnte Berliner ein Sparbuch; jetzt kommt auf jeden neunten Berliner ein Sparbuch.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über das Wahlsystem.

X Ravensburg. In einer überaus stark besuchten Zentrumsversammlung sprach hier Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Eingangs streifte der Redner das Nachlassen des politischen Interesses und des politischen Eifers. Es liege einmal an unserem Wahlsystem, das zu große Wahlkreise geschaffen habe und an das Viel-Listen-System gebunden sei. Dadurch habe die Wählerschaft mit dem Abgeordneten zu wenig Fühlung. Man wähle heute weniger die Abgeordneten als die Partei. Es liege noch daran, daß die eigentlichen Hauptwahlen keine Neuwahlen seien, sondern daß ein erledigter Abgeordnetenposten durch Aufrücken des auf der vor Jahren gewählten Liste nächststehenden Abgeordneten wieder besetzt werde. Für die Zukunft und besonders für eine demokratische Verfassung müßte dieses Wahlgesetz reformiert werden. Zum Schluß sprach Dr. Brauns noch der Verwaltungsreform das Wort. Nicht durch Schlagworte sei diese Frage zu lösen, man wolle nicht aus dem ganzen Reiche eine Regierung aller in Berlin machen, man wolle auch keine neue Mainlinie, sondern den wirklich nationalen Staat. **Die politische Lage der Gegenwart sei äußerst schwer.** Das Reparationsproblem trete erneut in den Vordergrund. Hierin liege die schwierige außenpolitische Lage Deutschlands. Wir müßten danach streben, daß wir in Mitteleuropa durch Verständigung der Staaten zur Wegräumung der vielen durch den Versailler Vertrag errichteten Schranken kämen. Zur wirtschaftlichen Lage übergehend, sagte der Minister: Wir seien noch nicht über den Berg, und das wesentliche dabei sei, daß wir alles, was wir erreichten, mit fremdem Gelde erreicht hätten. Das bedeute, daß wir viele Zinsen zahlen müßten, daß wir alle sparsamer leben und daß die Unternehmergewinne geringer sein müßten.

Produktive Siedlungsfürsorge.

qu. Berlin. Der preußische Minister für Landwirtschaft hatte die Freundlichkeit, unseren Berliner Vertreter zu empfangen und ihm wertvolle Aufschlüsse über den Stand der Siedlungspolitik zu geben.

Minister Dr. Steiger führte aus, daß es vor allem darauf ankomme, billig Land bereit zu stellen. Das Reich habe für einen Zeitraum von vorläufig 5 Jahren je 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Bisher sind davon 67 Millionen verbraucht worden, für die 64500 Hektar Siedlungsland angekauft worden sind. Das Bestreben der Regierung geht dahin, die Siedlungsstellen nur soweit zu belasten, daß ihr Besitzer die übernommenen Schulden abtragen und doch sein Auskommen finden könne. Das bedingt allerdings, daß diese Stellen nur an erfahrene Landwirte abgegeben werden können. Eine wesentliche Erleichterung wird dadurch geschaffen, daß den Siedlern ein zinsloser Einrichtungskredit in Zukunft gewährt werden solle, der erst vom 6. Jahre ab mit 1½ Prozent Zinsaufschlag getilgt zu werden brauche. Man habe begründete Aussicht, im kommenden Frühjahr zu günstigen Bedingungen große Landstrecken ankaufen zu können. Der Preis, der im Durchschnitt für den Morgen gezahlt würde, bewege sich zwischen 245,— und 248,— Mark.

Mit der Verpflanzung **westdeutscher Landwirte in die Ostmark** habe man gute Erfahrungen gemacht, wenn auch der Wunsch nach Mischheiraten sich nicht erfüllt habe, da die jungen Leute sich alle ihre Frauen aus ihrer früheren Heimat geholt hätten. Die Vermischung zwischen Ost- und Westdeutschen werde also erst in der zweiten Generation möglich sein. Durch angestrengte Arbeit sei es gelungen, jährlich 4000 Siedlungsstellen in den Ostprovinzen zu schaffen.

Albert Thomas über deutsch-französische Fragen.

X Paris. Der Leiter des internationalen Arbeitsamts in Genf, **Albert Thomas**, hielt in Bordeaux eine Rede, in der er nach einem Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen in vielen Ländern Europas und Amerika ausführte, die öffentliche Meinung in Deutschland habe in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte gemacht. Gute Beobachter seien der Ansicht, daß die Sache der Republik und des Friedens gewonnen werden könne. Aber die Schlacht dauere an. Nach dem Dawesplan und nach Locarno habe Deutschland auf die Befreiung des linken Rheinufers gehofft, 1935 würde die Befreiung zur Pflicht werden und zwar ohne Nutzen und ohne Gegenleistung. Eine weitere zwischen Deutschland und Frankreich schwebende heikle Frage sei die der Reparationen. Die Ziffer von 132 Milliarden bleibe rechtlich der Betrag des Guthabens bei Deutschland. Es gebe jedoch keinen Fachmann, der der Ansicht sei, daß eine derartige Zahlung geleistet werden könne. Es sei wichtig, daß man schon jetzt im Hinblick auf die Orientierung der französischen Politik der Warnung des Generalagenten für die Reparationszahlungen Rechnung trage. Sobald neue technische Schwierigkeiten hinsichtlich der Reparationen auftreten, würde auch das ganze Problem der interalliierten Schulden und der Beziehungen zu Amerika von neuem aufgeworfen werden.

Deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik.

Ein Vortrag Dr. Reinholds.

* Gelnhausen. (Tel.) Anschließend an den Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei im hessen-nassauer Bezirk, hielt Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reinhold einen Vortrag über die deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik, unter besonderer Berücksichtigung der Interessen des deutschen Mittelstandes. Der Redner bewegt sich im allgemeinen in den in seiner Stuttgarter Rede verfolgten Gedankengängen. Zum Reichsschulgesetz bemerkt er, es sei schmerzlich, daß im 10. Jahre der Republik aus konfessionellen Gründen die Kinder in der Schule getrennt und die Einheitsschule zerschlagen werden soll. Auch ziehe das Reichsschulgesetz schwere wirtschaftliche und finanzielle Fragen nach sich, würden doch die Kosten einige Hundert Millionen Mark ausmachen. In einer Zeit, in der man für die bitterarmen Rentner nicht einmal rund 150 Millionen Mark für die allerdringendste Versorgung übrig habe. Es werde hier unbedingt mit zweierlei Maß gemessen. Eine Ueberbesteuerung unseres Volkes bedeute die regelrechte Verschüttung unserer wirtschaftlichen Kräfte. Das gilt besonders für den Mittelstand, der für den Wiederaufbau unseres Volkes besonderes leiste, aber alles verloren habe und den gerade die größte Steuerlast treffe. Eine wirksame Besserung könne nur durch Sparsamkeit und diese wiederum nur durch eine Steuersenkung erreicht werden. Hinsichtlich des Dawesplanes bezeichnet Dr. Reinhold als wichtig, daß auf den Transferschutz nicht verzichtet werde.

Politische Tagesübersicht.

Die Gemeinschaftsschule in Braunschweig wieder eingeführt. Der Kultusminister des Freistaates Braunschweig, Sievers, hat laut Vorwärts eine Verordnung erlassen, wodurch der Schulerlaß vom 19. September 1925, in dem die Braunschweiger Gemeindeschulen und die höheren Lehranstalten als Bekenntnisschulen behandelt worden sind, aufgehoben wird. Die Braunschweiger Schulen sind danach in Zukunft wieder Gemeinschaftsschulen.

Der frühere Bürgermeister von Hamburg Stolten gestorben. Der frühere Bürgermeister Stolten ist heute im Alter von 78 Jahren gestorben. Stolten war der erste Vertreter der Sozialdemokratie in der Hamburgischen Bürgerschaft, in die er 1901 eintrat. Im Jahre 1919 wurde er zum zweiten Bürgermeister gewählt. Im März 1926 trat er gelegentlich der Senatsumbildung mit Rücksicht auf sein hohes Alter von diesem Amte zurück.

Vor den polnischen Wahlen. Mehrere politische Gruppen haben beim Hauptwahlausschuß bereits ihre Staatslisten eingereicht. Zu diesen Gruppen gehören der parteilose Block der Regierungsparteien, die polnische sozialistische Partei, die radikale Bauernpartei Wyzwolenie, der jüdische sozialdemokratische Bund und die Poale Zion. Spitzenkandidat der polnischen sozialistischen Partei auf der Staatsliste ist der Abgeordnete Daszynski. Auch der deutsche Sozialist Kilm wurde aufgestellt. Auf der Bezirksliste der polnischen sozialistischen Partei in Lodz wurde an dritter Stelle der deutsche Sozialist Kronig aufgestellt.

Die katholische Partei Elsaß-Lothringens an die französische Regierung. Das Direktionskomitee der republikanisch-nationalistischen Union in Elsaß-Lothringen (kathol. Partei) hielt vorgestern in Straßburg eine Sitzung ab, in der es sich mit der polit. Situation in Elsaß-Lothringen im Zusammenhang mit der autonomistischen Bewegung beschäftigte. Nach längerer Diskussion wurde eine Erklärung angenommen, in der die Partei die Regierung daran erinnert, daß es nicht genüge, Repressalien gegen die Autonomisten zu ergreifen. Um dem Uebel abzuhelfen, müßte die Regierung der elsässischen Unzufriedenheit auf den Grund gehen und vor allem eine Politik des Aufbaues betreiben. In diesem Sinne fordere die Partei eine Reform der französischen Verwaltung in der Richtung einer auf breiter Grundlage aufgebauten regionalen Dezentralisierung, Abschaffung der antireligiösen Gesetze und einer Sprachenpolitik, die den Wünschen der Mehrheit des elsaß-lothringischen Volkes entspricht. Nur auf diesem Wege, so schließt die Erklärung, könnte den französischen Interessen in Elsaß-Lothringen gedient werden.

Weitere Proteste gegen die tschechische Schulreform. Den Protesten verschiedener Lehrer-Organisationen gegen die vom Unterrichtsminister Dr. Hodza angekündigte Schulverwaltungsreform hat sich nun auch die Lehrersektion der nationaldemokratischen Partei angeschlossen, worin es heißt, daß sich die nationaldemokratischen Lehrer gegen eine Teilung des Landesschulrates auf eine deutsche und eine tschechische Sektion sowie gegen die Vertretung der Religionsgemeinden in den Beiräten wenden. Sie verlangen ferner, daß auch die Vertreter der Lehrer und der Professoren in den Beiräten gewählt und nicht ernannt werden.

Französische Aktenpublizisten „in eigener Sache". Die Nachricht, daß nun fast als letzter der am Kriege beteiligten Staaten auch Frankreich seine Archive öffnen will, kann von den Freunden der Wahrheit nur in bedingtem Maße begrüßt werden. Man hat in Paris zum Zwecke der Aktenpublikation eine Kommission von 40 Mitgliedern eingesetzt, in der Historiker, frühere Politiker und Diplomaten sitzen. Man muß sich fragen, was unsere früheren Kriegsgegner wohl gesagt haben würden, wenn das deutsche Auswärtige Amt seine große Aktenpublikation hätte von einer Kommission maßgeblich beeinflussen lassen, deren Mitglieder zum großen Teil absolut in eigener Sache arbeiten, d. h., die bekanntermaßen bestimmend oder wenigstens mitbestimmend auf die Ereignisse eingewirkt haben, die zum Kriege führten. In der französischen Kommission sitzen nämlich Leute wie Barrere, Jusserand und Paleologue und ähnliche Leute, die ein Interesse daran haben, das, was sie vor dem Kriege im Interesse dieses Krieges getan haben, zu verschleiern. Deshalb gibt dieser Schritt der französischen Regierung den Deutschen Anlaß zu berechtigter Kritik.

Die Berufung des Barons Klaus Zorn von Bulach verworfen. Das Appellationsgericht hat die Berufung des Barons Klaus Zorn von Bulach gegen seine Verurteilung zu 18 Monaten Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe wegen Bedrohung des Präfekten verworfen. Das Appellationsgericht hält trotz des Widerrufes Zorn von Bulachs diesen für eine der verantwortungsvollsten Persönlichkeiten bei der Agitation im Elsaß. Zorn von Bulach soll beabsichtigen, gegen das Urteil Einspruch zu erheben, was er nur deshalb tun könnte, weil er nur kurze Zeit nach Beginn der Sitzung anwesend war, der Verhandlung aber nicht beigewohnt hat.

Die Deutschnationalen für den „Bund zur Erneuerung des Reiches".

Berlin. (Funkspruch.) Die Deutschnationale Pressestelle schreibt zu der Gründung des Bundes zur Erneuerung des Reiches: Die deutschnationale Volkspartei begrüßt den Aufruf des „Bundes zur Erneuerung des Reiches" als einen weiteren Beitrag zur Lösung dieser drängendsten aller nationalen Fragen auf das wärmste. Das Kernstück der Erläuterungen Dr. Luthers zu dem Bundesprogramm bildet die Beseitigung des unorganischen Nebeneinanders der Zentralgewalten des Reiches und Preußens. Als Ausweg aus diesem Dualismus hat die Deutschnationale Volkspartei die Personalunion zwischen Reichspräsidenten und preußischen Staatspräsidenten sowie der Aemter des preußischen Ministerpräsidenten und des Reichskanzlers vorgeschlagen. Die deutschnationale Partei wird bei der bevorstehenden Konferenz der Ministerpräsidenten allen Vorschlägen ihre Unterstützung leihen, die als Wegbereiter für das große Programm des „dritten Reiches" gelten dürfen. Sie wird sich keinem Vorschlage versagen, der geeignet erscheint, Volk und Staat enger zu verbinden und die von der Geschichte geprägte deutsche Staatsform sich lebend entwickeln zu lassen.

Aus dem preußischen Landtage.

Arbeitsbeginn der Landtagsausschüsse.

Berlin (Funkspruch.) Der Preußische Landtag nimmt am heutigen Tage seine Ausschußberatungen wieder auf. Der Hauptausschuß will die Weiterberatung des Haushaltes mit dem Landwirtschaftshaushalt beginnen. Außerdem sollen bis zum Beginn der Plenarverhandlungen in der kommenden Woche noch eine Reihe weiterer Etats erledigt werden. Der Spätbauausschuß des Landtages wird gleichfalls am Montag nachmittag seine Beratungen wieder aufnehmen.

Einigung über die Arbeitszeit beim Bochumer Verein.

Berlin. (Funkspruch.) Heute vormittag wurde laut Vorwärts der bei dem Bochumer Verein bestehende Konflikt über die Durchführung des Arbeitszeitschiedsspruches beigelegt. Die Direktion erklärte sich bei einer Verhandlung mit dem Betriebsrat bereit, ab Dienstag die im Arbeitszeitschiedsspruch für die Metallindustrie nordwestliche Gruppe festgelegte Arbeitszeitregelung zur Durchführung zu bringen.

Ein deutscher Dampfer auf der Ostsee gesunken.

Lübeck. (Funkspruch.) Der Dampfer St. Gertrud der Lübeck-Linie A.-G. ist zwischen Arcona und Bornholm gekentert und gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Einzelheiten über den Untergang fehlen noch.

Kreuzer Berlin in Port Said.

Berlin. (Funkspruch.) Schulkreuzer Berlin ist am 8. Januar in Port Said eingelaufen.

Friedenshoffnungen in Peking.

London. (Funkspruch.) „Times" berichtet aus Peking: Der Premierminister erklärte gegenüber der chinesischen Presse, wahrscheinlich werde bald Frieden zwischen dem Norden und Süden erklärt werden. Beide Parteien hätten einen Waffenstillstand vereinbart als Vorspiel zu einer Erörterung politischer Fragen, andererseits hat jedoch Tschiangkaischek, der den Oberbefehl über die nationalistischen Streitkräfte wieder übernommen hat, der „Times" zufolge erklärt, sein einziges Ziel sei die Verfolgung des Feldzuges gegen den Norden, nach Beendigung dieses Feldzuges werde er sich zurückziehen.

Dr. Stresemanns Befinden.

X Berlin. Wie WTB. auf Erkundigungen erfährt, sind alle Gerüchte unrichtig, die davon wissen wollen, daß es sich bei der Erkrankung Dr. Stresemanns um eine Mittelohr- oder Nierenentzündung handele. Richtig ist vielmehr, daß Reichsminister Stresemann an einem Bronchialkatarrh erkrankt ist, der allerdings recht hartnäckig auftritt, sodaß die Krankheit immerhin noch acht bis zehn Tage dauern dürfte.

Die Klage des Exkaisers Wilhelm

gegen die Rasputin-Aufführung vor dem Kammergericht.

vdz. Berlin. Der 10. Zivilsenat des Berliner Kammergerichts beschäftigte sich als letzte Instanz am Sonnabend mit der Klage des früheren Kaisers Wilhelm gegen die Piscator-Bühne auf Unterlassung der Darstellung seiner Person in dem Rasputin-Schauspiel. Am Freitag hatte im Theater am Nollendorf-Platz zur Information des Gerichts eine Darstellung des Schauspiels in der früheren Form, also mit Auftreten eines Schauspielers in der Maske des früheren Kaisers Wilhelm, stattgefunden. Die Verhandlungen vor dem 10. Zivilsenat des Kammergerichts leitete Senatspräsident Natrop. Der Vorsitzende fragte die beiden Parteien, ob man darüber einverstanden sei, daß die Freitag-Aufführung in der Piscator-Bühne, in der die umstrittene Figur des Kaisers ausnahmsweise wieder dargestellt worden sei, den beanstandeten Aufführungen entspräche. Aus dem Zuhörerraum meldete sich hierzu der Schauspieler Priwat, der bestätigte, daß er am Freitag wie auch in den ersten Aufführungen die Rolle dargestellt habe. Im übrigen erklärten auch die Rechtsanwälte, daß der Eindruck am Freitag der gleiche gewesen sei wie früher. Es kam darüber zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Rechsanwälten der beiden Parteien. Nach längeren Verhandlungen teilte der Vorsitzende mit, daß das Urteil heute nicht verkündet werden würde. Der Termin der Verkündung wird noch bekanntgegeben werden.

Keine Karnevalsumzüge in Westfalen.

Auf Grund einer generellen Anweisung des preußischen Innenministers an die preußischen Regierungspräsidenten, über die Anträge zur Genehmigung von Karnevals- und Fastnachtsumzügen selbständig entsprechend der Situation ihres Amtsbezirkes zu entscheiden, hat, wie die Vossische Zeitung hört, der Regierungspräsident in Münster Dr. Amelunxen, ein Verbot der Karnevals- und Fastnachtsumzüge erlassen. Dieses Verbot wird damit begründet, daß in dieser Zeit wirtschaftlicher Not und steigender Arbeitslosigkeit, wo bitterer Hunger und zehrende Sorge bei zahlreichen Familien tägliche Gäste sind, öffentliche Fastnachtsbelustigungen aus sozialen Gründen nicht zu verantworten seien.

Ein Jahr Barmat-Prozeß.

Bisher 230 000 Mark Kosten. 2800 Seiten Protokolle.

Berlin. (Funkspruch.) Am 11. Januar 1928 ist ein Jahr seit dem Beginn der Hauptverhandlung im Barmat-Prozeß abgelaufen. Bisher ist an 157 Tagen verhandelt worden. Die Akten sind bis jetzt auf 70 Hauptbände und 1000 Nebenbände angeschwollen. Die Anklage allein umfaßt 648 Druckseiten. Bisher sind 59 schriftliche Gutachten von Sachverständigen erstattet worden. Die Protokolle der Hauptverhandlung allein füllen 7 Aktenbände mit 2800 Seiten. Die Kosten des gesamten nunmehr fast 3 Jahre dauernden Strafverfahrens, also einschließlich des staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens, der Voruntersuchung und der bisherigen Hauptverhandlung, betragen etwa 230 000 Mark.

Wiederaufnahmeantrag im Falle Hölz?

* Dresden. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat zwischen Max Hölz und seinen Rechtsbeiständen im Zuchthaus Sonnenburg eine Besprechung stattgefunden. Es wurde beschlossen, den Wiederaufnahmeantrag noch im Laufe dieses Monats beim Reichsgericht in Leipzig einzureichen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Onkel Julius.

Von
Fritz Fischer.

(Nachdruck verboten.)

„Hör' einmal", sagte Frau Köther zu ihrem Manne, als dieser mittags aus seinem Geschäfte nach Hause kam, „da habe ich heute früh einen Brief von meinem Vetter Julius erhalten. Du weißt ja, er war immer ein Sonderling; nun schreibt er, er wolle auf seine alten Tage Familienanschluß haben. Wie es scheint, will er zu uns ziehen."

„Hm!", machte Köther.

„Selbstverständlich ist die Hauptsache", fuhr die Hausfrau fort, „ob er etwas hat. Es hieß ja immer, er hätte etwas hinter sich gebracht, aber genau wußte es niemand, weil er zurückgezogen lebte und ja doch so weit weg wohnte."

„Da will ich", sagte Köther, „mich doch so schnell wie möglich nach seinen Verhältnissen erkundigen; wozu bin ich denn beim Auskunftsbureau abonniert?"

„Jawohl, heute noch!", entschied Frau Köther. „Einstweilen schreibe ich ihm einen freundlichen Brief. Fällt etwa die Auskunft schlecht aus, dann können wir ihm ja immer noch abschreiben."

Während Frau Köther den Brief ihres Vetters, dieses alten Junggesellen, in freundlichen Wendungen beantwortete und hervorhob, daß es sie wie ihren Gatten, der den Vetter auch besonders hochschätze, glücklich machen würde, ihm in jeder Weise sein Leben zu erheitern, ersuchte der Vater des Hauses das Auskunftsbureau um eiligste Antwort bezüglich der Vermögensverhältnisse des Vetters.

Zuerst traf Antwort vom Vetter Julius ein, der die Aufnahme in den Familienkreis mit Dank annahm. Nun schrieb Köther selbst an den Vetter und lud ihn in den liebenswürdigsten Ausdrücken ein, bei ihm Wohnung zu nehmen.

„Natürlich verpflichtet uns das zu gar nichts", sagte Frau Köther, als sie den Brief gelesen hatte. „Hat er nichts oder wenig, widerrufen wir den Brief unter irgendeiner Ausrede."

Vetter Julius hatte aber doch etwas; das Auskunftsbureau meldete, der alte Hagestolz würde auf mindestens achtzigtausend Mark geschätzt.

„Ein hübscher Brocken!", sagte Köther zu seiner Frau. „Das könnten wir gerade gebrauchen! Es war doch klug von uns, daß wir nicht zögerten, sondern sofort auf seinen Brief freundlich antworteten; so kann er keine Berechnung darin sehen."

„Er ist ja schon hoch in den Jahren", stimmte die Gattin zu, „und wenn wir ihn erst hier haben, kann er sein Geld niemand anderem hinterlassen als uns."

„Das Kostgeld, denn er wird natürlich welches zahlen wollen, rechnen wir nicht zu hoch und auch sonst sind wir recht freundlich zu ihm!"

„Natürlich", sagte die Hausfrau, „wenn es auch nicht so leicht ist, mit solch einem alten, verknöcherten Junggesellen umzugehen."

„Zumal er so gut wie taub ist, wie er schreibt", äußerte der Gatte, worauf seine Frau erwiderte:

„Das schadet nichts, desto leichter können wir ihn über den Löffel barbieren!"

Vetter Julius kam einige Zeit nach den liebevollen Besprechungen an und wurde in herzlichster Weise aufgenommen. Die ganze Familie erwartete ihn am Bahnhof, und während er mit dem Ehegatten und der Tochter Hilda in einer Droschke Platz nahm, legte Fritz, der Sohn des Hauses, ein junger Kaufmann, den Weg zu Fuß zurück. Zu Hause trat dem Onkel noch ein anderes junges Mädchen entgegen, die achtzehnjährige Elise, eine Nichte der Frau Köther; die Frühverwaiste war von ihrer Tante aufgenommen worden. Das junge Mädchen grüßte den alten Herrn sehr respektvoll und zog sich in die Küche zurück, wo sie sich zumeist aufhalten mußte.

Als Frau Köther mit ihrem Manne allein war, sagte sie ärgerlich: „Er sieht aber noch gar nicht so alt aus und scheint noch ganz rüstig zu sein. Der wird es noch eine Weile machen."

„Ja, es ist fatal", pflichtete ihr Gatte bei, „ich hatte mir ihn auch gebrechlicher vorgestellt."

Onkel Julius schien wirklich Geld zu haben; hatte doch Köther eine größere Anzahl Coupons gesehen —, er war auch kein Geizhals, er bezahlte einen anständigen Betrag für Kost und Logis — die Familie hatte seinetwegen eine größere Wohnung bezogen — und zeigte sich auch bei jeder Angelegenheit splendid. Natürlich wurde er von allen mit größter Freundlichkeit behandelt, wobei seine starke Schwerhörigkeit leider störte. Andererseits hatte diese Eigenschaft auch wieder das Angenehme, das man ihm die fortwährenden Streitigkeiten, in denen die Familie lebte, besser verbergen und das man über den Gast ungestört seine Meinung austauschen konnte!

So nötigte zum Beispiel, wie dies oft geschah, Frau Köther mittags ihren Vetter, das größte Stück zu nehmen. Er folgte ihrem Zureden, und sie sagte nun halblaut: „Er nimmt es wirklich!"

Fritz und Hilda kicherten in einer nur hörbaren, nicht sichtbaren Weise.

Es hatte sich in der Familie überhaupt die Verspottung des fast tauben Onkels, ohne daß dieser es merkte, allmählich zu einem wahren Sport ausgebildet. Die jungen Leute hatten es heraus, ihm spöttische Redensarten ins Gesicht zu sagen und dabei ein freundliches Gesicht zu machen, oder ihn laut zu verlachen, ohne jedoch eine Miene dabei zu verziehen.

Die Ehegatten genierten sich ebenfalls nicht, den Onkel mit schmückenden Beinamen, unter denen besonders ein „alter Esel" eine Rolle spielte, zu belegen, wenn auch nicht gerade in seiner Gegenwart, so doch im Nebenzimmer. Nur ein Familienglied nahm an diesen Verunglimpfungen nicht teil: Lieschen, das auch sonst so bescheidene und sanfte Mädchen, machte vielmehr manchmal ihrem Vetter und ihrer Kusine Vorhaltungen über ihr lieblosses Benehmen.

„Was fällt dir ein?", sagte dann Hilda gewöhnlich. „Wer wie du das Brot seiner Verwandten ißt, sollte sich wohl nicht so aufspielen!"

Daß Lieschen es nicht wagen würde, dem Onkel die wahren Gesinnungen der Familie zu verraten, dessen war man sicher.

Ein Vierteljahr wohnte nun Onkel Julius bei der Familie, und das Weihnachtsfest war herangekommen. Der Onkel hatte in gewohnter Weise wieder seine Taschen geöffnet und hübsche Geschenke für jedes Familienglied eingekauft, die er in seinem Zimmer aufbewahrte.

Als dann die Bescherung kam, mußte er einige Male gehen, um die Geschenke in das Zimmer zu tragen, in dem der Christbaum brannte.

Hier fehlte es natürlich nicht an den üblichen Pantoffeln und dem üblichen Ruhekissen „Dem lieben Onkel", was dem alten Hagestolz Freude zu bereiten schien.

Als er Hilda ihre Geschenke überreichte, sagte das junge Mädchen mit lächelnder Miene halblaut: „Weiter nichts, alter Geizkragen, hättest dich mehr anstrengen können!"

Ihr Bruder Fritz, der hinter dem Onkel stand, brach in ein spöttisches Gelächter aus, worauf dann Hilda sich mit lauter Stimme beim Onkel bedankte. Aber selbst diese lauten Worte schien der taube, alte Mann nicht recht zu verstehen, denn er neigte den Kopf in der bekannten Weise der Schwerhörigen.

Im Nebenzimmer zankte sich währenddessen Köther mit seiner Frau. Plötzlich aber wurden sie einig, sie waren auf Onkel Julius zu sprechen gekommen, und sie hatte gesagt: „Der alte Esel hätte auch mehr anwenden können für Geschenke!"

„Ein alter Geizhals ist er!", pflichtete ihr Gatte bei, und mit den Worten: „Nun, hoffentlich dauert es nicht mehr allzulange, bis wir endlich sein Geld bekommen!", beendete die Frau des Hauses das kurze, aber inhaltreiche Gespräch, das die Kinder im Nebenzimmer deutlich hören konnten.

Sie sahen sich lachend an, während Onkel Julius, der in seiner Schwerhörigkeit nichts vernahm, mit freundlichem Lächeln den Christbaum anblickte.

Es war am dritten Feiertag. Onkel Julius hatte früh seinen Kakao getrunken. — „Der alte Einfaltspinsel könnte auch Kaffee trinken, wie wir", hatte Frau Köther in seiner Gegenwart auch heute wieder gesagt. Und nun hatte er sich in sein Zimmer zurückgezogen.

Köther und Sohn gingen ihrem Berufe nach, und Hilda war auf Klatsch ausgegangen.

Nachdem der Onkel längere Zeit herumgekrami hatte, rief er Lieschen zu sich hinein. Was hatte das zu bedeuten?

Die Hausfrau horchte gespannt, doch hörte sie zu ihrem Erstaunen nur Geflüster. Außer sich vor Neugierde klopfte sie und trat ein.

Mit lauter Stimme fragte sie den Vetter, ob Lieschen, die gerade etwas zu besorgen hätte, abkommen könnte. Der alte Mann erwiderte jedoch, Lieschen könne gleich kommen, er wolle sie nur noch etwas fragen.

Die neugierige Hausfrau mußte sich nun wieder entfernen.

Bald darauf verließ das junge Mädchen, das sehr betroffen aussah, das Zimmer des Onkels, antwortete jedoch auf die Fragen ihrer gestrengen Tante nur, Onkel Julius habe sie über manches aus ihrer Kindheit ausgefragt.

Gleich darauf verließ der Onkel die Wohnung und kehrte nach kurzer Zeit mit zwei Dienstmännern zurück.

Frau Köther erstaunte aufs äußerste, als sich Onkel Julius von Lieschen die Bodenschlüssel geben ließ und nun mit den Männern seine und Lieschens Kisten und Koffer herunterschaffte.

Auf ihre bange Frage, was denn das bedeute, antwortete Onkel Julius ruhig, er wolle mit Lieschen verreisen.

„Und dazu brauchst du alle deine Kisten?", rief nun Frau Köther wieder.

„Alle meine Kisten!", erwiderte Onkel Julius mit Seelenruhe, während die beiden Dienstmänner, die anscheinend schon instruiert waren, beim Einpacken halfen.

„Aber lieber Onkel, wohin willst du denn verreisen?", rief Frau Köther wieder, während die Dienstmänner zu lachen anfingen.

Ihr sonst so freundlicher Vetter antwortete gar nicht; doch als die Hausfrau nun ihre Nichte Lieschen an der Abreise hindern wollte, nahm der sonst so freundliche Mann plötzlich eine so drohende Haltung an, daß seine Kusine ihn gewähren ließ.

Diese war ganz verzweifelt, niemand kam ihr zu Hilfe. Nochmals machte sie den Versuch, Lieschen zu ihrem Manne zu schicken, aber Onkel Julius trat energisch dazwischen.

Bald waren nun die vier Leute mit dem Einpacken fertig, und die Dienstmänner trugen die Kisten hinunter auf einen Wagen. Inzwischen hatte Frau Köther jemand aus dem Hause zu ihrem Manne geschickt, und dieser erschien nun auf dem Kriegsschauplatz.

„Aber lieber Julius", rief er entsetzt, „was hast du vor?"

„Hört einmal zu", sagte jetzt Onkel Julius und legte einige Goldstücke auf den Tisch. „Hier meine Schuldigkeit; stellt ihr noch weitere Ansprüche, werde ich sie begleichen. Ich muß euch leider verlassen und Lieschen nehme ich mit mir. Ihr habt eure Prüfung schlecht bestanden ..."

„Was will denn der alte Esel?", fügte seine Frau leise hinzu.

Mit schallender Stimme entgegnete Onkel Julius: „Der alte Esel will weiter gar nichts, als euch mitteilen, daß er alle eure Gespräche mitangehört hat, weil er gar nicht — schwerhörig ist!" Und mit Lieschen an der Hand ging der gemütliche Onkel Julius an dem zur Salzsäule erstarrten Ehepaar vorüber zur Tür hinaus.

Ausnahmepferde.

Von
Peter Brie.

(Nachdruck verboten.)

Alljährlich, im Hohepunkt der Turfsaison, wird das Ausnahmepferd entdeckt. Irgendein edler Crack, der drei, vier Rennen im guten Stil hintereinander gewonnen hat, avanciert dann zum Wunderpferd —, bis ihn irgendeine Mittelmäßigkeit stürzt. Dann ist der Traum von dem Wunderpferde vorbei, das Idol ist gestürzt —, und man begibt sich auf die Suche nach einem neuen Ideal, das alle guten Eigenschaften in sich vereinen und das wirklich „das Pferd" sein soll.

Der Rennsport — und da ganz besonders der deutsche — hat schon sehr viele dieser Wunderpferde besessen, die aber nie wirkliche Ausnahmeklasse vorstellten. Es gab überhaupt in der ganzen Geschichte des kontinentalen Turfs nur ein einziges Ausnahmepferd, und das war die großartige, eiserne Kinscem, die alles niedergaloppierte, und die nie geschlagen wurde. Kinscem war Ungarin, ein treues, zähes Pferd, eine Galoppiermaschine, deren rasendem Tempo kein Gegner gewachsen war.

Und die anderen sogenannten Ausnahmecracks? Es waren alles gute Pferde, treue, brave Tiere —, aber ihr Können war begrenzt. Einmal fanden sie alle ihren Meister, einmal wurden sie alle entthront. Es war eben ihr Schicksal. Nach großartigen, sensationellen Siegen wurden sie plötzlich geschlagen —, die Linie wurde unterbrochen, brach ab. Dabei waren ihre Bezwinger aber selten wirklich gute Pferde; meist war es Durchschnittsklasse, die den Crack zur Strecke brachte.

Ein Pferd, das vielleicht Ausnahmeklasse geworden wäre, war der Weinberger Faust, der Sohn der großen Festa, der Fels und Ferror entstammten, war wohl ihr bestes Produkt. Aber der schöne Hengst ging sehr früh ein — zum Schaden des deutschen Turfs, der gerade damals eine Waffe, wie Faust, gegen das mächtig andrängende Ausland bitter nötig hatte.

Eine lange Zeitspanne verging, bis der nächste Elitehengst aus der Taufe gehoben wurde. Es gab zwar gute Pferde, aber es waren alles keine wirklichen Cracks. Da erschien Pergolese auf dem Plan. Der Weinberger war als Zweijähriger eine Niete; dem Dreijährigen aber ging alles aus dem Wege. Der große starke, etwas bullige Hengst, kenterte alles nieder. Bald gab es nur noch einen Gegner für ihn: der Hanielsche Landgraf, der, geschickt gemanagt, Pergolese aus dem Wege ging. Da der Weinberger in keinem großen Rennen genannt war, war es Landgraf ein leichtes, das „Triple"-Henkel-Rennen, Union (Derby), zu gewinnen. Um beide Pferde zusammenzubringen, wurde das Gladiatoren-Rennen geschaffen. Aber Landgraf startete nicht, ging ungeschlagen ins Gestüt, während Pergolese munter weiter siegte. Dann kam auch sein Waterloo. Der Hengst, mehr Steher als Flieger, wurde in ein 1200-Meter-Rennen gesandt, das er auch prompt verlor. Im nächsten Jahr war Pergolese nichts mehr. Er hatte sich als Dreijähriger ausgegeben —, ein gutes Pferd, aber kein Wundercrack.

Fustanella, die Steepler-Königin, war wahrscheinlich mehr noch als Pergolese ein Ausnahmepferd. Wie der Weinberger gewann sie elf Rennen hintereinander; wie der Weinberger wurde auch sie beim zwölften Start geschlagen. Aber konnte Pergolese nichts gegen die schnelle Tomberrin bestellen, so verlor Fustanella nicht durch ihre Schuld. Ihr Reiter Gorsler steuerte sie in eine falsche Bahn und brachte dadurch die über Hindernisse wirklich Sonderklasse vorstellende Fustanella um die Glorie der Unbesieglichkeit.

Auch in diesem Jahre gab es ein Ausnahmepferd. Es war dies Torrero, ein schöner, schwarzer Ferworsohn, der alle seine Rivalen souverän beherrscht hatte. Der Rappe schien unschlagbar —, bis zum großen Preis von Berlin, wo er ausgerechnet als letzter einkam. Indisposition, Nervosität — alle Erklärungen für sein Versagen sind zwecklos, der Heros war gestürzt, und daran können auch alle Rehabilitationen nichts ändern. Aber schnell entstand ein neuer Stern. Landgrafs Tochter, Contessa Maddalena, eine unerhört schnelle Stute, gestaltete alle ihre Starts zu Siegen, deren Stil einzigartig ist. Die Zweijährige ist prachtvoll. Sie gewinnt fast stets nur mit sechs bis acht Längen. Contessa Maddalena kann ein Ausnahmepferd werden. Ihre rasante Schnelligkeit trägt die Stute auch über für sie zu weite Distanzen. Das nächste Jahr wird zeigen, ob wirklich wieder ein Ausnahmepferd da ist, oder ob auch die „Contessa" nur zu jenen Firsternen gehört, die ebenso schnell verschwanden wie sie aufgingen.

Der erfinderische Kunsthändler.

Von
Cubert

(Nachdruck verboten.)

Diese Geschichte wird in den verschiedensten Fassungen von fast allen großen Kunsthandlungen der Welt erzählt, aber irgendwie wird sie ja mal passiert sein, und wenn nicht, dann ist sie jedenfalls sehr gut erfunden.

Ein Kunsthändler war einmal bei einer Versteigerung auf fünf Holzfiguren sitzengeblieben, denen man nicht recht ansah, ob sie Männer oder Frauen oder beides darstellen sollten. Sie waren alt, nicht eben wertlos, doch schwer verkäuflich. Um nun womöglich die ganze Gruppe zu einem besonders hohen Preise loszuschlagen, stellte sie der Kunsthändler ins Fenster und hing ein Schild darunter: Die fünf Sinne.

Nach einiger Zeit kam ein Herr und erkundigte sich nach dem Preis, doch als er ihn erfuhr, erklärte er sich bereit, höchstens eine Figur zu erwerben. Man wurde handelseinig, aber nun standen nur mehr vier von den Holzfiguren im Fenster, und da der Mensch nun mal fünf Sinne hat, paßte diese Bezeichnung nicht mehr. Der Händler wußte sich zu helfen, er nahm das erste Schild fort, hing ein anderes hin, darauf stand: Die vier Windrichtungen.

Die Bezeichnung paßte nun zwar gar nicht, trotzdem aber fand sich nach einigen Wochen ein Käufer, der, nachdem er den Preis für die Gruppe erfahren hatte, erklärte, im Höchstfalle eine der Figuren erwerben zu können. Hierüber lasse sich reden, meinte der Händler, und verkaufte ihm eine Figur. Doch nun waren nur mehr drei vorhanden, und da es vier Windrichtungen gibt, mußte eine neue Bezeichnung gefunden werden. Der Händler war nicht lange verlegen, sondern hing jetzt ein Schild ins Fenster mit den Worten: Die drei Grazien.

Diesmal schien die Wirkung rascher, denn bereits am nächsten Tage erschien eine Dame, welche sich außerordentlich für die drei Frauen interessierte. Nach langem Hin und Her entschloß sie sich für die mittlere, ließ sie sich einpacken und nahm sie gleich mit. Zwei der Figuren blieben zurück, und da es nun mal drei Grazien gibt, mußte die Schrift auf dem Schilde zum dritten Male geändert werden. Jeder Vorübergehende konnte lesen, daß hier Adam und Eva zu haben seien.

Leider fand der Händler keinen Käufer für beide, wohl aber für die Eva, für die sich ein rundlicher Herr entschied. So blieb also Adam ganz allein zurück. Dem Händler aber blieb nichts anderes übrig, als noch einmal ein Schild zu malen — diesmal das letzte — und darauf zu schreiben: Einsamkeit.

Der dreiste Bettler.

Von
Artur Iger.

(Nachdruck verboten.)

Bei dem gutmütigen Herrn Mindlein bittet ein Fechtbruder um ein Paar ausrangierte Schuhe. Herr Mindlein sieht seinen Schuhbestand durch und gibt ihm ein Paar noch ganz gut erhaltene Trittchen.

Der Bettler bedankt sich und fragt, ob er nicht vielleicht noch einen abgelegten Rock kriegen könnte.

Auch den sucht Mindlein heraus. Der Fechtbruder bedankt sich wieder, geht aber immer noch nicht fort.

„Was wollen Sie denn noch?", fragt jetzt Herr Mindlein etwas ungeduldig.

„Ach", druckst der Bettler, „Sie werden entschuldigen, kann ich nicht mal an Ihr'm Rundfunk 'n bißchen Musik hören?"

Arretez! Arretez!

(Eine unbekannte Napoleon-Anekdote.)

Von
Kurt Meyer-Rotermund.

(Nachdruck verboten.)

Napoleon machte einst mit seiner Gemahlin eine Rundreise durch Frankreich, auf der außerordentliche Mühen zu erdulden waren. Bei der blitzartigen Schnelligkeit dieses Durchfluges waren alle Haltepunkte aufs genaueste bestimmt. Die sechs oder acht Vierspänner für das Gefolge durften nicht eine Minute länger als vorgeschrieben beim Frühstück, Mittag- und Abendessen verweilen. Abteilungen von Chasseurs de la Garde eröffneten und schlossen den Zug, um alles in Ordnung zu halten. Der Wagen des Kaiserpaares war in der Mitte durch eine Gardine geteilt, damit der gestrenge Herr, so oft er wollte, sich zum Lesen oder Schlafen isolieren konnte. Nach dem Pferdewechsel auf jeder Station ritt der Reisemarschall an den kaiserlichen Wagen heran und fragte: „Peut on partir?" Auf ein kurzes Kopfnicken des Kaisers sauste dann der ganze Zug in rasender Eile davon. Nun geschah es, das auf einer Station der Reisemarschall, wie schon öfter, seine Frage an die Kaiserin richtete. Diese hatte ihren Gemahl nicht aussteigen gesehen und gab das Zeichen zur Abfahrt. Als eben die letzten Wagen in bereits größter Eile entschwinden wollten, tauchte der Kaiser mit unvollendeter Toilette aus dem Chausseegraben auf und schrie wie besessen: „Arretez! Arretez!" Sehr bald kam der Zug zum Stehen, der Kaiser stieg ein, tobte aber in recht korsischem Zorn und schickte den unglücklichen Reisemarschall auf sechs Wochen in Arrest.

Der Käfer.

Von
Eberhard v. Weittenhiller.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne schien durch die grünen Blätter der Laube und malte schimmernde Flecke auf das dunkle Hauskleid und die weißen Arme des jungen Mädchens. Die Hände im Schoß, lauschte sie mit halbem Ohr dem Geschwätz des ältlichen Herrn, dem es wie Honigseim von den Lippen floß.

Ein großer, häßlicher Käfer kletterte über ihr Kleid. Der Geschwätzige wollte ihn mit einer galanten Handbewegung entfernen. „Lassen Sie ihn!", wehrte sie ab. „Mir graut vor nichts!"

Der Käfer krabbelte immer höher. Nun kroch er langsam über ihren nackten Arm und betastete mit seinen häßlichen, haarigen Fühlern ihre weiße Haut. Sie lächelte nur.

Der ältliche Herr verfolgte das Insekt mit gierigen Blicken und seufzte: „Ach, könnte ich doch dieser Käfer sein!"

Da fröstelte ein Schauer tiefsten Grauens durch den Körper des jungen Mädchens, und mit jähem Griff des Abscheues schleuderte sie den Käfer weit von sich. —

SLUB
Wir führen Wissen.

Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Am 27. Oktober vorigen Jahres ereignete sich in Radeburg beim Zusammenkoppeln zwischen Lastkraftwagen und Anhänger ein tödlicher Unfall. Einem 54 Jahre alten Arbeiter Max Meißner war der Brustkorb eingedrückt worden, der Unfall führte zwei Tage darauf zum Tode. Der 26 Jahre alte Führer jenes Lastkraftwagenzuges Richard Rudolf Jobst war wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen, in der Sitzung des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 3. November aber freigesprochen worden. Hiergegen war von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden, mit der sich jetzt die 3. Strafkammer zu verantworten hatte. Um den Sachverhalt nach jeder Richtung zu klären, wurde im Amtsgericht zu Radeburg ein Lokaltermin abgehalten und die Unfallstelle in Augenschein genommen. Auch das Berufungsgericht vermochte zu keinem anderen Ergebnis wie die Vorinstanz zu kommen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen, es verbleibt demnach beim Freispruch des Beschuldigten. Von besonderem Interesse dürfte sein zu erwähnen, daß der verunglückte Meißner beim Zusammenkoppeln einen Rucksack trug, in dem sich eine Flasche und andere Sachen befanden. Hätte er jenen Rucksack nicht getragen, dann konnte er unmöglich so verletzt werden, wie geschehen.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Straube-Leipzig Ehrendoktor der Theologie. Die theologische Fakultät der Universität Leipzig hat den Kantor zu St. Thomae, Herrn Professor Dr. phil. h. c. Karl Straube, „der als begnadeter Orgelkünstler, als Leiter des Thomanerchors wie des unter seiner Führung geschaffenen kirchenmusikalischen Instituts der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens, als kirchenmusikalischer Schriftsteller und Lehrer das Erbe Joh. Seb. Bachs dem deutschen Volke der Gegenwart wieder lebendig gemacht hat", ehrenhalber zum Doktor der Theologie gewählt und dem von ihr Geehrten das „Leipzig, am Weihnachtsfest 1927" datierte Diplom durch ihren Dekan, Professor Dr. Haas am 8. Januar bei der von der Stadt für Professor Straube veranstalteten Feier überreichen lassen.

70. Geburtstag. Seinen 70. Geburtstag beging gestern der außerordentliche Professor für Krankheiten der Harnorgane an der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, **Dr. med. Arthur Kollmann.** Nach erledigtem Studium an den Universitäten Heidelberg und Leipzig erhielt er 1881 in Leipzig die Approbation als Arzt und den medizinischen Doktorgrad. Nachdem er 1887 zum Polizeiarzt der Stadt Leipzig ernannt worden war, habilitierte er sich 1890 an der Leipziger Medizinischen Fakultät, wo er 1901 Professor wurde.

Die amtliche Großhandelsindexziffer

vom 4. Januar 1928
und im Monatsdurchschnitt Dezember 1927.

Berlin. (Funkspruch.) Die auf den 4. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 139,4 gegenüber der Vorwoche (139,2) **nahezu unverändert.** Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer der Agrarstoffe auf 134,4 (134,1) gestiegen, während die Indexziffer für Kolonialwaren mit 130,2 unverändert war. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren erhöhte sich auf 134,3 (134,2) und diejenige der industriellen Fertigwaren auf 155,8 (155,7).

Im **Monatsdurchschnitt Dezember 1927** hat die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat **um 0,4 % auf 139,6 (140,1) nachgegeben.** Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer der Agrarstoffe um 1,2 % auf 135,6 (137,3) und diejenige für Kolonialwaren um 1,4 % auf 129,9 (131,8) zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war mit 133,9 (134,0) fast unverändert, während die Indexziffer der industriellen Fertigwaren sich um 0,6 % auf 155,6 (154,6) erhöht hat.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 9. Januar 1928 zu Dresden.
Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 143 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	57—61	101
2. ältere	48—55	99
2. sonstige vollfleischige 1. junge	39—46	85
2. ältere	30—35	67
3. fleischige	—	—
4. Gering genährte	—	—
B. Bullen (Auftrieb 257 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	56—60	100
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50—55	95
3. fleischige	42—48	87
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Auftrieb 330 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	50—54	95
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—46	85
3. fleischige	31—35	73
4. gering genährte	24—28	68
5. Holsteiner Weiderinder	—	—
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 56 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	55—59	98
2. sonstige vollfleischige	45—53	94
E. Fresser (Auftrieb — Stück): mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber (Auftrieb 520 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	74—78	123
3. mittlere Mast- und Saugkälber	65—70	118
4. geringe Kälber	55—62	106
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 607 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	58—64	122
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	48—56	111
3. fleischiges Schafvieh	40—46	101
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	30—36	87
Schweine (Auftrieb 3161 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	61—76	—
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	57—58	74
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	55—56	74
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	53—54	74
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	50—52	73
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	48—54	68

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 51 Rinder, davon 25 Ochsen, 13 Bullen, 13 Kühe, außerdem 28 Schafe und 86 Schweine. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam.

Marktberichte.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Aepfel 20—35 Pf.; Butter, Stück 90—85 Pf.; Eier, Stück 20 Pf.; Kartoffeln 4 bis 5 Pf.; Blumenkohl, Stück 30—100 Pf.; Grünkohl 20 Pf.; Rosenkohl 50 Pf.; Rotkraut 20 Pf.; Weißkraut 10 Pf.; Welschkraut 15 Pf.; Möhren 10 Pf.; Kohlrabi 10 Pf.; Meerrettich 80 Pf.; Spinat 45—50 Pf.; Sellerie 30 Pf.; Zwiebeln 20—25 Pf.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend, den 7. Januar 1927. Wetter: trübe. Stimmung: ruhig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark): Weizen, hiesiger (70—72 kg) 11,60—11,70; do. (73—75 kg) 11,80—12,20; Roggen (66—68 kg) 12,20—12,40, do. (69—73 kg) 12,50—12,80. Sommergerste 12,00—13,00; Wintergerste 11,50—12,00; Hafer 10,20—10,50; Mais, Laplata 11,50; Maisschrot 12,70; Wiesenheu 2,75—3,25; Weizen- und Roggenstroh 1,20—1,50; Haferstroh 1,10; Weizenmehl (60 %) 22,25; Roggenmehl (60 %) 18,75; Roggengriesskleie 10,50—10,80; Roggennachmehl 12,8; Roggenkleie 8,70—9,30; Weizenkleie 8,70; Speisekartoffeln 3,00 bis 3,20; in einzelnen Zentnern 3,50—4,00.

[illegible] festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 7. Januar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 237—240, pomm. —. **Roggen,** märkischer 234—241, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 220—266, neue Wintergerste —. **Hafer,** märkischer 203—214, schlesisch —. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 220—222. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 30,75—34,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 31,50—34,00. **Weizenkleie,** frei Berlin 15,00. **Roggenkleie,** fr. Berlin 15,00. **Raps** 345—350. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 41,00—57,00, **kl. Speise-Erbsen** 34,00 b. 35,00. **Futtererbsen** 21,00—22,00. **Peluschken** 20,00—21,00. **Ackerbohnen** 20,00—21,00. **Wicken** 21,00—24,00. **Lupinen,** blaue 14,00—14,75, gelbe 15,70—16,10. **Serradella,** neu 21,00—25,00. **Rapskuchen** Basis 38 %, 19,70—19,80. **Leinkuchen** Basis 37 %, 22,10 bis 22,40. **Trockenschnitzel** 12,20—12,40. **Soya-Extractions-Schrot** Basis 45 %, 21,20—21,60. **Kartoffelflocken** 23,80—24,20.

Schlachtviehpreise in Mark je Zentner Lebendgewicht.

		Berlin 7. 1.	Hamburg 3. u. 5. 1.	Stuttgart 5. 1.
Ochsen	a 1	60—62	56—58	—
"	b 1	55—58	47—54	—
"	c	48—52	39—46	—
"	d	40—45	29—37	—
Bullen	a	56—58	54—57	50—52
"	b	52—55	47—53	—
"	c	49—51	40—46	—
"	d	45—48	32—38	—
Kühe	a	45—47	46—49	—
"	b	33—42	36—45	29—32
"	c	26—30	29—35	19—28
"	d	20—22	15—26	14—18
Färsen	a	56—58	—	—
"	b	49—53	—	50—56
"	c	42—47	—	—
Fresser		38—48	—	—
Kälber	a	—	—	—
"	b	75—84	82—90	70—75
"	c	55—70	72—80	62—68
"	d	42—53	58—69	50—60
Schafe	a 1	—	—	—
"	a 2	58—62	55—56	—
"	b	45—55	45—50	—
"	c	38—44	33—40	—
"	d	25—35	18—27	—
Schweine	a	—	58—60	65—66
"	b	60	55—57	64—65
"	c	57—59	53—54	61—63
"	d	53—58	44—50	59—61
"	e	50—52	—	56—58
"	f	—	—	—
Sauen		33—54	45—52	—

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Januar	Moldau		Eger	Elbe						
	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
8.	— 11	+ 28	— 10	+ 26	+ 28	+ 18	— 50	— 19	— 158	— 100
9.	— 10	+ 42	— 57	+ 26	+ 66	+ 38	— 34	— 5	— 129	— 82

Amtliches.

Mittwoch, den 11. Januar 1928, vormittags 10 Uhr, sollen in **Röderau** (Gasthof Waldschlößchen) 1 eichenes Pökelfaß mit ca. 120 Pfund Schweinefleisch, 1 Wandbild und 1 Sofa versteigert werden.
Riesa, am 9. Januar 1928.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Am Mittwoch, 11. Januar 1928, vorm. 11 Uhr, sollen im Finanzamt Riesa 3 Schreibtische, 1 Schreibtischsessel, 1 Flurgarderobe, 1 Klavier, 1 Voltmeter, 1 Armbanduhr, 1 Spiegel mit Aufsatz und 1 Büfett öffentlich meistbietend versteigert werden.
Finanzamt Riesa.

Versteigerung.

Mittwoch, 11. Januar, 10 Uhr, kommen durch mich im Speicher der Firma A. Schneider, ehem. Art.-Depot, Friedr.-Liststr., Restbestände einer Konkursmasse, Glasringe, Chamottesteine, Regale, Kontoreinrichtung u. Versch.; 11 Uhr gebrauchte Gegenstände für Rechnung wen es angeht, 2 Sofas, 2 Polstersessel, 2 Marmorplatten, 1 Pfeilerspiegel; ½12 Uhr gebrauchte Gegenstände, Teile einer Wohnungseinrichtung, eine Partie Birnbaumrundholz für Rechnung wen es angeht, zur Versteigerung.
Riesa, Klötzerstr. 11. **Paul Jähnig**
verpfl. Aukt. und Taxator.

Stadtsparkasse Riesa
mit Zweigstelle Gröba
Annahme von Einlagen
bei täglicher Verfügung 5 %
" einmonatiger Kündigung 5¼ %
" dreimonatiger " 6 %
" sechsmonatiger " 7 %
Kassenstunden 8—12 u. 2—4
Sonnabends nur 8—12
Kostenlose Abgabe von Haussparbüchsen
— Geschenkmappen —
Lebens-, Volks-, Renten-, Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Autokasko-Versicherung.

Sammler und Heimatfreunde.
Sonderdrucke der Heimatbeilage „Unsere Heimat" sind jetzt zum Preise von **15** Pfennig pro Stück zu haben. Bestellungen nimmt entgegen
die Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59
— Telefon 20. —

Verloren
ein lederner Fahrhandschuh mit Stulpe. Gegen Belohnung abzugeb. beim Portier der Mitteldeutschen Stahlwerke. Verwaltung.

Schlafstelle frei
Lindenstr. 21, Hth., 1.

Möbl. Zimmer
(elektr. L.), ev. auch bes. Schlafz., in ruhiger Lage sofort zu vermieten.
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Ein
gut möbl. Zimmer
mit voller Verpflegung wird ab 16. Januar **gesucht.**
Offerten erbet. unt. J 892 an das Tageblatt Riesa.

Flotte Bedienung
sucht Stelle per sofort od. später. Angeb. unt. K 893 an das Tageblatt Riesa.

Suche sofort einen **Laden**
für ein ruhiges, sauberes Geschäft, mit ein od. zwei Schaufenstern in guter Geschäftslage zu mieten. Gefl. Angeb. unt. G 890 an das Tageblatt Riesa.

Kochscholarin
stellt sofort ein
Hotel Wettiner Hof Riesa.

Herdmädchen
(evtl. zum Anlernen)
gesucht.
Bahnhofswirtschaft Riesa.

Schulfreies
Mädchen
als Aufwartung f. ganzen Tag sofort gesucht.
Frau Liebscher, Elbstr. 2.

Tüchtiges
Hausmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Verkaufe im Auftrag
1 fast neuen Smoking
ganz auf Seide
1 fast neuen Straßenanzug
mittl. Figur, weit unterm Preise. Rosa verw. Tomboiś, Goethestr. 39, 2.

Richters Musikhaus
empfiehlt
Masken, Scherzartikel
Pritschen, Bockmützen zc.
— Telefon 31. —

Guterh. Kinderwagen
zu verkaufen Siedlung Neue Hoffnung 77.

Für
Moritz
und
Grödel
zum Zeitungaustragen je eine zuverlässige Person gesucht. Dauernd. Nebenverdienst. — Meldungen sofort an Gasthof Moritz bei Herrn Arnold oder an die Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59.

Laden
[illegible] oder
kleines Geschäft
zu kaufen gesucht.
Angebote unter L. C. 29 befördert Rudolf Mosse, Chemnitz.

Gesichts-ausschlag
[illegible]

Stadt-Apotheke, Hauptstr. 66
Reichs-Apotheke, Schulstr. 1
Friedr. Büttner, Anker-Drog.
O. Förster, Central-Drogerie
A. W. Hennicke, Drogerie
A. Blumenschein, Parfümerie
Thomas & Sohn, Hauptstr. 61
C. Zech, Wettinerstr. 11
A. Otto, Drogerie. Gröba

im Anzuge?
Da müssen Sie sofort etwas tun, sonst werden Sie ihn samt der Heiserkeit, dem Schnupfen, der Verschleimung usw. sobald nicht wieder los. Lassen Sie sich aber nicht erst die ganze Auswahl von Hustenbonbons vorlegen, sondern verlangen Sie ausdrücklich nur bestimmt
Husfosil
Katarrh-Bonbons
Das sind die richtigen!
Ein Probebeutel kostet 30 Pfg., ein Originalbeutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Eröffnungsfeier der Ausstellung „Das junge Deutschland"

Ringmeßhaus zu Leipzig

7. Januar 1928, 11 Uhr vormittags im Alten Theater zu Leipzig.

Dr. Bunner leitet als 1. Vorsitzender des Landesausschusses Sachsen der Jugendverbände e. V. die Eröffnungsfeier ein. Er begrüßt zunächst den Herrn Staatsminister Elsner und den Herrn Oberbürgermeister Rothe der Stadt Leipzig, sowie die Vertreter und Vertreterinnen der zahlreichen öffentlichen und freien Körperschaften, wie der Jugendverbände, die an der Ausstellung beteiligt sind. Sodann dankte er der Sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig für die finanzielle und ideelle Unterstützung des Ausstellungswerkes. Weiter führt er etwa folgendes aus:

Der Landesausschuß Sachsen der Jugendverbände sei die als landeswichtig anerkannte Vertretung der Jugendverbände aller Richtungen in Sachsen. Die Zusammenarbeit baue sich auf den Grundsätzen des Reichsausschusses der Jugendverbände auf, die in ihrem Kerngedanken besagen, daß im gegenseitigen Verstehen und aufrichtiger Achtung alle Jugendverbände das al gemeinsames Gut Erkannte vereint vertreten. Die Arbeit des Landesausschusses diene einer freien und gesunden Entwicklung der Jugend Sachsens. Die Ausstellung „Das junge Deutschland" wolle dazu beitragen, dieses Ziel zu verwirklichen. Die Ausstellung sei als Reichsausstellung im Sommer 1927 in Berlin gezeigt worden als eine Gesamtschau der Lage der deutschen Jugend, als ein Bekenntnis zu den Freizeit- und Jugendschutzforderungen der Jugendverbände. Der Landesausschuß zeige nun die Ausstellung für Mitteldeutschland in Leipzig. Wesentlich ergänzt durch sächsisches Material wolle sie auch hier die Aufgabe erfüllen, alle Kreise von dem Leben der Jugend zu unterrichten. Sie wolle alle Kreise aufrufen für eine Erweiterung des Lebensraumes unserer Jugend einzutreten.

Oberbürgermeister Rothe, Leipzig, dankt dem Landesausschuß und Ortsausschuß der Jugendverbände, daß sie es der Stadt ermöglicht haben, die Ausstellung für Mitteldeutschland in Leipzig zu zeigen. Seine weiteren Dankesworte galten der Sächsischen Regierung und den städtischen Behörden. In Berlin sei die Ausstellung zwar mitten in der Großstadt, aber doch in dem idyllisch gelegenen Schloß Bellevue gezeigt worden. Dort habe sich im Sommer auf grüner Wiese ein munteres Leben der Jugend entwickeln können. In Leipzig müsse die Ausstellung im Winter gezeigt werden, dazu an einer Stätte, die sonst der Messe dient. Trotzdem habe die Ausstellung den Charakter der Berliner Ausstellung in keiner Weise verloren. Die Ausstellung dürfe nicht verglichen werden mit anderen Ausstellungen, deren es heutzutage bald zuviel gibt. Sie zeige die Lage der Jugend, die heute mehr leisten müsse, als man ihr zumuten könne. Sie weise gleichzeitig die Wege zur Besserung. So wende sie sich mahnend an die Generation der Erwachsenen. Die Ausstellung sei im besonderen dadurch vorbildlich, daß die Jugendverbände aller Richtungen ohne Ansehen der Weltanschauung und der Organisation sich an ihr beteiligen. Der Oberbürgermeister schloß mit dem Wunsch, daß recht viele die Ausstellung besuchen und aus ihr lernen möchten, damit in baldiger Zukunft die gesteckten Ziele erreicht würden.

Festrede des Ministerialrat Dr. Maier.

(Auszug.)

Ministerialrat Dr. Maier begann mit dem Goetheschen an Riese gerichteten Vers, aus seinem ersten Leipziger Semester, der das Freizeitbewußtsein des Jugendlichen kennzeichnet.

Jugend und Frohsinn, Jugend und Sorglosigkeit sind im Sprechen und Denken ähnliche Begriffe. In der Ausstellung stellt sich der Zustand unserer Jugend in anderer Weise dar. Deutschland zählt 9 Millionen Jugendliche zwischen Schulentlassung und Volljährigkeit. Von diesen Jugendlichen sind in Sachsen 9 Zehntel der männlichen und 4 Fünftel der weiblichen Jugend erwerbstätig. Diese Ziffern sind entscheidend für die Stellung der Jugend. Für diese 4 Fünftel und 9 Zehntel ist die Jugendzeit kein Zeitalter der Freiheit, auch nicht im besten Sinne der Freiheit zum Lernen und Erfassen der Welt, sondern dieser übergroße Teil der Jugend wird von Beruf und Lehre erfaßt, von einer Arbeit, zu der die meisten Jugendlichen kein inneres Verhältnis gewinnen können. Das Bewußtsein der Einförmigkeit ihrer Arbeit ergreift diese Jugend um so stärker, je geistig differenzierter sie wird. Am deutlichsten offenbart sich die Lage dieser Jugend in der Erkenntnis, daß diese Berufsarbeit in wirtschaftlicher Abhängigkeit und in steter mechanisierter Teilleistung dieser Jugend Lebensschicksal bedeutet. Es ist das Charakteristikum der modernen Entwicklung, daß das Arbeiter- und Angestellter-sein aufgehört hat eine Uebergangsphase zu bilden. Darin liegt der starke Unterschied zu der Jugend der Oberschicht. Das Zukunftsideal unserer Massenjugend liegt nicht im Beruf. Mit Berufsethik ist die Tragik dieses Schicksals nicht zu überwinden. Bei einem wachsenden Volk ohne Rohstoffe und ohne Bodenschätze gibt es auch kein Zurück zur stärkeren Berufseingeit. Umso wichtiger ist für den Jugendlichen die Gestaltung der Freizeit. Die Persönlichkeit des jungen Menschen entscheidet sich in der Freizeit. Schaffung und Verwertung der Freizeit steht daher auch im Mittelpunkt der Arbeit der deutschen Jugendverbände. **Freizeit** zu gewinnen und zu gestalten ist die große Aufgabe dieser Ausstellung. Freizeit umfaßt ein Doppeltes:

1. die tägliche arbeitsfreie Pause,
2. die Ferien während des Berufes.

Die tägliche Arbeitszeit ist für den Jugendlichen zu lang. Die Arbeitsverhältnisse der Jugendlichen sind besonders ungünstig, weil sie neben ihrer eigentlichen Arbeit Aufräumungs-, Nebenarbeiten und Botengänge zu leisten haben. Freizeit als Ferienunterbrechung der Berufstätigkeit muß die schöpferische Pause bilden.

Den 77 Ferientagen des letzten Schuljahres stehen bei dem jugendlichen Arbeiter oder Lehrling bei ganztätiger Arbeit höchstens 3—7 Tage bezahlte Ferien gegenüber, und dies in einem Entwicklungsstadium, das in die Zeit der besten Aufnahmefähigkeit, in die Zeit der stärksten Erregbarkeit, der Zeit der Pubertät fällt. Die Freizeitforderung ist auf kein Verlangen einer Interessenvertretung des jugendlichen Arbeiters und Angestellten, sie ist wirtschaftlich, kulturell und national notwendig für die deutsche Zukunft. Die Ausgestaltung der Freizeit muß den Massenschichten die Erfassung von Natur, Heimat und Kunst ermöglichen. Die Freizeit ist eine Zukunftsfrage für Staat und Gesellschaft, weil die in unserer demokratischen Verfassung zur ausschlaggebenden Machtausübung berufene Massenschicht sich für diese verantwortungsvolle Entscheidung vorbereiten muß, damit sie sich die politische Gestaltungsfähigkeit erwirbt.

Die Ausstellung „Das junge Deutschland" soll die starke Werberin für die Erlangung der Freizeit und ihre Ausgestaltung im Sinne neudeutscher Jugendkultur sein. Der Referent ließ seine Worte ausklingen in dem Dialog im zweiten Teile des Faust zwischen Mephisto, dem Vertreter des Alten, und Baccalaureus, dem Jugendbewegten, dessen Wort auch dieser Ausstellung gelten soll:

Ich aber frei, wie mirs im Geiste spricht
erforsche froh mein innerliches Licht
und wandle raich in eigenem Entzücken
das Helle vor mir, Finsternis im Rücken.

Die Eröffnung der Ausstellung

vollzog als Vertreter der Sächsischen Staatsregierung Herr Arbeits- und Wohlfahrtsminister Elsner. Er wies darauf hin, daß die Sächsische Regierung von der Wichtigkeit, Jugend-Wohlfahrt und Jugendschutz zu fordern, aufs tiefste durchdrungen sei. In Sachsen sei in Ausführung des Artikels 122 der Weimarer Verfassung Jugendpflege Pflichtleistung der Gemeinden und Bezirksverbände.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium habe als verantwortliche Stelle der Gewerbeaufsicht die Gewerbeaufsichtsbeamten zu einer Tagung in die Ausstellung zusammengerufen, damit ihnen eindrücklich die Aufgaben des gewerblichen Jugendschutzes vor Augen geführt werden.

Sachsen habe durch die Schaffung der Jugendburg Hohnstein als der größten und meistbesuchten deutschen Jugendherberge und das Schloß Sachsenburg als Volkshochschule Stätten eingerichtet, in denen die gesetzlich zu verwirklichende Freizeit der Jugend zu geistiger und körperlicher Erholung und Anregung ausgenutzt werden kann.

Das Deutsche Hygiene-Museum arbeitet im engsten Einvernehmen mit dem Ministerium an der Aufklärung der Oeffentlichkeit in Fragen des gesundheitlichen Jugendschutzes.

Jugendarbeit sei auch in der heutigen Zeit kein Luxus, sondern ein verarmtes Volk müsse diese als innere Wie-

---

Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit fieberhafter Eile rüsteten sie zum Aufstieg. Die Landleute, welche ringsum standen, drängten sich näher heran, um das merkwürdige und breckige Ding recht behaglich betrachten zu können. Unter den Leuten war ein Fleischerbursche, der eben mit Hilfe seines großen Hundes einen Stier nach Jüterbog brachte. Der Niedergang des Seglers hatte ihn veranlaßt, von der Straße abzuweichen.

Als nun Corner mit Meißner den Landleuten Instruktionen zu erteilen begann, sprang der Hund wie wahnsinnig gegen den Apparat an.

Sein Herr wollte ihn rasch zurückreißen, ließ dabei den Strick des Stieres fahren, und dieser, den das Ungetüm und die vielen Menschen ringsum aufgeregt hatten, stürzte sich nun plötzlich mit gesenktem Kopf auf den Segler zu.

Ehe es jemand verhindern konnte, war das Unglück geschehen. Der Steuersitz flog zersplittert zu Boden. Der Apparat selbst wankte und schlug, von den Hörnern des Stieres gehoben, nach der entgegengesetzten Seite um. Hilflos ragten die zerbrochenen vier Flügelpaare in die Luft.

Corner und Meißner wurden auf den Rasen geworfen, ohne sich aber Schaden zu tun.

Leichenblaß, mit blutunterlaufenen Augen starrte Corner auf den Fleischerburschen, der sich angstvoll und verlegen zurückzog, während zwei Männer fluchend den Stier vom zerstörten Apparat zurücktrieben.

Einen Augenblick schien es, als wollte sich Corner, von unbezähmbarer Wut erfaßt, auf den Burschen stürzen. Dann aber wandte er sich ab und warf sich mit einem dumpfen, ächzenden Laut zu Boden, das verzerrte Gesicht in den feuchten Rasen pressend.

Für ihn war alles zu Ende. Und durch einen so lächerlichen, unerhört grausamen Zufall war es herbeigeführt.

Der große Preis, auf den er so sicher gehofft hatte, den er brauchte, von dem seine Zukunft abhing, ihm war er verloren.

Woher sollte er nun die Mittel nehmen für einen neuen Apparat? Ach, und selbst der alte war so arg beschädigt, daß er nur mit großen Kosten wieder instandgesetzt werden konnte.

15. Kapitel.

Dora, die die ganze Nacht wach gelegen hatte, war erst gegen Morgen eingeschlafen.

Sie hatte angestrengt nachgedacht über Metas Worte. Und wenn sie auch nicht überzeugt war, so fühlte sie doch mit brennender Deutlichkeit, daß jene in vielen Stücken recht hatte.

Richtig war vor allem, daß eine Liebe, wie Dora sie ihrem Gatten entgegenbrachte, diesen auf die Dauer nicht befriedigen und beglücken konnte. Richard brauchte mehr als nur Zärtlichkeit und liebevolle Sorge. Das hatte Meta wohl schon lange erkannt, und wenn sie es auch der Freundin gegenüber nicht aussprach, so hatte es doch [illegible]

Dora war es nicht entgangen, und sie nahm sie vor, sich mehr zu beherrschen, und mehr mit Richard fühlen zu lernen. Die Angst, ihn zu verlieren, war in den Hintergrund gedrängt, durch die noch größere Sorge, seiner Liebe verlustig zu gehen.

Sie nahm sich fest vor, am nächsten Morgen zeitig aufzustehen, ihm ein freudiges, zuversichtliches Gesicht zu zeigen, mit ihm zum Start zu fahren, und absolut nichts von dem merken zu lassen, was sie innerlich marterte.

Mit diesem Vorsatz schlief sie endlich ein.

Als sie ihre Augen wieder aufschlug, schlug die kleine vergoldete Uhr auf dem Schreibtisch eben acht Uhr.

Erschrocken fuhr sie in die Höhe.

„Schon acht? Und um sieben Uhr hat Richard das Haus verlassen wollen!"

Sie klingelte.

Meta erschien mit Friedel zugleich. Sie war bereits fertig angezogen, hatte gefrühstückt, und schien im Begriff, auszugehen.

Dore erfuhr auf ihre atemlos hervorgestoßene Frage, daß Richard die Wohnung in der Tat schon um sieben Uhr verlassen hatte, denn um acht sollte der Start beginnen.

Meta richtete der Freundin noch seine Grüße und die Worte vom vergangenen Abend aus.

Während all dem hatte Dora bereits in fliegender Hast ihre Kleider umgeworfen, das Haar aufgesteckt und eine Tasse Milch getrunken, die das Mädchen ihr servierte.

„Holen Sie ein Automobil", befahl Dora dann dem Mädchen, „aber schnell!"

Meta blickte sie überrascht an

„Du willst doch nicht?"

„Nach Tempelhof, natürlich!"

„Du kommst doch mit. Wir können ihn doch nicht wegfliegen lassen, ohne ein Wort des Grußes."

„Aber, F . . ."

„Oh, fürchte nichts. Eile nur. Nimm deinen Hut — So. Und habe keine Sorge. Ich werde ganz vernünftig sein. Der Abend gestern war so fürchterlich, der erste, an dem wir uns nicht Gute Nacht sagten, und an dem er mir keinen Kuß gab. Ich weiß ja, ich war schuld. Und ich will mich ändern, das nahm ich mir fest vor."

„Liebe, liebe Dora, wie wird er sich freuen darüber."

Dora nahm den erstbesten Mantel auf und warf ihn um die Schultern.

„Komm nur, wir gehen lieber gleich hinab; Friedel wird gleich da sein, wenn das Auto rasch fährt, können wir sie hoffentlich noch erreichen. Es gibt ja immer kleine Verzögerungen beim Start."

Dann saßen sie im Auto, das mit rasender Geschwindigkeit dahinsauste. Die Chaussee war noch naß vom Gewitterregen, der Himmel trübe und grau.

„Er darf nicht im Groll von mir scheiden," sagte Dora immer wieder, „es wäre zu schrecklich!"

Aber alle ihre Eile nützte nichts.

Als sie den Sportplatz erreichten, war niemand mehr dort von den Fliegern. Nur ein paar Diener machten sich an den Hangars zu schaffen.

Dora war ganz gebrochen.

Sie war abergläubisch geworden in der letzten Zeit und immer geneigt, alles als schlimme Vorbedeutung aufzufassen.

Das verlassene Flugfeld, der trübe regnerische Himmel, die vom Regen noch naße Landschaft [illegible] aussah, wie in Tränen gebadet, alles trug dazu bei, ihren ohnehin schon schwankenden Mut noch tiefer sinken zu lassen und sie mit Ahnungen zu erfüllen, die in trostloser Düsterkeit dann auch auf ihr lasteten.

Das bleiche Antlitz Pilgrams schwebte ihr plötzlich mit grausamer Deutlichkeit vor.

„Was tun wir nun," fragte Meta, „wollen wir wieder nach Hause fahren?"

„Um keinen Preis!" rief Dora hastig. Es schien ihr ganz unmöglich, jetzt daheim mit ihren Gedanken allein zu bleiben. Und einem jähen Impuls folgend, setzte sie hinzu: „Fahren wir zu Fräulein Harder!"

„Wird es dich nicht zu sehr aufregen?" meinte Meta zögernd. „Auch ist es noch zu früh für einen Besuch!"

„Ach, komm nur, im Unglück denkt man nicht an Besuchsstunden. Wir wollen zu ihr gehen wie Schwestern, die teilnehmen an ihrem Leid, weil sie es verstehen."

Sie stiegen in das Auto und riefen dem Chauffeur zu: „Hotel Fürstenhof". Meta war stumm.

Ein Zufall hatte es gefügt, daß Langstreus im selben Hotel wohnten wie Lore Harder.

So traf es sich, daß beide Damen, als sie sich bei Fräulein Harder melden ließen, diese nicht allein, sondern in Gesellschaft der rebseligen Majorin fanden.

„Man muß einander doch beistehen in der Fremde", erklärte die Majorin, die seelenfroh war, statt der stummen und unglücklich dasitzenden jungen Braut nun doch wenigstens jemand zu haben, der sie anhörte.

Sie ging lebhaft auf Meta zu, war aber doch diesmal so rücksichtsvoll, ganz leise zu sprechen, so daß Lore sie unmöglich verstehen konnte.

„Herr Harder muß nämlich fort wegen der Beisetzungsgeschichten. Der arme junge Mann wird nach Königsberg überführt. Das macht natürlich hier in der Fremde eine Menge Umstände. Ein Glück nur, daß die Mittel vorhanden sind, denn es kostet rasend viel Geld. Na, wie der Herr Harder mir sagte, war Pilgram ja ein reicher, junger Mann, der einzige Sohn des bekannten — — —"

Meta, die auf den ersten Blick sah, daß die junge Majorin nur wenig Talent zum Trösten und Beruhigen hatte, da sie vor allen Dingen über die unbedachte Schwatzhaftigkeit der kleinen Frau fürchtete, führte sie sie einfach unter einem Vorwande ins Nebenzimmer und ließ Dora allein bei Fräulein Harder.

Frau von Langstreu war ihr deshalb nicht böse.

„Wissen Sie, sie tut mir ja schrecklich leid. So ein armes, junges Kind! Aber dieses starre, tränenlose Gesicht ist mir furchtbar. Warum weint sie denn nicht, wie andere in ihrer Lage?"

„Wahrscheinlich kann sie es nicht!"

„Ja, das mag sein. Ich denke mir das gräßlich, sich so in einem stummen, tränenlosen Schmerz zu verzehren. Kaum konnte ich das noch mit ansehen. Denken Sie nur, seit acht Uhr sitze ich hier und rede auf sie ein, und bitte sie doch nur aufzusehen und einen Ton zu sprechen; das hätte ihr sicher Erleichterung verschafft, wenn man die Last so runterredet, kommen die Tränen wie von selbst. Und kann man erst weinen, wird es einem bald leichter. Ich bin selbst schon ganz unglücklich darüber — — und dazu bin ich auch den ganzen Tag allein. Hans ist rücksichtslos und kümmert sich überhaupt nicht um mich."

„Der Herr Major hat vermutlich zu tun?"

„I wo, im Klub sitzt er, wo sie alle Augenblicke Telegramme bekommen von der Flugstrecke. Heute ist ja wieder ein Ueberlandflug. Auch eine närrische Sache. Ich

dergutmachung der schweren Kriegsschulden auf sich nehmen. Unterlassung sei Raubbau an der künftigen Generation.

Staatsminister Elsner schloß seine Ausführungen, indem er die Ausstellung eröffnete, mit den Worten:

„Möge sie das Gewissen schärfen und den Willen zur Hilfe stählen, ich widme sie

der deutschen Jugend."

Luftfahrt und Jugend.

Berlin. Der Deutsche Luftfahrtverband e. V., Berlin W. 35, Blumeshof 17, der nach dem auf Grund der Pariser Luftfahrtvereinbarungen vom Mai 1926 erfolgten Verbot finanzieller Unterstützung des Flugsportes durch Reich, Länder und Kommunen die Aufrechterhaltung des Flugsportes mit privaten Mitteln übernahm, ist mit einer umfangreichen „Denkschrift über die Jungfliegerausbildung" an sämtliche interessierten Stellen herangetreten.

In dem Vorwort des 1. Vorsitzenden des DLV., des Staatsministers a. D. Dominicus, wird auf die dringende Pflicht und Notwendigkeit hingewiesen, trotz aller Schwierigkeiten einen Fliegernachwuchs für den Flugsport, den Pionier des Verkehrs und der Wirtschaft heranzubilden. Zu diesem Zwecke stehen dem DLV. die Flugschulen Würzburg und Böblingen zur Verfügung, welche von der gemeinnützigen Deutschen Luftfahrt G. m. b. H. betrieben werden. Um diesen Schulen, die im Jahre 1927 etwa 100 Flugschüler ausbilden konnten, aus dem Riesenreservoir unserer flugbegeisterten Jugend nur die körperlich, geistig und moralisch Besten zuzuführen, werden überall im Deutschen Reich, an den verschiedensten Orten, Jungfliegerkurse eingerichtet, in denen die zukünftigen Schüler der Fliegerschulen des DLV. theoretisch vorgeschult und für die praktische Ausbildung ausgesiebt werden. Die „Richtlinien" für die Ausbildung sind von dem Luftfahrtverein Essen auf Grund reicher Erfahrungen zusammengestellt worden und bürgen für eine gründliche theoretische und praktische Vorbildung, die unter Anleitung bester Fach-Lehrkräfte stattfinden wird. In ernster Arbeit sollen die Kursusteilnehmer in alle Gebiete des Wissens und Könnens der Luftfahrt eingeführt, auf die Anforderungen der mannigfaltigen Berufe im Flugwesen hingewiesen und zu leistungsfähigen und verantwortungsbewußten Beflissenen des Flugsportes erzogen werden. Die Dauer der Kurse beträgt etwa 2 Semester bei wöchentlich 3—4 Lehrstunden. Vorbedingung zur Teilnahme ist die Vollendung des 16. Lebensjahres. Neben der theoretischen Unterrichtung läuft die praktische Ausbildung, die aus Flugmodellbau, Motorwartung und -Bedienung und schließlich Segelflugschulung besteht.

Durch die Dezentralisation wird es ermöglicht, die Ausbildung mit denkbar geringen Kosten durchzuführen. Da verschiedene Länder durch entsprechende Erlasse schon die Wege für die Vorbereitung des Luftfahrtgedankens in der Schule und damit auch für die Jungfliegerkurse geebnet haben, ist hoffentlich bald mit einem starken Aufschwung der Jugendbewegung zu rechnen, von der das Schicksal der deutschen Luftfahrt unlösbar abhängt.

wenn Sie

die Zustellung des Riesaer Tageblattes für Januar wünschen.

Bezugspreis **2,25 Mark.**

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: L. Förster, Boberfen Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: J. verw. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ M. Kulke, Kirchstr. 19
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 2
Gröbel: Frau M. Hofmann, Moritz
Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: R. Mehle, Nr. 3
Mergendorf: J. Straube, Poppitz Nr. 14 b
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: Frau M. Hofmann
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Nünchritz: E. Schwandtke, Meißner Str. 11
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: J. Straube, Nr. 14 b
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 18
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Mahraun gegen Generalleutnant a. D. Wächter.

udz. Berlin. Am 16. Januar wird, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, vor dem Strafrichtlichen Kammergericht in Berlin die Revisionsverhandlung im Prozeß des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, gegen den Generalleutnant a. D. Wächter und den Major a. D. v. Jenner durchgeführt. Beide waren wegen Beleidigung Mahrauns vom Berufungsgericht unter Vorsitz des Landgerichtsrats Paulus zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Im Gegensatz zur ersten Instanz hatte das Berufungsgericht den Angeklagten den Schutz des § 193 StGB. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) versagt. Dem Prozeß liegt der gegen Mahraun erhobene Vorwurf der Charakterlosigkeit zu Grunde, der sich darauf stützt, daß der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens den Vorschlag eines Bündnisses mit Frankreich erwogen hat. Die Angeklagten hatten dies u. a. als „Selbstmord in Reinkultur" bezeichnet. Die Privatklage gegen den gleichfalls ursprünglich mit verfolgten Major a. D. Sodenstern ist wegen dessen Eigenschaft als Journalist (er ist bekanntlich an der „Deutschen Zeitung" tätig) fallen gelassen worden.

Filmschau.

Capitol: „Alpentragödie". Ein Film von Curt J. Braun nach dem gleichnamigen Roman von Richard Voß. „Alpentragödie" . . . das ist die Geschichte des Malers Sivo Courtien aus Maloja. Der — ein echter Sohn der Berge, ein Bilddichter seiner Heimat — lebt hoch oben, wo ihn außer seinen paar Freunden kein Fremder erreicht, weil der Weg zu ihm zu gefahrvoll ist . . . Doch eines Tages muß auch er dem Ruf der Welt folgen. Ausstellung in Rom. Man hat ihn „entdeckt", — Bankette und Gesellschaften rufen . . . doch Sivo Courtien ist nicht für dieses mondäne Leben geschaffen. Er weicht den Menschen von Rom aus. Er weicht auch der schönen Fürstin Josette aus, die sich für den Maler interessiert. Sivo Courtien flüchtet vor Josette und vor den Menschen von Rom zurück in die Berge, zu seinem Freund Vital, dem Bergführer, zu Maira, der Jugendfreundin . . . flüchtet hinauf in die Einsamkeit, um weiter zu arbeiten. — Nur: es ist eine kleine Veränderung in ihm vorgegangen. Er konnte vor Josette fliehen, aber er konnte sie nicht aus seinen Gedanken reißen . . . er ist nicht mehr wie früher, er denkt oft an Rom . . . und an seine Frauen . . . Auch Josette hat ihn nicht vergessen — den einzigen Mann, der ihr nicht zu Füßen lag. Sie reißt nach Maloja, sie will ihn besuchen. . . . Josette bleibt oben bei ihm in seiner Hütte. Und mit Josette bricht ein neues Leben für Sivo herein, das wie ein Rausch, wie ein Taumel ist. Er vergißt die Arbeit, für die er bisher lebte. Er vergißt die Freunde, die er bisher hatte. Er lebt nur noch für Josette. Mit einigem Bangen sehen Gian Vital und Maira der Zukunft entgegen, denn sie sehen klarer als Sivo, daß dieser Traum bald zu Ende sein wird. Es kommt der Tag, an dem sich Josette dort oben zum ersten Male langweilt. Großer Maskenball unten im Grand Hotel . . . sie will hinunter . . . sie nimmt Sivo mit, der sich dagegen sträubt . . . und dort unten kommt Josette wieder in ihre alte Welt, die sie für ein paar Wochen aufgegeben hatte . . . viele Bekannte aus Rom sind da, die Atmosphäre ihres früheren Lebens umfängt sie . . . das Abenteuer mit dem Maler ist für sie zu Ende . . . der Zusammenbruch seiner Illusionen wirft ihn nieder, er ist krank, er fiebert . . . Da ist es Maira, die Tag und Nacht bei ihm wacht, die ihn einem neuen Leben entgegenführt . . . Ueber den Bergen steigt die Sonne des neuen Tages empor. Sie scheint über Sivo und Maira.

---

wette, es werden sich wieder ein paar den Hals brechen dabei!'

„Sagen Sie das um Gotteswillen nicht vor meiner Freundin! Dora ist ohnehin schon halbtot um ihren Mann."

„Richtig, der ist ja auch dabei. Das begreife ich auch nicht wie so ein junger Ehemann sich an solchem gefahrvollen Unternehmen beteiligen kann. So viel Rücksicht ist er doch seiner Frau schuldig. Ueberhaupt die Segelflugzeuge! Mit den Motorflugzeugen ist es doch, wie ich höre, viel sicherer."

Drüben saß Dora Hand in Hand mit Lore Harder. Sie sprachen nicht viel, aber sie hatten beide das Gefühl, als wären sie aneinander seit Jahren bekannt.

Einmal sagte Fräulein Harder:

„Das Schlimmste ist, ich werde den Gedanken nicht los, daß ich mit Schuld trage an seinem Tode. Ich habe ihn immer ermutigt und vorwärts getrieben auf diesem fürchterlichen Weg. Wenn ich nicht so begeistert gewesen wäre, vielleicht . . ."

„Nein, diesen Vorwurf brauchen Sie sich nicht zu machen," antwortete Dora schmerzlich, „es wäre genau so gekommen, wenn Sie sich dagegen gewehrt hätten."

Und mit leiser Stimme erzählte sie der anderen von ihrem eigenen Leid.

Dann schwiegen sie wieder.

Gegen Mittag kehrte Herr Harder wieder zurück. Eine Viertelstunde später kam auch der Major aus dem Klub. Er brachte die Nachricht mit, daß die Deutschen wieder einmal den Sieg errungen hätten. Dr. Pfannschmidt war als erster in Leipzig gelandet.

Ihm folgte eine Stunde später der Deutsche Alfred Krüger, während Eitler, ein Deutsch-Oesterreicher, etwa fünf Kilometer von dem Leipziger Flugplatz hatte niedergehen müssen. Von dem Engländer und Corner wußte man noch nichts.

Auf der Strecke hatten die Kontrollautomobile nichts von ihnen gesehen.

Dora, die den Bericht angehört hatte, bestand darauf, sofort selbst in den Klub zu fahren.

Vielleicht waren inzwischen neue Nachrichten eingelaufen. Meta fuhr mit ihr.

Eine Stunde später verließen beide das Büro des Klubs mit hoffnungsloser Miene.

Selbst Meta war besorgt. Der Engländer war verunglückt, wie man nun wußte. Eine Windböe hatte seinen Apparat so unglücklich getroffen, daß das Steuer zertrümmert wurde und er sich offenbar überschlagen hatte.

Landleute fanden ihn schwerverletzt neben den Trümmern seines Apparates. Von Corner wußte man nichts.

„Wieder ein Opfer!" sagte Dora bebend. Es war das einzige Mal, daß sie auf der Heimfahrt sprach.

Sie hatten im Klub so lange auf Nachrichten gewartet, daß es darüber später Abend geworden war.

Als sie das Haus in Wannsee betraten, herrschte auf dem See das laute Treiben einer Sommernacht.

Außer einem Glase Wein hatten sie beide so gut wie nichts genossen seit dem Morgen.

Wie zerschlagen an Leib und Seele, betrat Dora ihr Arbeitszimmer und drehte mechanisch das Licht an.

Im nächsten Augenblick stieß sie einen Schrei aus.

Zusammengekauert am Kamin, das Gesicht in den Händen vergraben, saß dort Richard Corner.

Bei ihrem Eintritt hob er den Kopf und sah sie verstört an. Sein Blick war wie erloschen. Dunkle Ringe umschatteten die Augen, ein fremder, gequälter Ausdruck lag in seinen Zügen. Er machte den Eindruck eines Schwerkranken.

„Es ist alles aus, der Apparat ist zerstört, der Preis verloren", sagte er mit klangloser Stimme. Und dann die Arme nach ihr ausstreckend, mit tiefem inbrünstigen Schmerz:

„O Dora, Dora . . ."

Wie der Hilferschrei eines Versinkenden klang es.

Instinktiv hatte er sich hierher geflüchtet in ihr Zimmer, zu ihr, die er liebte, die kraft ihrer Liebe mit ihm fühlen mußte . . .

Sie aber sah nur, daß er lebte. Und die Freude darüber, eine fassungslose, tolljauchzende Freude, machte ihr Ohr taub für die Not seines Herzens.

Stürmisch warf sie sich neben ihn nieder auf die Knie, schlang die Arme um seinen Nacken und preßte den Kopf an seine Brust.

„Oh, du — Gott sei Dank! Gott sei Dank, daß ich dich wieder habe! Was liegt an dem Apparat — was an dem Preis — ich bin so froh — oh, so unsagbar froh!"

„Froh? Am Grabe all meiner Pläne und Hoffnungen?"

Er starrte sie entsetzt an, dann glitt ein finsterer Schatten über sein Gesicht.

Stumm machte er sich los aus ihren Armen.

„Richard?"

Hastig, mit einer Gebärde des Widerwillens, bitterste Enttäuschung in jedem Zuge seines Gesichtes, stand er auf.

„Ich war ein Narr, hierher zu flüchten", sagte er bitter. „Zu der, die mich nie verstanden hat. Verzeihe, ich will dich nicht länger belästigen."

Er wandte sich zur Tür. Ihm war plötzlich, als müsse er ertrinken. Er hatte das Gefühl, als wäre plötzlich alle Liebe für sein Weib ausgelöscht.

Sie begriff nichts. An allen Gliedern zitternd, stand sie vor ihm, keinen Tropfen Blut im Gesicht.

„Aber Richard, was habe ich denn getan? Verstehe mich doch recht — mein Gott — ich —"

Ihm fielen Metas Worte vom Abend vorher ein: „Sie ist ein süßes Kind, aber eben noch ein Kind. Was Mannesstreben bedeutet, weiß sie noch nicht."

Ein weicher Schimmer flog über sein vergrämtes Gesicht. Nein, sie ahnt es nicht einmal. Die Brücke von Seele zu Seele war zwischen ihnen noch nicht geschlagen, obwohl er es einst geglaubt hatte.

Würde sie es je sein?

Er seufzte tief auf. Dann küßte er Dora.

„Verzeih, Liebste — ich war ungerecht vorhin. Du konntest ja nicht wissen, daß gerade heute der schwerste Tag meines Lebens war. Laß uns nicht mehr davon sprechen. Vergib mir."

Er küßte sie noch einmal. Seine bebende Finger glitten zärtlich über ihr weiches, lockiges Haar. Der süße fraulich Zauber, der über ihrem Wesen lag, die schrankenlose Liebe, die ihm aus den geliebten Augen entgegenströmte, übte wieder die alte Wirkung auf ihn aus.

Er riß sie an sich und preßte seinen Kopf an ihre Schultern.

Warum nicht alles vergessen, warum nicht Seben trinken aus der Liebe dieses treuen Herzens, das ihm so ganz ergeben war?

Frau und Kamerad, es war vielleicht ein unmögliches Ideal. — —

Plötzlich löste sich der starre Schmerz, der die ganze Zeit seine Seele wie im Krampf umklammert hatte.

Er weinte.

Dora fühlte die Tränen durch den dünnen Stoff ihres Kleides dringen. Sie war erschüttert, aber sie dachte:

„Es ist gut so, Tränen erleichtern; er wird so am besten fertig mit der Enttäuschung dieses Tages."

Die Hauptsache war: sie fühlte, er liebte sie noch.

Es schien ihr am besten, nicht nach dem Unfall zu fragen. Meißner würde ihr schon morgen alles erzählen.

Heute galt es, Richard auf andere Gedanken zu bringen.

Mit besonderer Sorgfalt kleidete sie sich in ein helles, duftiges Gewand, sie stellte Blumen auf den Tisch und sorgte dafür, daß zum Abendessen allerlei kleine Leckerbissen, da waren, von welchen sie wußte, daß er sie liebte.

Sie war in strahlender Laune, lachte, plauderte bei Tische, wie seit langem nicht mehr und war entzückt, wenn zuweilen ein flüchtiges Lächeln um seine Lippen huschte.

Es war ihr auch leicht, heute so fröhlich zu sein.

Der entsetzliche Apparat war ja zerstört und die Möglichkeit, einen neuen zu bauen, vorläufig in nebelhafte Ferne gerückt. —

Sollte sie nicht wenigstens innerlich frohlocken?

Sie merkte nicht, daß Meta sie zuweilen von der Seite betrachtete, als begriffe sie ihr Tun nicht, daß, obwohl Richard äußerlich wieder ganz gefaßt schien, doch ab und zu ein Schauer durch seinen Körper ging, und jäh etwas in seinen Augen aufzuckte, das weit eher von Verzweiflung, als von Fassung sprach.

16. Kapitel.

Miß Mabel Hargreaves saß mit Corner zusammen in dessen Arbeitszimmer. Schon seit zwei Stunden war sie da. Dora ging unruhig im Speisezimmer auf und ab.

Wann würde denn diese Konferenz endlich zu Ende sein und die selbstbewußte Amerikanerin verschwinden?

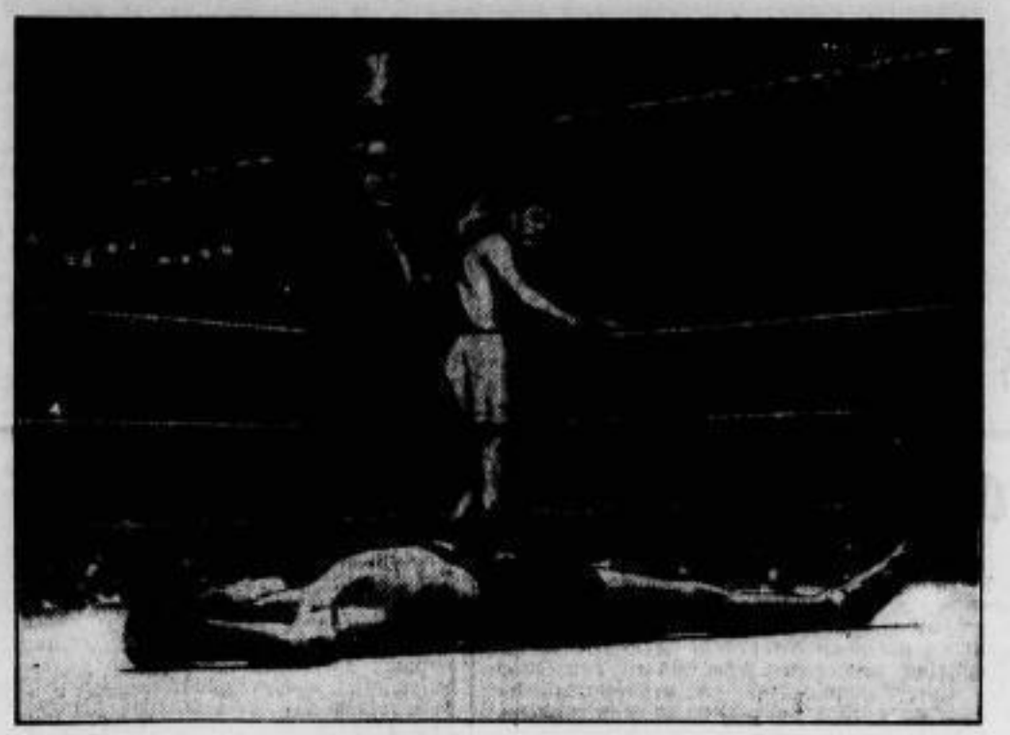
Denn selbstbewußt war sie. Seit sie damals vor zwei Wochen am Tage nach dem mißglückten Ueberlandflug zum ersten Male eine Stunde lang bei Richard gewesen war — nach seiner Frau hatte sie nicht einmal gefragt — und er sie dann so voll Hochachtung bis an die Treppe begleitet, schien die schwärmerische Demut, mit der sie Corner bisher beinahe verfolgt hatte, wie weggeblasen zu sein.

Sie kam oft. Und vom ersten Augenblick an schien sie belebend auf Richard zu wirken.

Damals, als sie nach zwei unbeantwortet gebliebenen Briefen zum ersten Male ins Haus kam und von Meta abgefertigt wurde, nannte Corner Miß Mabel geringschätzig „eine verschrobene Person". Später, als sie sich wieder und wieder an ihn herandrängte, bis sie endlich im Klub seine Bekanntschaft machte, spöttisch „das moderne Käthchen von Heilbronn".

Jetzt behandelte er sie hochachtungsvoll und nannte sie Kollegin.

Fortsetzung folgt.



Ganze Arbeit in zwei Minuten.
Bonaglia wird ausgezählt.

Der mit großer Spannung erwartete Kampf um die Halbschwergewichtsmeisterschaft von Europa zwischen dem deutschen Meister Max Schmeling und Italiens Meister Michele Bonaglia nahm einen unerwartet schnellen Ausgang und bewies von neuem die ungeheure Schlagkraft Schmelings. Nur zwei Minuten 32 Sekunden brauchte der Deutsche, um den gleich zu Beginn mit aller Wucht angreifenden Italiener, der nicht immer ganz rein boxte, durch einen rechten Gesichtshaken k. o. zu schlagen. Eine Sekunde war alles mäuschenstill, dann brach die Hölle los. Die Händedrücke, der Beifall und die Umarmungen wollten kein Ende nehmen. Und in all den Jubel, den Schmeling um sich rauschen hörte, klang das Deutschlandlied.

Die Sonne „kontrolliert" die Straßenbeleuchtung.

Eine Kontrolluhr, die automatisch auf die verschiedene Stärke der Sonnenstrahlen reagiert. Mit einem Kostenaufwand von über 1 Million Dollar ist in Oak-Park in Illinois jetzt eine astronomische Uhr angeschafft worden, die mit der Straßenbeleuchtung in Verbindung steht dergestalt, daß je nach Maßgabe des Erlöschens des Tageslichtes die elektrische Beleuchtung selbständig in Kraft tritt und bei eintretender Helligkeit wieder erlischt. Auf diese Weise ist in der Stadt auch an dunklen Wintertagen und nachts immer Gleichmäßiges ausgeglichenes Licht.

Die Zeit der Masken-Feste.
Eine Phantasie — Türkin in Schwarz und Gelb.

Der Gründer der Coburger L. C. 80 Jahre alt.

Der Schriftsteller Dr. phil. Eugen Gauther, Frankfurt a. M., begeht dieser Tage die Feier seines 80. Geburtstages. Er ist Veteran von 1870—1871, bekannt als Fachlehrer für Kurzschrift und langjähriger Mitarbeiter der Frankfurter Zeitungen. Im Jahre 1868 gründete er die Deutsche Landmannschaft (Coburg L. C.).

Sie nimmt es mit jedem auf.

Diese kampflustige junge Kreolin hat bereits 5 k. o. und 35 Punktsiege errungen und will ihren Rekord noch auf 100 Siege steigern.

Vermischtes.

Unfall eines Personenkraftwagens. Aus Passau wird gemeldet: Am Sonnabend nachmittag ereignete sich auf der Distriktstraße Griesbach—Reuter ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen der Reichspost, der mit neun Personen besetzt war, kam auf dem Wege von Griesbach nach Passau auf der vereisten Straße ins Gleiten, durchschlug die Straßenhecke und fuhr in rasendem Tempo über die sehr steile Böschung hinab. Er durchfuhr eine Jungholzanpflanzung und prallte an eine Tanne. Von den neun Insassen wurden zwei schwer verletzt. Die übrigen sechs und der Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein Zug in ein Stationsgebäude gefahren. Wie aus Amsterdam berichtet wird, versagte gestern abend bei einem aus Amsterdam kommenden Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Zandvoort plötzlich das Bremssystem. Der Zug fuhr infolgedessen mit einer Stundengeschwindigkeit von 35 Kilometer gegen den Prellbock. Dieser wurde umgerissen und die Lokomotive kam erst in dem dahinterliegenden Stationsgebäude zum Stehen. Das Gebäude, die Lokomotive und der Tender wurden schwer beschädigt, während zwei Wagen leichtere Beschädigungen zeigen. Der Maschinist wurde schwer verletzt. Eine Frau in dem Zuge wurde getötet, vier andere Personen wurden leichter verletzt.

Erdrutsch auf der Eisenbahnstrecke Itzehoe-Heide. Wie dem Norddeutschen Provinzdienst aus Burg in Dittmarschen gemeldet wird, erfolgte am Sonntag früh infolge des starken Regens auf der Strecke Itzehoe—Heide in der Nähe von Burg, wo große Erdmassen der Böschung sich lösten und auf die Gleise fielen, eine Störung im Eisenbahnbetriebe. Die Züge erlitten über einstündige Verspätung, da die Erdmassen erst weggeschafft werden mußten.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge über Rom. Aus Anlaß der Ankunft des Königs von Afghanistan flogen gestern nachmittag mehrere Fliegergeschwader über Rom. Bei einem dieser Geschwader stießen zwei Jagdflugzeuge aneinander, so daß das eine Flugzeug einen Flügel verlor und abstürzte. Der Pilot, ein Sergeant, war sofort tot, das zweite Flugzeug, dem die Schraube durch den Flügel des anderen Flugzeuges abgerissen worden war, versuchte zu landen, und es gelang ihm, auf einem Hause niederzugehen. Der Pilot kam ohne ernstliche Verletzungen davon.

Aufklärung eines großen Banderolenschwindels. Im August 1926 gelang es einigen raffinierten Schwindlern, das Berliner Hauptzollamt Nord um Steuerbanderolen von etwa 30 000 Mark Wert zu schädigen. Jetzt ist es gelungen, den Schwindel aufzuklären, weil einer der Betrüger, der von seinen Komplizen selbst betrogen worden ist, die Sache verraten hat. Damals wurden für eine bekannte Zigarettenfabrik durch einen Boten, der Bestellbuch und Bestellzettel der Firma vorlegte, für 30 000 Mark Banderolen abgeholt und der Betrag vorläufig gestundet. Bald darauf erschien der richtige Bote, um ebenfalls für die gleiche Summe Steuerzeichen zu holen. Als Haupttäter kommt in Frage der Fabrikant Benno Band, der sich schon mehrfacher Fälschungen schuldig gemacht hat. Er befindet sich zur Zeit in Haft. Sein Komplize, der Fabrikant Erich Küttner, konnte vor seiner Verhaftung ins Ausland fliehen. Schließlich ist ein Zollbeamter in die Sache verwickelt.

Wasserrohrbruch im Tiergarten. Aus Berlin wird gemeldet: Gestern abend gegen 9 Uhr brach auf der Charlottenburger Chaussee zwischen dem Kleinen Stern und der Siegesallee ein Wasserrohr. Die Wassermassen überströmten sofort den Fahrdamm und überschwemmten weite Teile des Parkes. Die Wasserwerke entsandten sofort eine Hilfsmannschaft, der es gelang, das Rohr notdürftig abzudichten. Der Rohrbruch hat sich in vielen Teilen Berlins störend bemerkbar gemacht. Der Druck in den Leitungen sank zusehends, so daß die dritten und vierten Etagen der Häuser ohne Wasser waren. Das auf der Straße an der Bruchstelle entstandene Loch ist ungefähr vier Meter groß. Der Bürgersteig hat sich beträchtlich gesenkt, die Straßenbahn mußte umgeleitet werden.

Bombenattentat bei einem spanischen Fest. „Journal" berichtet aus Madrid: Während eines Festes in Priego de Cordoba wurden, als man ein Feuerwerk abbrannte, von einem Unbekannten Bomben in die Zuschauermenge geschleudert. Bei der Explosion wurden gegen 12 Personen verletzt. Mehrere von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Racheakt handelt.

Orkan in Budapest. Sonnabend früh setzte dort ein orkanartiger Sturm ein, der mit unverminderter Stärke bis in die Abendstunden andauerte. In Budapest hatte der Wind eine Stundengeschwindigkeit von etwa 70 Kilometern erreicht. Zahlreiche Personen wurden zu Boden geschleudert, andere erlitten durch weggerissene Firmentafeln, Dachziegel und zertrümmerte Fensterscheiben mehr oder minder schwere Verletzungen. Die Rettungsstelle mußte in 70 Fällen erste Hilfe erteilen. Infolge des Sturmes wurden mehrere Zimmer- und Kaminbrände verursacht.

Brand in einem Budapester Hospital. Sonnabend mittag brach in einem Küchengebäude des St. Gellert-Hospitals ein Brand aus, der infolge des herrschenden Sturmwindes auf einen benachbarten Pavillon übergriff. Nach angestrengter Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren. Nur das Küchengebäude ist abgebrannt. Der angerichtete Schaden ist nicht beträchtlich. Der Brand verursachte im Publikum große Aufregung, und zahlreiche Angehörige der im Hospital untergebrachten Kranken fanden sich auf dem Schauplatz ein. Die in dem gefährdeten Pavillon untergebrachten etwa 40 Kranken befanden sich jedoch außer Gefahr, da sie rechtzeitig in einem anderen Pavillon untergebracht worden waren.

Die Suche nach den Raubmördern von Obligs. Auf Grund eines Steckbriefes vermutete ein Freiburger Chauffeur in zwei Fahrgästen, die er gestern vormittag an die französische Grenze bei Breisach gefahren hatte, die beiden Raubmörder, die bei der Aus-

raubung des Postamtes in Ohligs im Rheinland zwei Beamte erschossen haben. Die sofort eingeleitete Verfolgung war aber bis jetzt ergebnislos.

Schwere Grubenexplosion in Schottland. In der Glenzraig-Kohlengrube in der Nähe von Lochgally in Schottland ereignete sich eine Gasexplosion, durch die sieben Bergarbeiter verletzt wurden, davon vier schwer.

Vor einer neuen Kältewelle? Aus Warschau wird gemeldet: Nachdem seit drei Tagen in ganz Polen Tauwetter eingetreten war, soll, den Wetterberichten zufolge, wieder eine neue Kältewelle im Anzuge sein. Es hat bereits kräftiger Frost eingesetzt. Aus Zakopane werden starke Stürme in der Tatra gemeldet, die großen Schaden in den Dörfern angerichtet haben.

Trichinen-Erkrankungen in einem polnischen Militärhospital. Im Warschauer Militärhospital sind ungefähr 30 kranke Offiziere und Soldaten nach dem Genuß von Wellfleisch an Trichinose erkrankt. Es ist eine Untersuchung über die Schuld an der Verabreichung derartigen Fleisches eingeleitet worden.

Wölfe auf einem polnischen Bauernhof. In der vergangenen Nacht hat im Dorfe Drozdowo im Wilnaer Land ein Rudel Wölfe einen Bauernhof überfallen. Die Wölfe zerrissen zwei Hofhunde, mehrere Schafe und Kälber. Erst als die Nachbarn zusammenliefen, gelang es, mit Fackeln und Geschrei die Bestien vom Hofe zu vertreiben.

Unfreiwillige Mimik als Prozeßgrund. Manche Menschen haben die Angewohnheit, beim Sprechen hin und wieder ein Auge zuzudrücken, ohne daß sie damit ihren Worten erhöhte Bedeutung geben möchten. Doch die anderen, mit denen sie reden, können das falsch auffassen. Ein Herr B. hatte als Mitglied des Mieterrates zu einem Herrn G., der die Kohlen für die Warmwasserheizung besorgen sollte, gesagt, er werde schon sehen, wo er bleibe und meinte damit nichts anderes, als daß er eben im Interesse der gesamten Mieter so wohlfeil wie möglich einkaufe. Aber er hatte dabei mit dem Auge gezwinkert, und da war der Herr G. in Entrüstung geraten und hatte eiligst eine Beleidigungsklage angestrengt. Als der Prozeß seinen Austrag fand, fuhr Herr B. eine ganze Batterie von Zeugen auf, die alle bekundeten, daß er seit vielen Jahren unfreiwillig zwinkere. Auch seine Gattin bezeugte, daß sie sein Zwinkern für eine Annäherung gehalten habe. Da kam es bei stürmischer Heiterkeit zu einer Versöhnung der Gegner, und der Vorsitzende meinte, da Herr B. gewissermaßen gewohnheitsmäßig ein Auge zudrücke, so müsse man das in diesem Falle auch einmal in versöhnlicher Absicht tun.

Eine Durchquerung Neu-Guineas vom Norden nach Süden wird jetzt von zwei jungen Australiern, Ivan Champion und James Karius, ausgeführt. Melbourner Blätter bezeichnen diesen Versuch als die kühnste Forschungsreise, die je in diesem Teil der Welt unternommen worden ist, denn das Gebiet ist noch ganz unbekannt, von wilden und gefährlichen Stämmen bewohnt und von beständigen Erdbeben erschüttert, durch die große Erdrutsche hervorgerufen werden. Die beiden kühnen Reisenden werden von einer Schar eingeborener Träger begleitet, die man nur dadurch gewonnen hat, daß man ihnen Steuerbefreiung auf Lebenszeit versprochen hat, wenn die Expedition glücklich vollendet wird.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Turnverein Riesa (D. T.) e. V.

Jahreshauptversammlung.

Zur Jahreshauptversammlung des Turnvereins Riesa (D. T.) e. V., die am vergangenen Sonnabend im Gaststimmer des Hotels „Wettiner Hof" stattfand, hatten sich neben dem Turnrate über 100 Vereinsmitglieder eingefunden, denen der 1. Vereinsvorsitzer, Herr Kaufmann Max Eisold vor Eintritt in die Tagesordnung in kurzen tiefbewegten Worten ein Bild des leider allzufrüh dahingeschiedenen Oberturnwarts der DT., Max Schwarze entwarf; einer der besten Menschen, einer der bedeutendsten Vertreter des Deutschen Turnertums, einer der feinsten und tiefgründigsten Kenner und Sinner der Turnkunst, Meister des Wortes, der Schrift und der Tat zugleich ist mit ihm dahingegangen. — Wieder einmal erklang leise das Lied vom guten Kameraden . . — Der Turnverein Riesa hat es sich nicht nehmen lassen, mit seiner Fahne diesen hervorragenden Führer das letzte Ehrengeleit zu geben, an dem sich Abordnungen aus allen Landen deutscher Zunge beteiligten.

In die Tagesordnung eintretend wurden zunächst einige Eingänge und geschäftliche Mitteilungen erledigt. Der vom Vors. Eisold vorgetragene Jahresbericht entwarf ein Bild vom Leben und Wachsen des Vereins, das sich aus der Beteiligung an allen größeren Veranstaltungen für Leibesübungen in- und außerhalb des Vereins, sowie aus einem nicht unbeträchtlichen Steigen der Zahl der Vereinsangehörigen erweist; diese beträgt z. Z. 1039. Der Bericht schloß mit einem Ausblick auf das 14. deutsche Turnfest 1928 in Köln am Rhein. Auch der Turnbericht des Oberturnwarts, Herrn Oberlehrer Arthur Linke, ließ einen bedeutenden Aufschwung in turnerischer Beziehung erkennen. Nicht nur die Zahl der Turnbesuche, sondern vor allem auch die von den Vereinsmitgliedern erzielten Erfolge (sei es im Geräte- oder Volksturnen, im Spielen, Fechten oder Schwimmen) verbürgen die turnerische Leistungsfähigkeit des Vereins. Gleich günstig lautete der Kassenbericht, aus dem hervorgeht, daß der Verein nicht nur allen seinen Verpflichtungen gut nachkommen, sondern auch den Baurücklagen noch einen bedeutenden Betrag zuführen konnte. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Kassenwart, Herrn Joh. Quellmalz einstimmig Entlastung erteilt. Hieran anschlossen sich die Berichte des Werbewartes Breitling, des Jugendwartes Becher und des Verwalters der Reisesparkasse für Köln, Loße. Letzterer war mit dem Sparsinn der Mitglieder nicht recht zufrieden. Und wie manchem, namentlich jüngeren Turnern wird eine Beteiligung an dieser größten turnerischen Kundgebung doch nur durch Anlage eines Sparguthabens ermöglicht. Noch ist es Zeit! Alle Berichterstatter ernteten den wohlverdienten Dank der Versammlung.

Punkt 4 der Tagesordnung: „Bewilligung besonderer Ausgaben" darf wohl als ein Höhepunkt in den Beratungen angesehen werden. Die Einrichtung und Unterhaltung der neugeschaffenen Uebungsräume (Fechtsaal und Jugendheim), über die gelegentlich ihrer Einweihung im Dezember 1927 an dieser Stelle berichtet wurde, verursachte dem Verein Kosten, die haushaltplanmäßig nicht vorgesehen waren. Aus der einmütig und ohne Aussprache erfolgten Bewilligung der erforderlichen Summen mag die Vereinsleitung ersehen haben, daß die Mitglieder treu hinter ihr stehen und ihr für ihre Führerschaft Dank wissen.

Nachdem einige Anträge, den Turnbetrieb betr., erledigt waren, erfolgten die Wahlen. Neu, bzw. wiedergewählt wurden: Kurt Eichler (1. Männerturnwart und Stellvertreter des Oberturnwarts); Kurt Richter (2. Vereinsvorsitzer); O. Möbius, M. Müller, H. Liesche, H. Geißler, und Frau Eisold (Beisitzer im Turnrat); K. Lehmann u. Frl. Hoppe (Ersatzleute); K. Richter, Joh. Quellmalz, K. Blume, K. Eichler, H. Urban, G. Donath, M. Müller u. Frl. Knobloch (Gautagsabgeordnete); F. Thümmler u. W. Marx (Ersatzleute); Hanse und K. Rüger (Rechnungsprüfer); Liesche und Blume (Fahnenträger). Wiedergewählt wurde auch der Ausschuß für festliche Veranstaltungen in seiner bisherigen Zusammensetzung, dem auf seinem eigenen Wunsch noch H. Böhnl, K. Rienecker, Fr. Weber, Herrmann u. Frl. Hoppe zugewählt wurden. Bestätigt wurden die in der Vorturnerschaft erfolgten Wahlen von Frl. Knobloch (Turnwartin für das Mädchenturnen) und W. Rupprecht (2. Männerturnwart).

Einen weiteren Höhepunkt stellte die einmütige und ohne besondere Aussprache erfolgte Annahme des gedruckt vorliegenden Haushaltplanes 1928 dar, sowie des damit verbundenen Antrags auf eine geringe Erhöhung der Beiträge für Mitglieder und Jugend.

Tbr. Eugen Schwenke wurde unter allgemeiner Zustimmung zum Vereinsältesten ernannt und sodann die Anschaffung von Vereinsnadeln für Mitglieder, Vereinsälteste und Ehrenmitglieder beschlossen.

Nachdem noch aus der Mitte der Versammlung heraus dem Verhandlungsleiter M. Eisold, sowie dem Schriftführer K. Blume besonderen Dank für die gehabte Mühe zum Ausdruck gebracht worden war, fand die Versammlung fast gegen 1 Uhr ihr Ende.

Mögen alle Mitglieder weiterhin treu zur Sache stehen und an ihr mitarbeiten; möge das Gedächtnis unseres Max Schwarze nie erlöschen; möge die Mahnung des Obtw. Linke nicht ungehört verhallen: „Köln ruft!" R.

•

Leipziger Sechs-Tage-Rennen.

Die Tagesstunden am Sonnabend verliefen äußerst ruhig. Am Stande des Rennens änderte sich nichts wesentliches. Auch die erste Nachmittagswertung, in der besonders Tietz-van Hevel und Rieger-Junge Punkte sammelten, während sich das italienische Favoritenpaar zurückhielt, brachte keine großen Kämpfe. Die Spurts gewannen Loet, Hahn, Junge, Rieger und Tietz.

Die zweite Nachmittagswertung dagegen nahm einen interessanten Verlauf. Sie stand völlig im Zeichen der Ueberlegenheit Girardengos, der nicht weniger als drei von den fünf Spurts auf sein Konto brachte.

Am Sonnabend abend ist die 12000 Menschen fassende Sporthalle Achilleion zum ersten Mal bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Eingang muß ein großes Aufgebot Schutzpolizei ungeheure Menschenmassen in Schach halten, die mit aller Gewalt die für die Sonntagnacht erwarteten großen Kämpfe miterleben wollen.

Die letzten Stunden des dritten Tages verliefen außerordentlich ruhig, lediglich Hille-Carpus holten kampflos eine ihrer Verlustrunden zurück. Nach 72 Stunden also nach der Hälfte des Rennens wurden 1661,120 Kilometer zurückgelegt. Die 10 Uhr Wertung ist eine ziemlich zahme Angelegenheit, die erwartete große Jagd bleibt aus.

Gegen elf Uhr entfesseln Maes-Behrendt eine wilde Jagd, die sie etwa eine halbe Runde vom Feld wegbringt. Girardengo stellt jedoch den Anschluß wieder her und setzt seinerseits den Vorstoß fort. Tietz, van Hevel, Rieger und Junge versuchen ebenfalls Vorstöße. Als Hille-Carpus in der Geraden ablöst, fährt Lewanow in sie hinein und alle drei werden in einen schwer aussehenden Sturz verwickelt. Die Jagd selbst verlief sodann ergebnislos. Lewanow und Carpus erscheinen nach etwa 10 Minuten wieder auf der Bahn, vom Publikum stürmisch begrüßt.

Die Nacht der Stürze. — Noch zwei Paare Spitzengruppe.

Die Stunden bis zur Nachtwertung verliefen ohne besonders spannende Momente, lediglich Maes löste einmal eine Jagd aus, die jedoch nach einigen Minuten ergebnislos verlief. Während der Jagd stürzte Verschelden schwer in der Kurve. Abwechslung bringen nur einige Prämien. Umso interessanter gestaltet sich die Zwei-Uhr-Wertung die den für gestern Nacht erwarteten Vorstoß brachte. Nach dem ersten Spurt, den Negrini gewann, spritzte Behrend los, im Nu war eine wilde Jagd im Gange, Girardengo setzte nach, stürzte jedoch bald darauf. Nun setzten Louet-Mouton und Junge-Rieger die Jagd fort. Besonders die Franzosen waren dem Felde bereits weit enteilt als Louet, Frankenstein und Seiferth stürzten. Das Rennen wurde darauf für einige Zeit neutralisiert. Maes hatte sich während der Jagd den 2. Spurt geholt, Verschelden den 3. Nach Aufhebung der Neutralisation sichert sich Louet den 4. Spurt. Kurz darauf legt Daemers los, in fabelhafter Fahrt gelang es ihm und seinem Partner Debaets das Feld zu überrunden und damit den Anschluß an die Spitzengruppe herzustellen. Daemers holt sich dabei den 5. Spurt, den 6. sichert sich Louet. Darauf tritt Thollembeck in Aktion, mustergültig von seinem Partner Lewanow unterstützt gelingt es dem beiden Fahrern fast dem Felde eine ganze Runde abzunehmen. Thollembeck holt sich dabei den 7. und 8. Spurt. Inzwischen hatte sich jedoch Girardengo, Rieger und Junge auf die Verfolgung gemacht und dem gemeinsamen Mühen gelang es, die Ausreißer wieder einzuholen, sodaß die Aktion des Paares ergebnislos verlief. Während dieser Jagd stürzten Hahn und Carpus. Girardengo holt sich den 9. und Negrini den 10. Spurt. Im Verlaufe dieser jagdreichen Wertung verlieren Daemers-Debaets die gewonnene Runde wieder. Der Stand nach der Zwei-Uhr-Wertung ist: Girardengo-Negrini 284 Pkt., 2. Rieger-Junge 105 Pkt., 1 Runde zurück; Louet-Mouton 131 Pkt., 4. Tietz-van Hevel 112 Pkt., 5. Lewanow-Thollembeck 89 Pkt., 6. Vermandel-Frankenstein 84 Pkt., 7. Rebe-Seiferth 58 Pkt., 2 Runden zurück; 8. Maes-Behrendt 90 Pkt., 9. Debaets-Daemers 70 Pkt., 10. Verspu-Verschelden 38 Pkt., 3 Runden zurück; 11. Hahn-Fricke 96 Pkt., 12. Hille-Carpus 67 Pkt., 13. Koch-Buschenhagen 30 Pkt. Um drei Uhr, also in der 77. Stunde, sind 1934.100 Kilometer zurückgelegt.

Nach einer kurzen Atempause setzt die Jagd wieder ein, da verschiedene Paare ihre verlorenen Runden wieder zurückgewinnen wollen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen einzelner Paare setzen Girardengo-Negrini zu einem Vorstoß ein. Dank der vorzüglichen Ablösungen und des fabelhaften Spurtvermögens der Italiener gelingt es diesen, nach langer aufregender Jagd das ganze Feld zu überrunden, ebenso Tietz-van Hevel, die sich an die beiden gehängt hatten. Koch-Buschenhagen erhalten eine Strafrunde zudiktiert. Nunmehr steht Girardengo-Negrini allein an der Spitze, ihnen folgen mit einer Verlustrunde Tietz-van Hevel. Koch-Buschenhagen liegen mit fünf Verlustrunden am Ende des Feldes.

•

Fußball-Bundespokal-Zwischenrunde.

Südostdeutschland schlägt Mitteldeutschland 3:2 (2:1).

Vor 8000 Zuschauern standen sich am Sonntag die Pokalmannschaften von Mittel- und Südostdeutschland im Zwischenrundenspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes in Chemnitz gegenüber. Durch die vorangegangenen Regengüsse hatte der Boden sehr gelitten und stellte an die Spieler hohe Anforderungen, denen die Südostdeutschen mit ihrer stabileren Mannschaft weit besser gewachsen waren, als die in technischer Beziehung kultivierteren Mitteldeutschen. Diese arbeiteten vor dem Tore sehr unentschlossen, waren aber besonders in der zweiten Halbzeit stark vom Pech verfolgt. Das Eckenverhältnis stellte sich auf 14:5 für Mitteldeutschland. Gleich vom Spielbeginn an griffen die Südostdeutschen energisch an und sahen ihre Bemühungen schon nach 5 Minuten belohnt, als nach einer Flanke Bergels ein Schuß, von Blaschke unhaltbar, ins mitteldeutsche Tor ging. Der Ball wanderte dann in schnellem Tempo von Tor zu Tor. Auf beiden Seiten vollbrachten die Torhüter hervorragende Leistungen. Ein schöner Schuß Gedlichs führte in der 24. Minute zum Ausgleich, doch ging acht Minuten später Südostdeutschland nach schwerem Fehler eines mitteldeutschen Läufers durch Helmchen wieder in Führung. Mit dem Stande von 2:1 für Südostdeutschland ging es in die Pause. In der zweiten Spielhälfte wurde Mitteldeutschland zwar besser, vor allem eifriger, konnte aber nicht verhindern, daß Südostdeutschland in der 18. Minute durch Steuer das Spiel auf 3:1 stellte. Die lebhaften Anstrengungen Mitteldeutschlands, aufzuholen, brachten zwar gefährliche Situationen und Eckbälle, jedoch nur einen Treffer, der 10 Minuten vor Schluß von dem in der zweiten Halbzeit linksaußen spielenden Strumpf prachtvoll geschossen war. Mit 3:2 verließ schließlich Südostdeutschland als Ueberraschungssieger den Kampfplatz.

Mitteldeutschland zeigte zwar in technischer Hinsicht größere Fertigkeit, war aber zu langsam und unentschlossen. Außerdem liefen die beiden Dresdner Köhler und Gedlich bei weitem nicht zu ihrer besten Form auf. Auch Nieher und Strumpf im Sturm arbeiteten wenig überzeugend. Wie es der Boden erforderte, wurde der Ball von den Südostdeutschen regelmäßig in trefflicher Weise zu den äußerst schnellen Flügeln gegeben, die immer wieder kritische Situationen schufen, Torwart und Verteidigung der Südostdeutschen wehrten die mitteldeutschen Angriffe in erfolgreicher Weise ab. In der südostdeutschen Läuferreihe war Lehmann sowohl im Aufbauspiel wie in der Verteidigung von großer Umsicht. Alle die Umstände bescherten den Schlesiern den verdienten, wenn auch glücklichen Sieg in der Pokalzwischenrunde.

Norddeutschland—Westdeutschland 4:4.

Nach zweimaliger Verlängerung keine Entscheidung.

In Hamburg konnte im Spiele gegen Norddeutschland und Westdeutschland trotz zweimaliger Verlängerung keine Entscheidung erzielt werden. Das Spiel stand bei diesem Zeitpunkte 4:4, als sich der Schiedsrichter Müller-Karlsruhe genötigt sah, das Spiel abzubrechen. Die westdeutsche Elf war im ganzen Spiele leicht überlegen und fand sich mit den schlechten Bodenverhältnissen bedeutend besser ab. Die Mannschaft des Nordens fand nie den richtigen Zusammenhang. Westdeutschland ging kurz nach Beginn durch Schlösser in Führung. Durch einen Elfmeter, den Florn verwandelt, kann der Norden noch vor der Pause ausgleichen. Der westdeutsche Torwächter Pesch muß wegen einer Daumenverletzung geraume Zeit aussetzen. Harder bringt nach dem Wechsel Norddeutschland erneut in Führung, aber Sackenheim kann vor Ablauf der regulären Spielzeit das Ausgleichstor für Westdeutschland schießen. Mit 2:2 endet die reguläre Spielzeit. In der ersten Verlängerung ist Westdeutschland klar überlegen und erzielt im Anschluß an einen Eckball das dritte Tor. Norddeutschland kann aber durch Wiedmayer abermals ausgleichen. In der zweiten Verlängerung führt Norddeutschland durch Harder 4:3, bis Sackenheim durch einen Kopfball das 4:4 Schlußergebnis herstellen kann.

•

Fußball am Sonntag.

Die mitteldeutschen Punktspiele

mußten am Sonntag in Dresden und Leipzig infolge der spielunfähigen Plätze abgesagt werden. Aber auch in den übrigen Verbandsgebieten konnte der normale Spielbetrieb nicht durchgeführt werden. Die Ergebnisse der stattgefundenen Spiele waren:

Dresden:

VfB. 03 gegen Fußballring 0:2.

Gesellschaftsspiele:

Guts Muts Dresden gegen 1. FC. Neukölln 6:0
Dresdner Sport-Club gegen Sturm Chemnitz 14:2.

Mittelsachsen:

Mittweida 99 gegen Hellas-Germania Mittweida 1:2.

Westsachsen:

VfL. Zwickau gegen T. u. B. Werdau 7:1,
FC. 02 Zwickau gegen VfB. Glauchau 2:2
SC. Planitz gegen SC. Zwickau 7:2
SC. 07 Meerane gegen Crimmitschau 06 8:2.

Vogtland:

S. u. BC. Plauen gegen Concordia Plauen 0:0
VfB. Plauen gegen BC. Elsterberg 2:1.

Westdeutschland

hatte am Sonntag gleichfalls einen großen Ausfall von Verbandsspielen zu beklagen. Im Rheinbezirk konnte das Entscheidungsspiel der Gruppe II auf dem vortrefflichen Spielfelde des Aachener Waldstadions zum Austrag gelangen. Die Spiel-Vereinigung Köln-Sülz 07 konnte vor 7000 Zuschauern einen erwarteten Sieg mit 4:1 über Borussia M.-Gladbach davontragen.

•

Quadrini-Italien Europameister.

Der bisherige Europameister im Federgewicht, Antonio Ruiz-Spanien, hatte am Sonnabend in Madrid seinen Titel gegen seinen Herausforderer Quadrini-Italien zu verteidigen. Der Kampf führte über 15 Runden und endete mit dem Punktsiege des Italieners.

•

Junioren-Meisterschaft von Deutschland im Zweierbob.

Die Junioren-Meisterschaft von Deutschland im Zweierbob wurde in Schreiberhau auf der Zackelfall-Bobbahn bei sehr guten Bahnverhältnissen ausgetragen. Um die Meisterschaft kämpften elf Fahrzeuge, und zwar waren die Bobabteilung des Berliner Schlittschuh-Clubs, der Bob-Club Schreiberhau, Krumhübel und Flinsberg vertreten. Sieger mit einer Fahrzeit von 2:07,2 und 2:12,8, gesamt 4:20 wurde der Bob Swedberg vom Bob-Club Schreiberhau, Führer Bohl, Bremser Liebig, und gewann damit die Juniorenmeisterschaft für 1928. An zweiter Stelle steht Bob Hechtlein (Flinsberg) mit 2:07,3 und 2:23,6 (4:30,9) vor Wiesel (Krumhübel) mit Besatzung vom Berliner Schlittschuh-Club, 2:10,6 und 2:20,8 (4:31,4).

SLUB
Wir führen Wissen.